Nr. 173 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 24. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“ (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr. Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord od. Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

„Schafft Deutschland ein Bollwerk im Osten!“

Osthilfe-Beratung im Reichstag

Ostlandnot und Ostlandhoffnungen — Minister Schiele begründet das Gesetz

Besondere Betonung der Landwirtschaftsfragen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 23. Juni. Die Beratungen des Reichstages über den Haushalt des Reichsernährungsministeriums waren mit dem Osthilfegesetz verbunden. So standen sowohl die große und ausführliche Ministerrede wie auch einige Reden in der Aussprache ganz unter dem Zeichen der Osthilfe. Minister Schiele beschäftigte sich freilich in erster Linie mit den Maßnahmen auf landwirtschaftlichem Gebiete, die er eingeleitet hat, und die er weiterhin für notwendig hält. Daneben gab er eine ganz ausführliche Inhaltsangabe des Osthilfsgesetzes, um nur in wenigen Punkten einige neue erläuternde Bemerkungen zu machen. Von Interesse ist, daß der Minister es als schwierig erklärte, inmitten der internationalen Hochschutzzollzeit bei der besonderen Lage Deutschlands den Gedanken des Zollfriedens, wie er im Genfer Abkommen über die Einfuhr- und Ausfuhrverbote zum Ausdruck komme, auch auf agrarpolitischem Gebiete zu verwirklichen. Er verwies dabei ausdrücklich auf den **Entschluß Polens, dem Genfer Abkommen über die Einfuhr- und Ausfuhrverbote nicht beizutreten, und auf die Folgerungen, die sich daraus für Deutschland ergeben.** Als der Minister über die Schweinefrage sprach, beurteilte er die Aussichten der Schweinehaltung mit großer Sorge. Der gegenwärtigen Ueberproduktion lasse sich nur durch Förderung der Ausfuhr einer möglichst großen Zahl von Schweinen begegnen. **Man vermißte an dieser Stelle eine Erwähnung des deutschpolnischen Handelsvertrages, der keine Schweineausfuhr, sondern eine erhebliche Schweineeinfuhr bringt.** Der Minister stellte fest, daß der deutsche Osten einen immer rapider fortschreitenden Prozeß des Niederganges erlebe und bezeichnete es als eine der dringendsten Aufgaben der Agrarpolitik,

durch agrarwirtschaftliche Intensivierung und Besiedlung des Ostens diesen menschenarmen und bedrohten deutschen Lebensraum zu einem lebendigen Bollwerk des Deutschtums zu machen. „Ueber dem Tor, das zu diesem wiedererwachenden und wiedergenesenden deutschen Osten führt, stehen in Flammenschrift als mahnendes, aber auch verheißendes Zeichen die Worte: Behebung der Not der Landwirtschaft.

Die große national- und sozialpolitische Zielsetzung der Agrarpolitik hat die Regierung und alle diejenigen politischen Kräfte des Hohen Hauses, die sich der Politik der Regierung zur Verfügung gestellt haben, dazu bewogen, unter Einsatz aller verfügbaren Mittel der Agrarkrise und der Not des Ostens entgegenzutreten.“

Der Minister begrüßte die Verbindung des Osthilfegesetzes mit seinem Haushalt, zumal die Hilfe für die Landwirtschaft als das Schlüsselgewerbe des Ostens im Mittelpunkt der Osthilfe stehen müsse. Der Minister bezeichnete die Osthilfe ausdrücklich als einen **Akt der Staatsraison des gesamten deutschen Volkes.** (Lebhafter Beifall auf fast allen Bänken.) Als der Minister auf den Ergänzungshaushalt, der dem Reichstag vorliegt, zu sprechen kam, erwähnte er, **daß in diesem Jahre 126 Millionen als Beihilfe zur Durchführung der Osthilfe vorgesehen sind.** Er sprach von den Bürgschaften von vielen hundert Millionen, die die Regierung übernommen habe, und sprach die Ueberzeugung aus, daß es gelingen werde, mit diesen Mitteln dem deutschen Osten die Lebensgrundlage wiederzugeben. Der Minister schloß seine wirkungsvolle Rede mit dem Appell, **mit Hand anzulegen an das große Werk, zu dem der Reichspräsident Regierung und Reichstag berufen habe zur Erhaltung der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Ostens.**

Der sozialdemokratische Redner Schmidt, Köpenick, leistete sich dann als erster Redner der Aussprache eine recht arge Entgleisung, die sofort lebhaften Widerspruch im Hause, besonders auf der Rechten, brachte. Es gehe nicht an, meinte er, daß der Osten die Notlage mit der Grenzziehung begründe. Wir müßten uns vielmehr mit diesen Grenzen abfinden. Die Zwischenrufe „Nie!“ veranlaßten ihn dann freilich schnell, zu erklären, daß er gemeint habe, eine Neuregelung könne jedenfalls nur auf friedlichem Wege angestrebt werden.

Der Deutschnationale Hergt, der unmittelbar nach dem Sozialdemokraten sprach, benutzt die Gelegenheit, um dem Vorredner mit großer Entschiedenheit zu antworten: „Nein, niemals können wir uns abfinden!

Der Minister hat gemahnt, alle Mann auf die Deiche. Jawohl, auch die Sozialdemokraten — zum Donnerwetter — mit auf die Deiche!“

Lebhafte Zustimmung auf der Rechten des Hauses; zweifelndes „Na! Na!“ bei den Sozialdemokraten. Im übrigen begrüßte Hergt namens seiner Parteifreunde die Vorlage der Regierung und sprach der Osthilfe im bewußten Gegensatz zu seinem Vorredner ausdrücklich nationale Bedeutung zu. Er warnte vor übertriebenem Optimismus hinsichtlich der Wirkung des Ostprogramms und nannte das Ostpreußen-Gesetz ein warnendes Beispiel. Mit Steuerstundungen müsse im Osten endlich einmal Schluß gemacht werden, und zwar durch Erlaß der Steuern. Anders sei die Krankheit der Betriebe nicht zu beseitigen. Der Abgeordnete Hergt drückte einige Zweifel daran aus, ob es möglich sein werde, die für die Osthilfe notwendigen Gelder zusammenzubringen, und wenn es möglich sein werde, ob die Zinsen dann erträglich sein würden. Er begrüßte besonders die Landstellen zur Durchführung der Osthilfe und verwahrte sich dagegen, daß etwa ein neuer umständlicher Behördenapparat für das Ostprogramm geschaffen werde. Deutlich wandte sich Hergt gegen die verschiedenen Junktims, die die Regierung im Auge habe. Besonders überflüssig sei ein Junktim mit der künftigen Finanzreform. Offenbar wolle man durch ein Junktim die Deutschnationalen zwingen, auch die Finanzreform anzunehmen. So etwas aber sei eine **„unmoralische und unkeusche Zumutung“.**

Der Christlich-Nationale Bauernführer Hepp kam auf die Zollpolitik zu sprechen. Große Sorge sei ihm der Handelsvertrag mit Polen. Auf keinen Fall dürfe Polen die Meistbegünstigung gewährt werden.

Aus der weiteren Aussprache ist noch die Erklärung des Zentrumsabgeordneten Drees zu verzeichnen, der die Politik Schieles als die folgerichtige Fortsetzung der Arbeit seines Amtsvorgängers Dietrich bezeichnete.

Sitzungsbericht

Präsident Löbe machte bei Eröffnung der Montagssitzung des Reichstags offiziell Mitteilung von dem Rücktritt des bisherigen Finanzministers Dr. Moldenhauer. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums **in Verbindung mit dem Osthilfegesetz** und das Milchgesetz.

Reichsernährungsminister Schiele

leitet die Beratung ein durch längere Ausführungen, in denen er zunächst auf die Lage des Weltmarktes auf dem Gebiet der Agrarerzeugnisse eingeht. Kein irgendwie geartetes System und keine Diktatur vermöchten bestehende handelspolitische Verbindungen mit einem Schwerthieb zu lösen. Angesichts der Lage der Landwirtschaft im Auslande läge die Rettung für die Landwirtschaft nur in der eigenen Aktivität. Schiele ging dabei auf die Getreidefrage ein und führte aus, daß man dem Roggen von der Futtergetreideseite beikommen müsse, solange der Roggen zum Futtergetreide degradiert sei. Der Roggen müsse aber zum Brotgetreide gehoben werden. Infolge unseres Zuschußbedarfs an Weizen seien wir in der Lage, der Landwirtschaft mit Hilfe der stärkeren Anspannung des Vermahlungszwanges und des erhöhten Schutzzolles einen ausreichenden Preis zu sichern. Im kommenden Wirtschaftsjahr würden die Roggenvorräte aus alter Ernte infolge des günstigen Fortganges der Roggenverfütterung und der Steigerung des gesetzlichen Roggenverbrauchs nur noch etwa dem normalen Umfange eines Monatsbedarfs entsprechen. Rechnet man mit einer guten Ernte von rund 8½ Millionen Tonnen, so würde die zusätzliche Unterbringung von etwa 1½ Millionen Tonnen notwendig werden. Hierfür ständen der Regierung die Weizenpolitik und die Mehrverfütterung von Roggen durch Drosselung der Einfuhr ausländischen Futtergetreides zur Verfügung. Schiele kündigte dann eine **Propagandaaktion zur organischen Umstellung der Betriebe auf verminderten Roggenanbau** an. Ausführlich ging er dann auf die Notlage der Milchwirtschaft ein. Hier sei der Regierung die Hand noch zollpolitisch gebunden. Deshalb werde die Regelung der milchwirtschaftlichen Zölle von der Regierung mit Nachdruck und vordringlich betrieben.

Im weiteren Verlauf seiner Rede im Reichstag beschäftigte sich Reichsminister Schiele mit dem

Osthilfegesetz

und dem Gesetz über die Deutsche Ablösungsbank. Er begrüßte den Beschluß des Aeltestenrates, die Beratung des Osthilfegesetzes mit der Behandlung des landwirtschaftlichen Haushalts zu verbinden, weil im Mittelpunkt der Hilfe für den deutschen Osten die Hilfe für die Landwirtschaft stehe. Ohne die Wirksamkeit der

Zahnarzt Gutmann zum Tode verurteilt

(Telegraphische Meldung.)

Prenzlau, 23. Juni. Nach zweistündiger Beratung fällte das Prenzlauer Schwurgericht im Prozeß gegen den Zahnarzt Dr. Gutmann aus Schwedt folgendes Urteil: „Der Angeklagte wird gemäß dem Antrag des Staatsanwalts wegen Mordes zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.“

1/3 Polens wandert aus

Sehr interessant sind die Zahlen über die Auswanderung aus Polen, die vor kurzem bekanntgegeben wurden. Obwohl Polen nach wie vor einen beträchtlichen Bevölkerungsüberschuß hervorbringt, verliert es davon ein rundes Drittel an das Ausland. Daher ist das polnische Bevölkerungswachstum nicht so bedeutend, wie sich das mancher vorstellen mag. Von dem Geburtenüberschuß von 479 151 Personen des Jahres 1928 verlor Polen durch Auswanderung 186 630 Menschen. 122 049 davon blieben in Europa und von diesen gingen 85 375 nach Deutschland, das immer noch das Ziel der Sehnsucht der Polen zu sein scheint. Frankreich war nächstbester Abnehmer, es nahm 32 145 polnische Auswanderer auf. Die überseeische Auswanderung ging in der Hauptsache nach Kanada, Argentinien, den Vereinigten Staaten und Brasilien. Die Auswanderung umfaßt beide Geschlechter ziemlich gleichmäßig. Nach dem europäischen Ausland gingen mehr Frauen als Männer, nach dem überseeischen mehr Männer als Frauen. Die europäische Auswanderung besteht zur Hauptsache aus Saisonarbeitern. Wohlgemerkt handelt es sich bei diesen Ziffern um reine Polen. Das Hauptkontingent stellte die Woiwodschaft Lodz mit 50 051 Personen. Dann folgen Lemberg und Posen. Abschließend mag noch bemerkt werden, daß man in Deutschland 1928 119 798 polnische Saisonarbeiter zählte. Die **Polen stellen fast 90 Prozent aller ausländischen Arbeiter in Deutschland.** Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß von einer „Polenverfolgung“ in Deutschland keine Rede sein kann.

*

Zu Beginn des nächsten Jahres tritt die Vorschrift außer Kraft, daß sich die 1925 ausgewiesenen Optanten nur 21 Tage in Polen aufhalten dürfen, fortab werden sie wie andere Reichsdeutsche behandelt. Sie werden dann längere Zeit, ja dauernd in Polen bleiben dürfen. Anträge dieser Art sind durch das zuständige polnische Konsulat an die Woiwodschaft zu richten.

200 Personen in den Fluten

Chemnitz. Im Stadtteil Alt-Chemnitz hat sich am Sonntag im Flußbad ein schweres Unglück ereignet. Auf einer hölzernen Brücke, die über den an dieser Stelle ziemlich tiefen Chemnitz-Fluß führt, befanden sich etwa 200 Personen, die dem Treiben der Badenden zusahen. Plötzlich stürzte die Brücke infolge Ueberbelastung ein, und die Leute stürzten in die Fluten, 92 Personen, Männer, Frauen und Kinder, die zum größten Teil des Schwimmens unkundig waren, haben Verletzungen erlitten, davon 23 Arm-, Bein- und Rippenbrüche. Das Rettungswerk gestaltete sich außerordentlich schwierig, da unter den ins Wasser gestürzten Personen wilde Kämpfe entbrannten.

allgemeinen **Maßnahmen würde jede Osthilfeaktion auf Sand gebaut sein. Bei dem Ostgesetz handele es sich um die Aufrechterhaltung der nationalen und landwirtschaftlichen Lebensbasis der ganzen Nation. Die im Osten vorgesehene Hilfe sei für einn Zeitraum von mehreren Jahre gedacht. Die finanzielle Durchführbarkeit müsse aber besonders sicher gestellt werden. Daher sehe das Gsetz vor, daß für die kommenden Jahre ein Gesetz über die Finanzreform die notwendigen Mittel bereitstelle. Wer dem Osten wahrhaft und nachdrücklich helfen wolle, der müsse der Reichsregierung auch die Hand dazu bieten, daß die jetzt eingeleitete Hilfe weiter fortgeführt werden könne, sonst würden die für ein Jahr aufgewendeten Mittel vertan sein.**

Bei der Behandlung der landwirtschaftlichen

Siedlung

für den Osten halte sich die Regierung für verpflichtet, dem dringenden Bedürfnis nach einem Siedlungsdauerkredit abzuhelfen. Er erläuterte dann die Umschuldung und Betriebssicherung. Ueber das Ausmaß der Kredite und Garantien sei völliges Einverständnis zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung herbeigeführt worden. Wenn der Preußische Landtag einen Beschluß gefaßt habe, der über das im Gesetz vorgesehene Maß hinausgehe, so dürfe dem entgegen auf den Gesetzentwurf verwiesen werden. An ihm werde die Reichsregierung festhalten, wie es auch die preußische Regierung im Reichsrat getan habe. Als Ergebnis der Verhandlungen mit Preußen über die Zusammenarbeit bei der Umschuldung sei festzustellen, daß Reich und Preußen in paritätischem Zusammenwirken 400 Millionen Mark Garantien zu übernehmen bereit seien. Außerdem sei im Gesetz die Ermächtigung zu weiteren Garantien vorgesehen. Die

Betriebssicherung

solle als zusätzliche Maßnahme dann eingesetzt werden, wenn die Umschuldung allein nicht ausreicht, um einen volkswirtschaftlich wertvollen sanierungsfähigen und -würdigen Betrieb davor zu bewahren, daß er für die Produktion ausscheidet. Zum Vollstreckungsschutz führte er aus, daß er nur im Einzelfall auf besonderen Antrag gewährt und auf die Zeit bis zum 31. Dezember beschränkt werden soll. Der Zweck des Vollstreckungsschutzes sei es, Schäden, die sich für die Produktionskraft der Betriebe und für die Gläubiger aus einer übereilten Zwangsvollstreckung ergäben, abzulehnen. Im übrigen erbitte die Regierung die Ermächtigung, das Nähere in Ausführungsbestimmungen zu ordnen. Es bestehe die Absicht, vorhandene Einrichtungen auf ähnlichem Gebiet nach Möglichkeit zu verwenden. Das gelte insbesondere für die Stellen, die mit der Umschuldung befaßt sind, so in Ostpreußen und Niederschlesien. Die vorgesehenen

Landstellen würden im allgemeinen für jede Provinz

eingerichtet werden. Es werde sich aber voraussichtlich nicht vermeiden lassen, ihnen im Bedarfsfalle auch in einzelnen Kreisen andere Organisationen zu ihrer Unterstützung anzugliedern. Bei den Landesstellen sei die Mitwirkung der Gläubiger- und Schuldnerkreise mit Rücksicht auf die großen Risiken der öffentlichen Hand gesichert. Schiele schloß damit, daß die Regierung sich zur Uebernahme der in die Hunderte von Millionen gehenden Bürgschaften und zur Bereitstellung großer Mittel trotz der überaus schweren Lage der Reichsfinanzen deshalb bereit gefunden habe, weil sie der Ueberzeugung sei, daß es ihr gelingen werde, dem deutschen Osten und insbesondere der deutschen Landwirtschaft die gesunde Lebensgrundlage wieder zu geben.

Abg. Schmidt (Soz.): „Nicht durch Zölle, sondern nur durch Produktionsregelung kann die Roggenkrise überwunden werden. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat ganz vernünftige Vorschläge in seinem Agrarprogramm aufgestellt. **Wir bedauern schmerzlich den Verlust im Osten**, aber wir müssen uns endlich damit abfinden. Den Begriff des östlichen Notstandes darf man nicht auf Mecklenburg und Schleswig-Holstein ausdehnen.

Abg. Hergt (Dnat.)

begrüßt es, daß durch das Osthilfegesetz die Fürsorge für den bedrängten Osten einheitlich gestaltet wird. „Die Fürsorge für den Osten ist heute die vordringlichste Aufgabe für das ganze deutsche Volk. Wenn wir die Not der Landwirtschaft lindern, dann wird dadurch auch das ganze übrige Gewerbe gefördert. Wir warnen aber vor übertriebenem Optimismus angesichts der Erfahrungen mit der früheren Ostpreußenhilfe. Das Osthilfegesetz weist hinsichtlich der Summen ganz ansehnliche Zahlen auf. **Aber wir halten das ganze System der Hilfe nicht für richtig.** Die Voraussetzungen für die darin vorgesehenen Unterstützungen sind so gestaltet, daß sie leicht demoralisierend wirken können.

Richtig wäre der umgekehrte Weg, daß man die Ursachen für das Krankwerden der Betriebe beseitigt, das bedeutet, daß die Belastung der Betriebe vermindert wird. Steuern, die gestundet werden mußten, sollte man endlich niederschlagen. Der Ausschuß werde prüfen müssen, ob nicht das ganze System der Osthilfe umgestaltet werden kann.

Wir hoffen, daß die Verhandlungen mit der preußischen Regierung zu einem baldigen Abschluß gelangen. Wir verlangen aber, daß die Durchführung der Osthilfe in der Hauptsache in den Händen des Reiches bleibt. **Unter keinen Umständen darf dazu aber ein neuer Verwaltungsapparat aufgebaut werden.** Es kommt darauf an, daß an der Spitze der Landstellen Leute stehen, die das Vertrauen der Kreise genießen, die sie betreuen sollen. Wir erhoffen ebenfalls eine baldige klare Stellungnahme der Regierung zu der Frage eines Moratoriums. Die Bemerkung des Abg. Schmidt, daß wir uns endlich mit der neuen Ostgrenze abfinden müssen, weisen wir zurück.

Abg. Bornefels-Ettmann (Ztr.):

„Der frühere Minister Dietrich hat sich redlich bemüht, die Not der Landwirtschaft zu meistern. Wenn es ihm nicht gelang, so lag die Schuld an den Verhältnissen. Die Ausführung des Abg. Schmidt war eine Entgleisung. Die Agrarkrise finden wir in allen Ländern. Aber für die deutsche Landwirtschaft kommen als **besondere Belastung die Folgen des verlorenen Krieges hinzu. Mangel an Kapital macht es der deutschen Landwirtschaft so schwer, der ausländischen Konkurrenz zu begegnen.** Durch Zollmaßnahmen allein kann freilich die Rentabilität der Landwirtschaft nicht geschaffen werden, aber sie sind dazu unentbehrlich. Im äußersten Notfall wird man zur Kündigung von Handelsverträgen schreiten müssen, wenn alle anderen Mittel versagen.

Das Ueberangebot an Frischmilch kann durch angemessene Preise geregelt werden. Wir wünschen die möglichst rasche Verabschiedung des vorgelegten Reichsmilchgesetzes. **Hand in Hand mit der Staatshilfe muß die Selbsthilfe gehen.** Die Absatzfrage muß eingehend geprüft werden, auf manchen Gebieten wird eine Umgestaltung notwendig sein. **Der Weg vom Verkäufer zum Verbraucher muß verkürzt werden.** Das Institut für Marktforschung leistet ausgezeichnete Arbeit für die Landwirtschaft. **Wir werden die Hilfsmaßnahmen der Regierung unterstützen.**

Abg. Günther (DVP.)

schildert die schwere Arbeit in den bäuerlichen Betrieben, die von allen Familienmitgliedern geleistet werden muß. „Trotz der großen Arbeitslosigkeit leiden die bäuerlichen Betriebe unter Leutenot. Die Hoffnung des deutschen Bauern geht dahin, daß es dem Reichslandbundpräsidenten, Minister Schiele, gelingen wird, sein Hilfsprogramm durchzuführen. Wer dem Minister diese Möglichkeit nimmt, der versündigt sich an der Landwirtschaft. Die landwirtschaftliche Organisation muß besser gestaltet werden, damit **die viel zu große Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherkreisen vermindert wird.** Bei der Verteilung der Volksschullasten müssen die Landgemeinden wesentlich entlastet werden. Von **dem Osthilfegesetz erwarten wir die Hebung der östlichen Landwirtschaft.** Die Notlage der Landwirtschaft zeigt sich aber auch auf anderen Gebieten. Notwendig wäre ein besonderes Gesetz zur Behebung der Roggenkrise. Wir haben zu der Regierung das Vertrauen, daß sie durch ihre Maßnahmen die Rentabilität der Landwirtschaft wieder herstellt, von der das Gedeihen der Gesamtwirtschaft abhängt, **denn Bauernnot ist Volksnot.**

Abg. Hepp (Chr.-nat. Bauern):

Die Rentabilität der Landwirtschaft kann nur wiederhergestellt werden, wenn **durch zoll- und wirtschaftspolitische Maßnahmen die unnatürliche Spanne zwischen den Preisen der Industrie- und der Agrarerzeugnisse verschwindet.** Der unerhört niedrige Milchpreis bedeutet für die ganze Landwirtschaft einen jährlichen Gesamtverlust von 1200 Millionen. **In Nord- und Ostdeutschland sind für die Landwirtschaft große Schädigungen als Folge der anhaltenden Dürre zu befürchten.** So lange Deutschland nicht die Zollautonomie besitzt, dürfte es auch nicht die Meistbegünstigung gewähren.

Auf keinen Fall dürfen wir Polen in einem Handelsvertrag die Meistbegünstigung gewähren. Wir lehnen den vorliegenden Vertrag ab und wenden uns auch gegen die Ratifizierung der Genfer Abmachungen. Mit Polen sollten wir überhaupt keine Handelsvertragsverhandlungen führen.

Wir erwarten, daß die Reichsregierung auch nicht vor solchen Vertragskündigungen zurückschreckt, um unsere Wirtschaft von unerhörten Bindungen zu befreien. **Das deutsch-polnische Roggensyndikat hat nicht uns, sondern Polen Nutzen gebracht.** Der Vermahlungszwang für inländischen Weizen muß verlängert werden. Zu dem geplanten Standardgesetz lehnen wir die Bestimmung ab, wonach die Regierung ermächtigt werden soll, **landwirtschaftliche Betriebe zwangsweise zusammenzuschließen.** Das Weingesetz sollte so schnell erledigt werden, daß es schon auf die diesjährige Ernte Anwendung finden kann.

Abg. Lang (BVBP.): Die schärfste Kritik verdient der übermäßig hohe Zinssatz, der dem Bauern abgenommen wird. Ohne eine Verbilligung der Realkredite wird die Landwirtschaft nicht saniert werden können.

10 Oberpostdirektionen sollen abgebaut werden

Im Rahmen der Bestrebungen zur Senkung der Ausgaben bei den Behörden wird z. Z. erwogen, von den 454 bestehenden Oberpostdirektionen 10 abzubauen und ihren Betrieb mit anderen Direktionen zu vereinigen. Die Frage wird erst endgültig im Herbst geregelt werden. Von den 45 Oberpostdirektionen befinden sich 25 in Preußen, 8 in Bayern, 2 in Württemberg, 1 in Hessen, 1 in Baden, 3 im Freistaat Sachsen, 1 in Oldenburg, 1 in Bremen, 1 in Hamburg, 1 in Schwerin und 1 in Braunschweig.

Neuwahldrohung in Preußen

Staatsratsvorsitzender Adenauer nach Berlin gebeten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Juni. Der preußische Ministerpräsident hat den Vorsitzenden des Staatsrates, den Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer, ersucht, am Mittwoch in Berlin anwesend zu sein. An diesem Tage soll im Landtag die Schlußabstimmung über den Etat wiederholt werden, dessen Verabschiedung die Opposition vor Pfingsten durch Fernbleiben bei der Abstimmung unmöglich machte. Sollte die Zahl der Abgeordneten der Regierungskoalition, die sämtlich ersucht worden sind, am Mittwoch vollzählig zu erscheinen, nicht ausreichen, um die Beschlußfähigkeit zu sichern, falls die Opposition ihre Obstruktion fortsetzt, sodaß die Schlußabstimmung wieder ergebnislos bliebe, **dann würde der Landtag sofort aufgelöst werden.** Da dieser u. a. auf Beschluß eines aus dem Ministerpräsidenten und den Präsidenten von Landtag und Staatsrat bestehenden Ausschusses aufgelöst werden kann, sieht man in der Einladung an Dr. Adenauer **eine drohende Geste des preußischen Regierungschefs, deren Wirkung er anscheinend sicher zu sein glaubt.**

DVP. gegen Nationalsozialisten

Die Deutsche Volkspartei, die in Thüringen mit der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in einer Koalitionsregierung zusammenarbeitet, hat sich in Sachsen durch die maßlose Agitation der Nationalsozialisten im sächsischen Landtagswahlkampf gezwungen gesehen, sich gegen die Uebertreibung der politischen Kampfmethoden zu wenden. Der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei Dr. Schneider übte in der Landestagung Sachsen der Deutschen Volkspartei scharfe Kritik am Vorgehen der Nationalsozialisten. Bedauerlicherweise mußte er feststellen, daß in einer nationalsozialistischen Versammlung die schlimmsten Hetzworte gefallen waren von General a. D. Litzmann, der sich einst durch seinen genialen Sieg bei Brzeziny im Herbst 1914 große Verdienste erworben hatte. General Litzmann wandte sich gegen den verstorbenen Dr. Stresemann und gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg, weil diese zum Schaden des Vaterlandes im Youngplan alles unterschrieben hätten, was die Feinde verlangten. Nun ließe sich eine derartige politische Meinungsverschiedenheit noch verstehen, wenn der Redner — ein alter Herr von 82 Jahren — nicht hinterher die kaum noch verhüllte Drohung ausgesprochen hätte:

„Leider fehlen uns die Femerichter, um diese Unterschreiber unschädlich zu machen!“

Diese Drohung ist gar nicht mißzuverstehen. Sie wurde auch von der Versammlung verstanden und mit stürmischem Beifall aufgenommen, für den der nationalsozialistische Redner mit dem Faschistengruße, mit ausgestrecktem Arme, dankte. Reichstagsabgeordneter Dr. Schneider stellte ausdrücklich fest, daß für jene nationalsozialistische Morddrohung die **volle Verantwortung auf die Nationalsozialistische Partei** falle, daß an ihr nichts zu deuteln sei, daß diese Aeußerung sowie der ganze Hergang nötigenfalls vor Gericht durch Zeugen beweisbar seien.

Lynchjustiz in Frankfurt a. M.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Juni. Ein seltener Fall von Lynchjustiz ereignete sich in Frankfurt a. M. Unter dem Gejohle einer Menschenmenge wurde ein Mann, der in einem Streit zwischen Burschen angeblich ein Messer gezogen haben soll, gegenüber der Main-Insel von der Kaimauer in den Main geworfen. Als es ihm gelang, mit zerschundenen Gliedern wieder das Ufer zu erreichen, wurde er von neuem von der johlenden Menge in den Fluß gestoßen. Der Unglückliche konnte sich nur dadurch retten, daß er zur Main-Insel schwamm.

Eröffnung des Ersten Welt-Pelz-Kongresses

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 23. Juni. Vom 23. bis 29. Juni findet hier das **Erste Internationale Welt-Pelz-Kongreß** statt. Der Kongreß wurde in einer Festveranstaltung im Neuen Theater feierlich eröffnet. Reichsminister Dietrich überbrachte Grüße und Wünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Wie England Indien sieht

Die Bedeutung des Simon-Berichtes

Von

Dr. Karl Megerle

Heute werden in London die Vorschläge veröffentlicht, die die parlamentarische Untersuchungskommission im Rahmen des Simon-Berichtes über die zukünftige Verfassung Indiens zu machen hat.

Die englische Studienkommission unter Führung des Liberalen Sir John Simon hat vor kurzem den ersten Teil des Berichtes über ihre indischen Untersuchungen veröffentlicht. Der Bericht ist einstimmig gefaßt, d. h. alle drei englischen Parteien haben dasselbe Bild von den indischen Verhältnissen. Im zweiten mit größter Spannung erwarteten Teil des Simonberichts, der am 24. Juni erscheint, werden die Vorschläge enthalten sein, die die Kommission der englischen Regierung zu machen hat, „ob und in welchem Umfange es wünschenswert sei, das Prinzip einer verantwortlichen Regierung in Indien zu etablieren oder das bereits vorhandene Maß von verantwortlicher Regierung auszudehnen, zu modifizieren oder zu beschränken.“ Die Kommission hat sich in zwei langen Aufenthalten in Indien alle Mühe gegeben, an Material und Urteilen zu sammeln, was sie nur bekommen konnte, daß dieses Quellenmaterial nicht so reich aus indischen Kreisen wie aus denen der anglo-indischen Regierung und Verwaltung stammte, rührt daher, daß die Kommission bei den indischen Nationalen auf unversöhnliche Ablehnung stieß. Nur mit Mühe war es ihr gelungen, aus Kreisen der indischen Gemäßigten Aussageausschüsse zu bilden. Trotz aller Schwierigkeiten und einer gewissen Befangenheit spricht aus dem Simonbericht eine Offenheit und Objektivität, die Kenner der indischen Verhältnisse bestätigen.

Wie sieht der Engländer, der gewillt ist, Indien weitere Freiheiten zu gewähren, es aber ebenso entschlossen im Rahmen des englischen Weltreiches zu erhalten, diesen kostbarsten Edelstein den englischen Krone? Er sieht vor allem viele Probleme, die einer indischen Selbstregierung heute noch im Wege stehen: Auf einem Gebiet von 1,8 Millionen Quadratmeilen gilt es 320 Millionen Einwohner in einer Einheit zu regieren, wovon allein 200 Millionen in 2300 Kasten eingeschlossen sind, deren starres System den Inder von der Geburt bis zum Tode gefangen hält. Dazu kommen die Unterschiede der Rassen und Sprachen, deren man 220 zählt, während Englisch knapp 2,5 Millionen verstehen! Dreiviertel dieser 320 Millionen leben in größter Armut und Unwissenheit in rund 500 000 indischen Dörfern, mit spärlichen Verkehrswegen, hohem Steuer- und Pachtdruck auf kleinen und kleinsten Schollen, während 12 Prozent nicht viel wohlhabender in der heranwachsenden Industrie beschäftigt sind. Die tiefen Gegensätze zwischen Hindus und Mohammedanern betrachtet England als das Haupthindernis eines rascheren Fortschritts. Doch gibt der Simonbericht zu, daß der Sinn für die Notwendigkeit der Ueberbrückung dieses Gegensatzes und für Aufrichtung Indiens als Einheit durch einen indischen Nationalismus im Wachsen begriffen ist.

Das zweite fast unüberwindliche Problem sieht der Bericht in der Existenz von 562 sogenannten Staaten, die unter absolutistischer Herrschaft ihrer Maharadschas stehen und der englischen Krone als Gegengewicht gegen die allindische Bewegung nicht unwillenkommen sind. Sie sehen ihre Zukunft durch ein dominionales Indien bedroht und werden daher als Bremsblock der indischen Freiheitstendenzen eine wichtige Rolle spielen. Weltpolitisch interessant ist die Rolle, die der Bericht der indischen Armee zuschreibt. Für England jetzt die Verteidigung Indiens die weitere Anwesenheit englischer Soldaten voraus; der Bericht weist nach, daß die indischen Stämme zum größten Teil als Soldaten unbrauchbar sind und daß sich die indische Armee aus nur vier Stämmen rekrutiere, unter deren Herrschaft das übrige Indien fallen würde, wenn England sich aus Indien zurückziehe. Ferner biete die Nordwestgrenze eine dauernde Gefahr feindlicher Einfälle, denen ein selbständiges Indien schwerlich gewachsen sein würde: Die Nationalisierung der indischen Armee begegne also den schwersten Hindernissen.

Der Bericht schildert dann die gegenwärtige Provinzial- und Zentralverfassung und gibt zu, daß das dyarchische System, das zwischen verantwortlichen und unverantwortlichen Ministern unterscheidet, je nachdem sie Departements vorstehen, die übertragene oder vorbehaltene Aufgaben erledigen, versagt habe; auf diese Weise lasse sich keine wahre Selbstverwaltung erziehen. Dann folgen Ausführungen, die beweisen, daß das englische parlamentarische System auf Indien nicht angewendet werden könne, weil alle Voraussetzungen dafür fehlen. Nur 2,8 Prozent der Bevölkerung hat das Wahlrecht zum Reichsparlament; einem neuen Wahlrecht stehen schwere Hindernisse entgegen: es gibt keine Parteien, sondern nur Kasten und Religionen. Auch die Erfahrungen im Zentralparlament, im Erziehungswesen, in den Provinzialregierungen liegen nicht in der Richtung, daß England sich heute schon aus Indien zurückziehen könne. Der Inder suche die Geschichte abzukürzen und all die religiösen, demokratischen und sozialen Umwälzungen, zu denen Europa Jahrhunderte brauchte, auf einmal durchmachen zu wollen. Der Bericht schließt mit einer wirkungsvollen Gegenüberstellung der indischen Forderungen mit der indischen Wirklichkeit und erlaubt den Schluß, daß England zwar gewillt ist, die Zügel zu gewissen Freiheitszugeständnissen zu lockern, aber noch lange nicht in die indischen Hände zu legen.

Unterhaltungsbeilage

Der Türhüter Gottes

Zur Seligsprechung des Pförtners Konrad von Parzham

Von unserem römischen Korrespondenten A. Dehio

Am Nachmittag des 15. Juni stieg der Papst, umgeben von seinem glänzenden Hofstaat, in die Peterskirche hinab, um den bayrischen Kapuzinermönch Konrad von Parzham zu feiern, dessen Seligsprechung am Morgen desselben Tages stattgefunden hatte. Dieser Tag war der Verherrlichung der christlichen Tugenden der Demut, Selbstlosigkeit und Pflichterfüllung geweiht, hat doch der selige Konrad über 40 Jahre lang in vorbildlicher Weise das bescheidene Amt eines Pförtners des Kapuzinerklosters in Altötting ausgeübt.

„In einer Zeit, wo so viele irdische Kronen in den Staub gesunken sind" — so etwa schreibt der „Osservatore Romano" bei dieser Gelegenheit, „haben diese Tugenden es vermocht, um das Haupt des demütigen Türhüters Gottes einen unsterblichen Glorienschein zu weben."

Viele, die den neuen Seligen persönlich gekannt haben, sind noch heute am Leben. Er wurde im Dezember 1818 als Bauernsohn namens Johannes Birndorfer in der Nähe des Dorfes Parzham in der Diözese Passau geboren. Dreißigjährig trat er als Bruder Konrad in das Kapuzinerkloster St. Anna in Altötting ein. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt im nahe gelegenen Burghausen und in Laufen legte er im Jahre 1851 das Ordensgelübde ab, und bald darauf wurde ihm das Amt eines Pförtners im Kloster in Altötting übertragen.

Das Heiligtum von Altötting, das um das Jahr 700 vom Heil. Rupert, dem Apostel der Bayern, begründet wurde, ist Jahrhunderte hindurch das Walfahrtsziel von Völkern und Königen gewesen, und sieht auch heute noch jährlich über 300 000 Pilger in seinen Mauern und vor seinen Altären. Daraus läßt sich schließen, wie groß die Anforderungen waren, die an den Pförtner des nahegelegenen Kapuzinerklosters gestellt wurden. Der Biograph des Seligen Konrad schildert uns dessen Tageslauf folgendermaßen:

„Wenn die Brüder sich um Mitternacht zum Matutin im Chor versammelten, so fanden sie den Bruder Konrad schon an seinem Platze kniend. Um 1 Uhr nachts ging er, wie alle anderen, zur Ruhe, aber nicht später, als um 4 Uhr morgens war er schon wieder tätig, um den kränklichen Sakristan zu vertreten, die Kirche zu öffnen und alles zur Frühmesse vorzubereiten. Nachdem er seinen religiösen Pflichten nachgekommen war, begab er sich um 6 Uhr in seine Pförtnerklause, wo er bis Mittag angestrengt in Anspruch genommen war. Nach dem Mittagsmahl erging er sich ein halbes Stündchen im Klostergarten, um dann wieder bis 7 Uhr abends ununterbrochen zu arbeiten. Nach dem gemeinsamen Abendmahl schloß er, winters um 8 und sommers um 9 Uhr, alle Eingänge zu und begab sich in seine stille Zelle. Oft wurde tagsüber wohl 200mal an der Klosterpforte geschellt, und immer öffnete Bruder Konrad mit demselben freundlichen Lächeln, hörte Anliegen an und führte Aufträge aus, verteilte Brot und Suppe an die Armen, Medaillen und Heiligenbilder an die Pilger. Trotz zarter Gesundheit und häufiger quälender Asthmaanfälle war er geduldig und unermüdlich in der Pflichterfüllung."

Nach über 40jährigem, treuen Dienst starb er am 18. April 1894. Es wird überliefert, er habe sich noch von seinem Sterbelager erhoben, als er die Schelle der Klosterpforte hörte . . . .

Sein Grab wurde sogleich Gegenstand der Verehrung durch die Gläubigen.

Schon 20 Jahre nach dem Tode des Bruders Konrad — im Jahre 1914 — begann die Kirche das Informationsverfahren, in dem über 60 Personen vernommen wurden, die den Pförtner von St. Anna noch gekannt hatten. Unter seinem spärlichen schriftlichen Nachlaß fanden sich die Lebensregeln, die er sich vorgeschrieben hatte, als er sich darauf vorbereitete, das Ordensgelübde abzulegen. Im Mai 1924 wurde die Eröffnung des Verfahrens zur Seligsprechung von Pius XI. genehmigt. Um das Verfahren in wenigen Jahren zu Ende führen zu können, war ein päpstlicher Dispens nötig, denn nach kanonischem Recht darf eine Seligsprechung nicht früher als 50 Jahre nach dem Tode des Betreffenden erfolgen. Die Verhandlungen über die Wundertaten des Bruders Konrad wurden in diesem Frühjahr beendet. Es wurden zwei wunderbare Heilungen ausgeführt: die der 4jährigen Elisa Ehrle, die von Geburt an unfähig war zu gehen, und deren Heilung nach Anrufung des Bruders Konrad im Jahre 1922 in Wasserburg erfolgte, und die wunderbare Heilung des greisen Kunigunde Apfelbacher im Jahre 1927, die wegen eines Geschwürs am Bein seit 7 Jahren in einem Münchener Krankenhaus lag. Die 83jährige Greisin soll sich heute der besten Gesundheit erfreuen. Mit Bezug auf diese Heilungen wurden der Ritenkongregation die Gutachten von acht sachverständigen Aerzten vorgelegt.

In Anbetracht der außerordentlich verwickelten und kostspieligen Prozeduren, nach denen seit Jahrhunderten die Angelegenheiten der Heiligen behandelt werden, muß die Abwickelung des Verfahrens des Seligen Konrad als sehr rasch bezeichnet werden. Seit Menschengedenken ist es nicht vorgekommen, daß derselbe Papst ein von ihm eingeleitetes Verfahren bis zur Seligsprechung durchgeführt hätte. „Die Tatsache, daß Pius XI. erreicht hat, was während der längsten Pontificate (Pius IX. und Leo XIII.) nicht möglich war, muß mit einem besonderen himmlischen Beistand erklärt werden, der ans Wunderbare grenzt", — bemerkt der „Osservatore Romano".

Am Morgen des 15. Juni versammelten sich in der Peterskirche der Erzpriester derselben, Kardinal Pacelli, die Kardinäle der Ritenkongregation, darunter die Kardinäle Frühwirth, von Faulhaber, Erzbischof von München und Freising, und Ehrle; das Vatikanische Kapitel, der Bischof von Passau, Felldorf, der bayrische Gesandte am Heil. Stuhl und andere Diplomaten, Verwandte des neuen Seligen, ein Vertreter des bayrischen Parlaments, der Bürgermeister von Altötting und andere bayrische Abgeordnete und Pilger. Das Apostolische Breve, das die Seligsprechung enthielt, sollte ursprünglich vom Chorherrn Prinz Georg von Bayern verlesen werden, doch war dieser leider durch plötzliche Unpäßlichkeit daran verhindert.

Nach Verlesung des Breve verkündeten die Glocken von St. Peter die vollzogene Seligsprechung; unter dem Applaus der Menge der Gläubigen, die die Basilika füllte, wurde in der von Bernini ausgeschmückten Apsis die „Glorie" enthüllt, die, von einem strahlenden Lichterglanz umgeben, den Seligen mit zum Himmel gerichtetem Blick darstellt.

Am Haupteingang der Peterskirche wurde im selben Augenblick ein ähnliches Gemälde enthüllt, das unter einem Strahlenglanz das Städtchen Altötting zeigte. Im Inneren der Basilika waren außerdem zwei Standarten angebracht, auf denen die beiden Wundertaten des Seligen Konrad dargestellt waren. Zum Schluß der Feier sangen die bayrischen Pilger in der Apsis des Domes die Hymne „Großer Gott, wir loben Dich . . ."

Am Nachmittag desselben Tages sah die Peterskirche die ganze Prachtentfaltung päpstlicher Gottesdienste. Die Apsis des Domes mitsamt der Glorie des neuen Seligen war in ein Lichtermeer getaucht. Die malerischen Uniformen der Schweizergarde, der Palastgarde, der päpstlichen Gendarmen und der Geheimkämmerer in ihrer spanischen Tracht belebten die mächtigen Schiffe des Domes. Unter den Klängen der päpstlichen Hymne nahte das Ehrengeleit, über dem auf seinem Tragsessel Pius XI. schwebte, durch begeistertes Händeklatschen und den Ruf: „Es lebe der Stellvertreter Christi!" begrüßt.

Nach der durch den Papst vollzogenen Verehrung des neuen Seligen fand die traditionelle Ueberreichung der Lebensgeschichte des Seligen, eines Straußes künstlicher Blumen und eines Reliquienschreines an den Heiligen Vater statt. Der kunstvolle silberne Reliquienschrein, eine Arbeit des Prof. Bauer, stellt den Altar der Madonna in Altötting dar. Der fromme Biograph des Bruders Konrad vertieft sich liebevoll in das Leben eines Mannes, der durch wahre Seelengröße das bescheidene Pförtneramt zu veredeln verstand, in das Leben des frommen Türhüters Gottes.

Verschollene Nester / Franz Graetzer

„Wenn nicht auf dieser Welt, so ganz gewiß in Bitterfeld". Das ist, oder war einmal, ein Abschiedsgruß von Leuten, die auf das nächste Wiedersehen nicht gerade brannten. Und der Gegensatz ist gar nicht so willkürlich, weil Bitterfeld wirklich, obzwar zwei knappe Eilzugstunden von Berlin entfernt, nicht dieser Welt von 1930 angehört. Umgeben von dampfenden Schloten, durchrast von gehäuften Pferdekräften: ein nicht einmal sonderlich gehegtes Idyll aus weiter Vergangenheit. Behutsam sich vollziehender Verfall; und ein Vier-Jahreszeiten-Schlaf, den kaum der Jahrmarkt wesentlich unterbricht. An Gegenwart, an Nachkriegszeit gemahnt weniges: daß eine Bismarck- von einer Walter-Rathenau-Straße geschnitten wird; daß Kinder in eine Mackensenschule gehen; daß neben den überjährigsten Prater-Filmen die neuesten Tonfilme sich abrollen. Aber auf dem spärlichen Asphalt blicken wirklich nur wie zufällig die gemächlichen Bewohner nicht mehr durch die Spione, die diesem Stadtbild angemessen wären.

Ein Stadtbild, das in seiner Mitte, richtig mit Dung und Stroh, einen Gutshof trägt. Einsilbig, nach Zunft oder Zweck benannt, meistens die Straßen; sehr selten mehr, oft weniger als einstöckig die Häuser des Innenbezirks, um den im Halbrund Ratswall und Teichwall, Krautwall und Töpferwall führen. Am Weiher bleicht Wäsche, und am Marktplatz spielen Kinder. Das Leben, dem man anderswo seit geraumer Zeit ein Tempo aufgeprägt hat, ist hier anscheinend in Dauerurlaub geschickt worden.

Bitterfeld liegt in der sächsisch gemäßigten Zone; sacht plätschert die Mundart von Menschen, die etwas so Paradoxes wie sanguinisches Behagen oder gar cholerische Gemütlichkeit als Wesenkern besitzen. Dazu paßt durchaus das Typische einer vom Bahnhof zur Stadt leitenden Straße, hinter deren Vorgärten in sauber öder Front Postamt und Sparkassen, Bauamt und Amtsgericht, Landrats- und Kreiswohlfahrtsamt das öffentliche Wirken aneinander reihen; paßt auch die am Sonntag importierte Gilbert-Operette, deren Genuß vorzeitgemäß von 0,80 bis 2,— RM. abgestuft ist.

Somit eine Stadt ohne besondere Kennzeichen? Aber schon der Mensch ohne besondere Kennzeichen ist ja nur eine bequeme Ausflucht träger Polizeiberichte. Bitterfelds besonderes Kennzeichen nun dürfte der — Bindestrich, ein ganz unverbindlicher Bindestrich, sein. Daß man hierzulande nicht zum Zahnarzt, sondern zum Zahn-Arzt läuft möchte noch hingehen; aber allbereits die Bitterfelder-Möbelhallen grenzen wohl nicht ohne Sinn an das größte-Sarglager, und vollends heißt Neue-Welt die verfallenste Straße, an deren Eingang eine Leichenwäscherin ihre Dienste anpreist.

So sind mitten im (unmerklichen) Leben die Insassen dieser Stadt ohne Verkehrswerbung von einem höchst merklichen Tod umfangen, und wenn schon weder das scheußliche alte noch das erträgliche neue Kriegerdenkmal allzuvielen Heroismus ausprägt, so ganz gewiß der Schuhmacher, der nicht viel ziviler als gerade Hannibal zu heißen vermag . . .

Nicht auf so stolze Weltgeschichte sondern bloß auf ein bißchen Literatur prallt der Schilder lesende Besucher der ungefähr artverschiedensten Stadt: Bernburgs. Verläßt er den Bahnhof, so stößt er auf den aus einem vielgespielten Theaterstück vertraut gebliebenen Namen Juckenack, und dessen Absonderlichkeit steigert die plakatierte Tatsache, daß in einer wie für Subalterne geschaffenen Siedlung just Juckenack das selbständige, werbende Geschäftsleben zu vertreten hat. Die einst gangbare rhetorische Frage, wer um Juckenack weine, bleibt ungelöst; gleichwohl stellt der seltene Geschlechtsname hier die schier einzige Verbindung mit lebendiger Gegenwart her.

Wenn der Begriff mausetot einer Steigerung fähig wäre, diese tote Stadt wäre angetan zu solcher Sprachausweitung. Das Gespenst einer Luxusstadt; das verschollene Urbild einer Residenz aus abseitiger Vorvergangenheit; die Bärenstadt, in der nicht die Bären allein den Winterschlaf über den Sommer hinaus auszudehnen scheinen. Die Stadt, in der selbst Hermann Bahr an der Lebenskraft des Barocks dürfte zweifeln lernen.

Dabei gleicht Bernburg, auf irgend eine rätselhafte Weise, dem ungealterten Würzburg, aber die Aehnlichkeit wirkt sich nahezu schwermütig parodistisch aus. Das Barock, die Residenz, selbst ihr Straßenpflaster scheinen verschämt: für sein fast bereits farbiges Weitmaß. Das Barock, das sich ersichtlich um äußere Vernüchterung bemüht; für ihre herrschaftliche Zwecklosigkeit die Residenz, die gerade im Finanzamt ihre sinnvolle Rechtfertigung sucht; für die Kopfsteine das Pflaster, indem es sich in schmerzloserer Milderung zu bieten strebt. Würzburgs katholische Ueppigkeit ist hier protestantische Strenge geworden, der Main zur Saale gewandelt, und statt schwelgerischen Weines wird am Fluß nutzbares Mehl, prosaisches Holz hervorgebracht. Süddeutsche Freudigkeit ist bruchlos in mitteldeutsche Sachlichkeit übergegangen. Gebirgig auch hier die Straßen; aber ihr Labyrinth ist geheimnisloses Gewinkel und läßt allzu rasch an Kreuzungen landen, die sich allzu sehr gleichen. Immerhin belebt, zwischen lauter Mode von vorvorgestern ein grinsendes Aeffchen die Schaukästen.

Das abendliche Straßenbild beherrschen Matronenscheitel und gehegte Vollbärte; im kargen Nachwuchs scheinen junge Hunde vor Menschenkindern zu überwiegen. Der Gast geht durch die Gassen eines Marlitt-Romans, ohne daß der zeitgemäße Juckenack sich ins zaghafte Gewimmel der Gestalten dämonisch drängte.. Träg und lehmbraun, ohne Burgenromantik, fließt die Saale dahin, vorüber auch an einem veritablen Kurhaus, das sich hoffentlich nicht gerade der Heilung von Melancholie verschrieben hat. Denn diese Heilwirkung bliebe anzuzweifeln.

Das Geheimnis von Fuenfanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

47

„Ich kannte Ihre Frau Schwester nicht. Sie war mir einerlei. Ich fuhr nach Luchon, in mein Schicksal hinein. Er kam aus Spanien in einem großen Auto. Mit dem wollte er gleich mit mir ins Weite. Nach Bordeaux. Dort sollten wir uns einschiffen und eine Stunde vor der Abfahrt Briefe an die, die es anging, auf die Post geben. Ihr Schwager hatte Aufenthalt in Pau genommen. Von dort fuhr er jeden Tag hinüber in die Nähe jenes Sees bei Luchon. Da trafen wir uns und konnten ungestört sprechen. Der alte Baske, der uns ruderte, verstand uns nicht!"

„Ja — aber Sie sitzen doch hier mir gegenüber, gnädige Frau!"

„Ja — nicht wahr? Gott sei Dank! Ich bin nicht geflohen!"

„Aber — wenn Sie nach Luchon fuhren — das war schon wie eine halbe Flucht!"

„Sehr richtig: die halbe Flucht, Fräulein Matteis! Aber vor der anderen Hälfte schwindelte es mir, Aug in Auge mit dem Entschluß, wie vor dem Sprung in einen Abgrund! Es war wirklich beinahe mehr die Angst als die Pflicht, die mich gerettet hat. Ich habe erst gemerkt, wie verwöhnt ich war — von Liebe und Sorgfalt umgeben — wie unsicher die Zukunft — was ich alles aufgeben sollte. Ich dachte an meine Kinder — an meinen Mann — an meine Eltern — an mich selbst. Ich sagte ihm: Nein! Für immer! — Und wie ich unten im Tal zu meinem Auto kam, stand da die Mine mit der Telephon-Nachricht meines Mannes, und wenige Stunden später war ich auf dem Wege zu ihm nach Paris, und alles schien gut. Und wäre gut geblieben — da reißt mich das Schicksal in diese Geschichte mit Ihrer Frau Schwester hinein, die mich gar nichts angeht, und ich soll plötzlich für etwas büßen, was ich gar nicht getan habe.."

„Aber dann müssen Sie auch den Mut aufbringen, das vor Gericht . . ."

. . . Und wer bringt den Mut auf, mir zu glauben? Es gibt ja nur einen Mitwisser — Ihren Schwager! Er wird für den Schutz meines Rufs eintreten und alles bestätigen, was ich dem Gericht versichere! Und glauben wird man ihm, dem Angeklagten, noch weniger als mir, der Zeugin in eigener Sache! Jeder wird annehmen, daß er und ich eben doch miteinander . . . Und darum kann ich nicht reden . . . ich kann nicht... Einer von uns zweien muß büßen . . . Und er ist der Schuldige — nicht ich! Denn er hat das Schlechte gewollt, und ich habe schließlich das Rechte getan!"

„Na — Traute — wo steckste denn?" Ein großer, korpulenter Herr zu Anfang der Vierzig schnaufte geräuschvoll in das Zimmer. Er war im Mantel, die Reisemütze in der Linken. „Die Gäste fragen nach dir!" dröhnte er.

„Darf ich Sie mit meinem Mann bekannt machen, gnädiges Fräulein?"

„Angenehm! 'n Abend! n' Abend! . . . Traute, ich schramm' jetzt ab . . ." Direktor Brendel sah auf die Uhr. „Donnerwetter! Höchste Zeit!"

„Unsere verschwundene Mine hat sich nämlich zu Fräulein Matteis geflüchtet!"

„Also meine Warschauer Adresse ab morgen neun Uhr haste ja!" Herr Brendel interessierte sich mehr für Kohlengruben als für Kammerjungfern. Er gab seiner Frau einen Kuß auf die Stirne. „Wahrscheinlich muß ich nach Skiernevice! Ich drahte dann aus Breslau! . . . Haste Geld im Haus? Ja? Genug? Schön! Wiederschaun, Schatzi! . . . Geh zu den Gästen! Die Leute mopsen sich ja! n' Abend, gnädiges Fräulein! Hoffentlich ein andermal länger das Vergnügen!"

Unten hupte das Auto. Die beiden Frauen saßen ein paar Sekunden stumm.

„Sie lieben den Christof — ich hab' ihn geliebt — das ist der ganze Unterschied zwischen uns!" sagte plötzlich Frau Brendel.

Male antwortete nicht. Nach einer Weile fragte sie. „Sie reisen morgen ins Ausland?"

„Nein. Das war nur eine Ausrede, um Sie nicht zu empfangen!"

„Sie bleiben in Berlin?"

„Morgen beginnt der Prozeß . ." —

„Gnädige Frau: Werden Sie wirklich die eisernen Nerven aufbringen und hier ruhig sitzen und in der Zeitung lesen, wie sich dort drüben ein Justizmord vollzieht?"

„Ich werde mein Schicksal nicht aus der Druckerschwärze herausbuchstabieren, Fräulein Matteis! Ich komme morgen früh in den Gerichtssaal!"

„Als Zuhörerin oder als Zeugin, gnädige Frau?"

„Nur, um mein Schicksal zu hören! Die Mine Markwart vor Gericht zu schleppen und mich kalten Blutes zu vernichten — das ist Ihre Aufgabe, Fräulein Matteis. Ich beglückwünsche Sie nicht dazu!"

Wieder war es still zwischen den grünseidenen Luxuspfühlen. Vorn in der Wohnung mußte eine Salontür geöffnet worden sein. Man hörte den gefühlvollen Tenor eines Grammophons: „Gern hab' ich die Frauen geküßt . . ."

„Ja — das hat er getan . . . Nun richten ihn die Frauen zugrunde! Oder vielmehr eine Frau! Sie, gnädige Frau . . ."

„Man kann ja noch gar nicht wissen! Vielleicht wird er auch so aus Mangel an Beweisen freigesprochen, ohne daß ich zu reden brauche! Also hab' ich doch noch Zeit!"

„. . . und wenn er verurteilt wird?"

„Dann . . . dann . . . kann man sich immer noch melden, und das Gerichtsverfahren muß von neuem . ."

„Dann ist es zu spät, gnädige Frau! Ich kenne meinen Schwager: Noch am Tage seiner Verurteilung begeht er in seiner Zelle Selbstmord! Mittel und Wege dazu wird er schon finden!"

„Damit sprechen Sie mein Todesurteil aus!"

„Von Ihrem Tod ist doch nicht die Rede, sondern von dem meines Schwagers!"

(Fortsetzung folgt).

Sonntag abends 9 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Frau Karoline Thomale

im 80. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 23. Juni 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Karl Kleinert, Dolm. Obersekretär.

Beerdigung Mittwoch, den 25. Juni 1930, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes.

Heute, Dienstag, den 24. Juni 1930, abends 8¼ Uhr

Großes

Garten-Konzert

im Promenaden-Restaurant, Beuthen OS.

ausgeführt von der beliebten und bestbekannten

Rundfunk-Kapelle der Königin-Luise-Grube

unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Jok in voller Besetzung.

PALAST-THEATER

Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Dienstag—Donnerstag, 24.—26. 6. 1930. 3 Qualitätsfilme im Programm!

1. Film **Milton Sills, Dorothy Mackaill** in **Seine Gefangene** Verheiratet ohne Zeugen und kirchlichen Segen — und doch verheiratet. 8 Akte
2. Film **H. A. v. Schlettow in Die Frauengasse von Algier** Ein Film von Hochstaplern und Mädchenhändlern, von Mutterliebe und Freundestreue! 7 Akte
3. Film **Carlo Aldini, Eve Gray in Abenteurer G. m. b. H.** Nach dem gleichnamigen Roman von Agathe Christie in 7 Akten!

Des langen Programmes wegen nur 2 Vorstellungen. Anfang 5 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr.

Evangel. Gemeinde Gleiwitz.

Am Mittwoch, d. 25. Juni, abends 8 Uhr, findet im Saale d. Evgl. Vereinshauses ein

großer Familien-Abend

anläßlich der 400-Jahrfeier der Augsburger Konfession statt. Außer Ansprachen der Herren Geistlichen finden auch Chorgesänge, Deklamationen und Klaviervorträge statt. Eintritt ist frei. — Die Gemeinde ist hierzu herzlich eingeladen.

Städt. Orchester Beuthen O.-S.

Heute, Dienstag, 24. Juni, ab 20 (8) Uhr

Schützenhaus

Konzert des gesamten Orchesters.

UP LICHTSPIELE Gleiwitz

Dienstag—Donnerstag

Harry Liedtke, Ernst Verebes, Peggy Normann, Herm. Picha, Paul Biensfeldt, Adele Sandrock in

Donauwalzer

Außerdem: **Beiprogramm/Emelka-Woche**

Reguläre Preise! Kein Tonfilm-Aufschlag!

Im **CAPITOL** (Stadtgarten)

Lord Bluff Ein Abenteurer-Roman

Beute der Bankräuber m. Dolores Costello

Nachm. b. 6 Uhr kleine Preise ab 50 Pf.



Unsern Kindern ein rechtes Vaterhaus!

GdF

Vortrag

am 26. Juni 1930 im Gemeinderestaurant **Zaborze OS.**

131,1 Millionen RM. Baugeld wurden in 5 Jahren für 8721 Eigenheime bereitgestellt. Unkündbares Baudarlehen zu 4% Zins. Rücklagen 5 Millionen RM.

Bausparkasse der

Gemeinschaft der Freunde

Gemeinnützige G. m. b. H. Wüstenrot-Ludwigsburg (Württ.)

Geschäftsstelle Neisse, Katharinenstraße 5, Telefon Neisse 909

Vertrauensmann: Eugen Gnielinski, Hindenburg, Wilhelmstraße 16

Eintritt frei! **Beginn 8 Uhr!**

Jntimes Theater

Ab heute:

Die beste deutsche Darstellerin:

Elisabeth Bergner

in

Fräulein Else

nach der gleichnamigen Novelle von Arthur Schnitzler

2. Film:

Wenn der weisse Flieder wieder blüht...

Ein Roman von Jugendliebe und Jugendleid mit **Vera Schmitterlöw, Walter Grüters**

4³⁰ — 6³⁰ — 8³⁰ Uhr



Kammer-Lichtspiele

Der sensationelle Erfolg!

Täglich ausverkauft

EMIL JANNINGS



mit **MARLENE DIETRICH**

Regie: **JOSEF VON STERNBERG**

Ton- und Sprechfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa

Der beste Tonfilm dieses Jahres!

Täglich: 4¹⁵ — 6¹⁵ — 8³⁰ Uhr

SCHAUBURG

Ab heute:

Der große Lacherfolg

Die verschwundene Frau

7 pikante Akte mit **Mary Kid, Harry Halm, Iris Arlan**

Das mysteriöse Liebesabenteuer einer schönen Frau

2. Film:

Banknotenfälscher

Die Geschichte eines Justizirrtums mit **Igo Sym, Anita Dorris, Jean Bradin**

In 3 Tagen **Nichtraucher** Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot Halle a. S. 292 G.

Staatl. gepr. Dentist *E. Bienek, Beuthen O.-S.* Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 5 (Kaffee Juszyk)

führt alle Zahnarbeiten gut und preiswert aus. — Teilzahlung gestattet. —

Zahnpraxis

Künstl. Zähne pro Zahn 3.—
Plomben . . . . à 3.—
Goldkrone 20 Kar. . 18.—

Schonendste Behandlung

Hans Stübing, Dentist

Beuthen, Krakauer Str. Ecke Scharleyer Str. 1

DELI Theater

Beuthen OS. Dyngosstr.

Nur noch 3 Tage

der 100%ige Sprech- u. Gesangsfilm

Der große Gabbo

ein packendes Filmschauspiel mit Revueszenen von selten gesehener Großartigkeit

Dazu das gute Kurztonfilm-Beiprogramm und die neueste Wochenschau

Kühler angenehmer Aufenthalt durch die Frischluftanlage.

Schauburg

Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

Ab heute Dienstag:

Erich von Stroheim, Betty Compson und die Wunderpuppe Otto in dem deutschsprachigen Tonfilm

Der große Gabbo

Die seltsame Geschichte eines Bauchredners und seiner Sprechpuppe Otto

Eine Sensation für sich.

Im bunten Teil:

Felix als Golfspieler Der amüsante Kurztonfilm.

Vom guten u. schlechten Kraftstoff Kulturfilm

Deulig-Woche u. a. Max Schmeling im Training

Jugendliche haben Zutritt!

In **Kochs** herrlichem **Garten** täglich abends **das große Künstlerprogramm** mit **Harry Malten, Little Mimi und Partner** usw.

Familienaufenthalt Eintritt frei!

Versteigerung.

Morgen,

Mittwoch, den 25. Juni 1930,

ab 3 Uhr nachm.,

versteigere ich im **großen Saale des Promenaden-Restaurant** (Eingang Hindenburg- und Ludendorffstraße) wegen Wohnungsauflösung resp. Wegzuges ins Ausland

mehrere herrschaftl. Zimmer,

Luxus- und Gebrauchsgegenstände sowie vieles andere.

Alle näheren Angaben über diese Versteigerung in der morgigen Ausgabe der „Ostd. Morgenpost" sowie der „Oberschl. Zeitung".

Beuthener Auktionshalle

Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz). Inh.: Wanda Mareček. — Telephon 4411. Versteigerer und Taxator: Wilhelm Mareček.

Meine Spezialität: Versteigerung ganzer Wohnungsnachlässe.

Ausschneiden!

Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt b. zahlreichen Krankheiten. 180 000 schriftl. Anerkennungen! — Jeder, der dieses Inserat ausgeschnitten an Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 22 einsendet oder auf diese Zeitung Bezug nimmt, erhält das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) völlig umsonst zugesandt! Schreiben Sie noch heute! Bitte genaue Adresse und deutliche Schrift! — Pfarrer Heumann's Heilmittel erhalten Sie zu Originalpreisen und stets frisch

in allen Apotheken Beuthens

bestimmt **Alte Apotheke, Beuthen, Ring 25,** und **Mohren-Apotheke, Gleiwitz, Marien-Apotheke, Hindenburg.**

Stellen-Angebote

Vertreter

möglichst fachkundig, für teilweise eingeführte Schlesientour per sofort gesucht.

Rustein-Pinselfabrik A.-G. Ravensburg.

Fleißige **Hausschneiderin** für sofort sucht **Drogerie Schneemann** Miechowitz, Hindenburgstr. 32.

Junger, tüchtiger **Glasreinigergehilfe** wird per 1. Juli gesucht. Bewerbungen mit Lohnforderungen, Zeugnisabschriften und Bild sind zu richten unter **L. m. 403** an d. Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen.

Jüng. Kontoristin für Monat Juli cr. **zur Vertretung gesucht.** Angeb. an **Schließfach 502 Beuthen OS.**

Intelligentes **Mädchen** zum sofortigen Antritt **gesucht.** **Podlech, Beuthen,** Gymnasialstraße 13.

Stellen-Gesuche

Oberingenieur, 40 J. alt, wegen Aufenthaltsschwierigkeiten in Polen zurückgekehrt, firm in Wasserverf., Apparatebau, Spezialist in Wasserreinigung mit 8jähr. Auslandspraxis, sucht ab 1. 7. od. später Stellung ganz gleich welcher Art. Gefl. Angebote erbeten unter **B. 3119** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Miet-Gesuche

2–3 Räume

geeignet für kleinen, sauberen Fabrikbetrieb, in Beuthen OS. **gesucht.** Ang. m. Preisangabe u. **B. 3128** an die Geschst. d. Zeitung Beuthen erb.

Moderne **4-Zimmer-Wohnung,** Nähe Promenade, p. sofort oder später **gesucht.** Ang. unt. **B. 3121** an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Garage, Nähe K.-Frz.-Jos.-Platz, Gerichtstraße, **gesucht.** Angeb. an **Schließfach 502 Beuthen OS.**

100 Mark zahle demjenigen, d. mir eine beschlagnahmefr. **Wohnung** in Beuthen v. einer **gr. Stube u. Küche** nachweist, evtl. zwei Stuben. Ang. unter **B. 3123** an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Vermietung

Eine **4-Zimmerwohnung, ein Laden,** Zentr. der Stadt, zu **vermieten.** **E. Nowak,** Beuth., Gräupnerstr. Nr. 8.

In Hindenburg, Kronprinzenstr., beste Lage, ganze 1. Etage,

große, helle Räume

für Geschäfts- oder Bürozwecke per sofort zu vermieten. Ferner sind

2 leere Zimmer

für Büro und Lager **zu vermieten.** Auskunft erteilt

Schuhhaus Raphael, Hindenburg, Kronprinzenstraße 270.

In uns. neuerbauten Bankgebäude in

Katscher OS.

ist eine schöne

5-Zimmerwohnung

mit reichlichem Beigelaß **sofort zu vermieten** und voraussichtlich zum 1. September 1930 zu beziehen. Das Gebäude, in dem sich Zentralheizung befindet, liegt an einer Ring-Ecke. Angebote mit Preisangaben möglichst bald erbeten.

Oberschlesische Bank, Ratibor

Große helle Werkstatt

mit anschl. Nebenräumen, geeignet für Handwerker od. auch f. Engros-Niederl., im Zentr. gelegen, **ebenda 1 Pferdestall,** zusammen od. auch separ., ab 1. Juli zu **vermieten.** Gefl. Ang. unter **B. 3122** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen erb.

Zu vermieten ab 1. August **moderne, helle Büroräume,** ca. 122 qm, im Parterre eines neu erbauten Vorderhauses der Proskestraße Gleiwitz, mit Keller, Bodenraum und Dampfheizung, gut geeignet f. Verwaltungen, Konstruktionsbüros od. kaufmännische Zwecke. Ang. unt. **Gl. 6103** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Vermischtes

Danksagung. Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei mit, was** meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb. **H. Müller,** Obersekretär a. D. **Dresden 31,** Neustädter Markt 12.

Geschäfts-Verkäufe

Achtung! **Achtung!**

Sehr gute Existenz!

In denkbar bester Lage einer deutsch-oberschlesischen Industrie-Großstadt ist ein gutgehendes

Kolonialwaren-, Mehl- und Sämereiengeschäft

an einen tüchtigen Kaufmann **zu verkaufen.** Zur Uebernahme sind ca. 10 000 Mark erforderlich. Angebote unter **Gl. 6102** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Reißzeuge
Reißbretter
Reiß-Schier
Winkel
Tuschkästen
Schreibetuis

Papiergeschäft Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kommt der Zeppelin?

Nach den der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" vorliegenden Meldungen der Luftschiffleitung hat diese die Ueberfliegung Oberschlesiens bei der heutigen Schlesienfahrt des „Graf Zeppelin" unter Leitung von Kapitän Lehmann nicht beabsichtigt. Sollten sich aber die Wetterverhältnisse während der Fahrt besonders günstig gestalten, so würde die Luftschiffleitung möglicherweise ihre Dispositionen ändern und Oberschlesien ansteuern. Es besteht aber kein sicherer Anhaltspunkt dafür, daß die Ueberfliegung Oberschlesiens stattfindet — sollte sie aber erfolgen, so würde das Luftschiff in den Mittagsstunden das oberschlesische Gebiet erreichen.

Wie wir auf telephonischen Anruf Montag mitternacht vom Flughafen Staaken erfahren, liegt auch dort irgendeine Entscheidung über die Ausdehnung der Schlesienfahrt nach Oberschlesien nicht vor.

Die Kleinbahn baut das Schienennetz aus

Wann wird die Beuthener Bahnhofstraße wirklich Einbahnstraße?

Beuthen, 23. Juni.

Die Ueberlandbahn geht jetzt daran, auch **der Strecke Beuthen—Hindenburg die Normalspur** zu geben und sie fast durchweg zweigleisig auszubauen. Damit ist endlich die Zeit gekommen, daß zunächst einmal die einzig dastehende Verkehrsunmöglichkeit: nämlich die Befahrung der Einbahn-Bahnhofstraße in entgegengesetzter Fahrtrichtung, verschwindet. Denn es bestehen in dieser Beziehung zwischen den beteiligten Stellen: Ueberlandbahn, Stadtverwaltung und Verkehrspolizei bereits seit langer Zeit bindende Abmachungen. Nach diesen soll **der bisher die Bahnhofstraße in entgegengesetzter Richtung durchfahrene Schienenstrang in die Gartenstraße hineingelegt werden.** Damit werden endlich die vielen Gefahren beseitigt sein, die der gegenwärtige, unmögliche Straßenbahnverkehr in der Bahnhofstraße mit sich bringt und die schon sehr oft Anlaß gaben, Einsprüche und Klagen zu erheben.

In maßgebenden Kreisen wird aber weiter die Forderung erhoben, überhaupt

den gesamten Verkehr der Ueberlandbahn im Verkehrszentrum der Stadt zu beseitigen.

Es sollen damit die großen Gefahrenpunkte der Ueberlandbahnen an der Hohenzollern- und Dyngosstraße, am Kaiser-Franz-Joseph-Platz und am engen Bahnhofsvorplatz verschwinden. In dieser maßgeblich vertretenen Forderung wird weiter zum Ausdruck gebracht, die Straßenbahnlinien der Ueberlandbahn an den Ausgangspunkt Hohenzollern-, Hubertus- und Bahnhofstraße beginnen bezw. enden zu lassen. Zwar kämpft die Ueberlandbahn gegen diesen Plan mit der Betonung, sie habe Prioritätsrechte für die Verkehrsabwicklung in Oberschlesien. Demgegenüber wird von denjenigen Stellen, die die Herausnahme der Ueberlandbahnen aus dem Verkehrszentrum der Stadt im Anschluß an die Einführung der Normalspur auf der Strecke Beuthen—Hindenburg fordern, erklärt, daß normalerweise eine solche Frage erst gar nicht in den Kreis der Erörterung hätte gezogen werden dürfen.

Wie wir erfahren, wird sich mit der Herausnahme der Straßenbahnlinien der Ueberlandbahn demnächst auch die Beuthener Verkehrsdeputation beschäftigen.

Eva von Thiele-Winckler †

In Miechowitz ist am Sonnabend nach schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren Gräfin Eva von Thiele-Winckler gestorben. In ihr verliert Oberschlesien die unbestritten bedeutendste Frau, die hier auf caritativem Gebiete tätig war. Sie wurde am 30. Oktober 1866 als Tochter des Grafen Hubert von Thiele-Winckler in Miechowitz geboren. Unter Einsatz ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens hat sie den über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Friedenshort gegründet und in aller Stille viel Leid gelindert. Deshalb ist auch das Denkmal, das sie sich im Herzen ihrer Oberschlesier geschaffen hat, ungleich wertvoller und dauerhafter als alles andere Werk, und der Ehrenname „Mutter Eva" wird in dem Gedächtnis der alten Miechowitzer Einwohner fortleben.

Von ihren Schriften — ihr Buch „Nichts unmöglich" hat in weitesten Kreisen das lebhafteste Echo gefunden — sind viele in alle Welt hinausgegangen, ebenso wie die von ihr ausgebildeten Schwestern und Pflegerinnen und haben ihres Geistes Samen ausgestreut, der den deutschen Namen nicht nur nach Polen und in die Tschechoslowakei, sondern bis weit nach Norden, nach Norwegen und sogar nach China getragen hat.

Am Mittwoch werden ihre sterblichen Reste in Miechowitz zur Ruhe bestattet.

Das polnische Generalkonsulat kommt nach Oppeln

Beuthen, 23. Juni.

Der seit längerer Zeit bestehende Plan der polnischen Regierung, das polnische Generalkonsulat aus Beuthen nach Oppeln zu verlegen, geht seiner Verwirklichung entgegen. In diesen Tagen wurde vom Generalkonsul der polnischen Republik in Beuthen ein Kaufvertrag unterzeichnet, auf Grund dessen der polnische Staat ein für das Generalkonsulat in Oppeln bestimmtes Gebäude erworben hat. Mit einer endgültigen Verlegung des polnischen Generalkonsulats nach Oppeln ist Ende dieses Jahres zu rechnen.

Beuthen

* **Bestandenes Examen.** Am Oberlandesgericht Köln bestand das juristische Referendarexamen Hans Wystrychowski, Sohn des früheren Betriebsführers Hugo W. aus Beuthen.

* **Ehrenvolles Alter.** Am heutigen Tage begeht die Witwe Anna Schmidt, Friedrichstraße, ihren 70. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. — Seinen 80. Geburtstag feierte vor einigen Tagen in geistig frischer und körperlicher Rüstigkeit der frühere Küster von St. Hyazinth, Roßberg, Anton Sobczyk. Aus diesem Anlaß fand in der Hyazinthkirche ein feierliches Hochamt statt. Zahlreiche Gratulationen und Ehrungen wurden dem Jubilar zuteil.

* **Im Silberkranz.** Polizei-Betriebs-Assistent Görlitz feiert heute mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. Glück auf zur Goldenen.

* **Familienausflug im KKV.** Der Katholische Kaufmännische Verein veranstaltete am Sonntag einen Familienausflug nach Rudzinitz, an dem auch der Protektor, Pfarrer Niestroj, und der Geistliche Beirat, Studienrat Hoffmann, teilnahmen. Um 9 Uhr fuhren die Ausflügler in Automobilen, darunter ein Postomnibus, von der Sammelstelle am Kaiserplatz ab. Die Vergnügungsleiter, Tanzlehrer Krause und Kaufmann G. K. Holzer, hatten dafür gesorgt, daß alle Teilnehmer untergebracht werden konnten. Die durch das Dramatal und schöne Forsten nachgeeilte Nachhut, traf dann ihre Schutzbefohlenen im schönsten Idyll des Rudzinitzer Gerichtskretschams. Ein Gesellschaftsschmaus im Walde des Rittergutsbesitzers von Ruffer verlief zur vollsten Zufriedenheit. Nachmittags nahm man an der Vesper-Andacht in der Schrotholzkirche teil und besichtigte auch den schönen Park des Rittergutes. Die Kaffeetafel sah alle Ausflügler vollzählig beisammen, die hier vom Möbelkaufmann Müller, dem Vereinsvorsitzenden, herzlich begrüßt wurden. Große Freude bereitete auch der Besuch des Erzpriesters Michallek, Rudnau. Kaufmann Schedewie, Stollarzowitz, verkürzte die angenehmen Stunden des Zusammenseins im Freien durch unterhaltende Vorträge. All zu schnell brach der Abend an, der zur Rückfahrt mahnte.

* **Tagung der Sekretäre, Assistenten und Betriebsassistenten der Deutschen Reichsbahn.** Der Verband der Sekretäre, Assistenten, Betriebsassistenten und Anwärter der Deutschen Reichsbahn e. V. (Sitz Berlin), der über das ganze Gebiet der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft verbreitet ist, hält vom 22. bis 25. Juni in Frankfurt a. M. seinen 8. Verbandstag ab. Vertreter aus allen Reichsbahndirektionsbezirken nehmen daran teil. Neben beamtenrechtlichen Fragen, die Erhaltung des Berufsbeamtentums bei der Deutschen Reichsbahn, Stellungnahme zum Notopfer und Ausgabensenkungsgesetz wird sich die Tagung auch noch besonders mit den engeren Standesfragen dieser Beamtengruppen beschäftigen.

* **Die deutschen Hausfrauen tagen.** Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine hat als Tagungsort für seine 10. ordentliche Generalversammlung vom 24.—26. Juni Danzig gewählt, um der Verbundenheit der deutschen Frauen im ganzen Reich mit dieser alten schönen Hansastadt und darüber hinaus mit dem Osten des Reiches Ausdruck zu geben.

* **Deutscher Bürgerschützenverein.** In der unter Vorsitz des Baumeisters Juretko in den Bierstuben am Ringe (Gajewski) abgehaltenen Mitgliederversammlung des Deutschen Bürgerschützenvereins wurden den Siegern die bei den einzelnen Legatschießen errungenen Orden ausgehändigt. Als Sieger wurden von Schießmeister Bregulla bekannt gegeben: **Eröffnungsschießen:** Mechanikermeister Dzinba, Büchsenmacher Duda, Baumeister Juretko, Magistratsbeamter Bischof, Klempnermeister Heinrich Bannwitz, Glasermeister Greinert, Schneidermeister Bregulla; **Juretko-Legat:** Mechanikermeister Dzinba, Büchsenmacher Duda; **Dzinba-Legat:** Magistratsbeamter Bischof, Baumeister Juretko und Klempnermeister Heinrich Bannwitz; **Bischof-Legat:** Baumeister Juretko; **Riedel-Legat:** Büchsenmacher Duda, Klempnermeister Heinrich Bannwitz und Glasermeister Greinert; **Mrzyk-Legat:** Mechanikermeister Dzinba, Schneidermeister Bregulla. Am Sonntag wird das **Hakuba-Legat** ausgeschossen. Unter Mitteilungen gab der Vorsitzende bekannt, daß die Gründung einer Jungschützen-Abteilung in die Wege geleitet worden ist und daß das von dem Mitgliede Bischof ausgebildete Knaben-Trommler- und Pfeiferkorps große Fortschritte gemacht hat und mit der Schützenuniform eingekleidet worden ist.

* **Verein ehem. Fuß-Artilleristen von Dieskau.** Der Verein hielt am Sonntag abend im Vereinslokal Roeders Gesellschaftshaus seine Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Stadtinspektor Neumann, eröffnet wurde. Der Vorsitzende begrüßte in einer ehrenden Ansprache den Ehrenvorsitzenden, Studienrat Haenschke. Nach einem Bericht des Vorsitzenden über den Kreiskrieger-Verbandstag in Rokittnitz, wo insbesondere über die alten und neuen Reichsfarben gesprochen wurde, wurde dem Verein das Buch der schweren Artillerie als Werbungsmittel in empfehlende Erinnerung gebracht. Der Ehrenvorsitzende, Kamerad Haenschke, referierte über die Reichsgründungs- und Hindenburgfeier.

* **Leichenfund.** Am Montag gegen 17,15 Uhr wurde die seit dem 19. Juni vermißte 29 Jahre alte Helene Bogdon, wohnhaft in Miechowitz, Stollarzowitzer Straße 21, aus dem oberen Fischteich neben der Försterei Herzog, unweit der Kreisschänke in Miechowitz, als Leiche geborgen. Es liegt offenbar ein Unglücksfall vor. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Friedhofes in Miechowitz gebracht.

* **Selbstvorbereitung der Einlieferungsscheine durch die Postbenutzer.** Zur Beschleunigung des Schalterverkehrs trägt es bei, wenn die Einlieferer, soweit sie keine Einlieferungs-

Wettervorhersage für Dienstag: Bei süd-westlichen Winden heiter bis wolkig; vereinzelt Gewitter und warm.

Kunst und Wissenschaft

Rektorwahl an der Universität Breslau

Am Sonnabend fand in der Breslauer Universität die Wahl des neuen Rektors und der Dekane für das Studienjahr 1930/31 statt. Nachfolger von Professor Ehrenberg, der das Amt des Rektors der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zwei Amtsperioden inne hatte, wurde der Professor der Evangelischen Theologie Dr. D. Ernst Lohmeyer, Protektor wird für die neue Amtsperiode der bisherige Rektor Professor Dr. Ehrenberg. — Der neue Rektor ist 1890 zu Dorsten in Westphalen geboren. Er ist ein Schüler Adolph von Harnacks und promovierte 1912 in Berlin zum Licentiaten der Theologie, 1914 in Erlangen zum Doktor der Philosophie. Er machte den ganzen Krieg an der Front mit und wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Er veröffentlichte eine Schrift über „die Lehre vom Willen bei Anselm Ven Canterbury", über „Soziale Fragen im Urchristentum", über Jakob Böhme, und über „die Offenbarung Johanni". Nachdem er sich 1918 in Heidelberg habilitiert hatte, wurde er 1920 als außerordentlicher Professor für Neutestamentliche Theologie nach Breslau berufen und 1921 zum ordentlichen Professor ernannt.

Prager deutscher Hochschulbesuch in Breslau. In Breslau trafen zum Besuch der Universität 118 Studenten, 22 Studentinnen und 8 Professoren von der Deutschen Universität Prag ein. Die Exkursion steht unter der Führung des Protektors der Prager Deutschen Universität, des Professors der Anatomie Dr. Großer. Die Prager Gäste werden während ihres Aufenthaltes in Breslau an dem Universitätsunterricht und an besonderen Führungen und Exkursionen in Breslau und der schlesischen Landschaft teilnehmen.

Der Erbauer des Teltow-Kanals gestorben. Geheimer Baurat Max Contag, ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiet des Wasserbaues, ist im Alter von 78 Jahren plötzlich gestorben. Geheimrat Contag war Mitglied der Berliner Akademie des Bauwesens und leitete seinerzeit die Erbauung des Berliner Teltowkanals.

Das Geheimnis des Siebenjahres

Der Wiener Gelehrte Dr. Hermann Swoboda, Verfasser des für die Periodizitätsforschung bahnbrechenden Werkes „Das Siebenjahr", hielt vor kurzem in der Wiener Gesellschaft für Volksaufartung und Erbkunde einen sehr bemerkenswerten Vortrag, der nicht nur für wissenschaftliche Kreise, sondern auch für die Allgemeinheit von großem Interesse sein dürfte.

Nach den Ergebnissen der jahrelangen Forschungen Dr. Swobodas, die er an Hand Hunderter Familientabellen europäischer Dynastien und Bürgerfamilien sowie eines reichhaltigen, statistischen Materials durchführte, sind die Siebenjahre des Menschen, also z. B. das 21., 28., 35., 42. Lebensjahr, von größter Bedeutung für die Zeugungs- und Vererbungsfähigkeit. In diesen Siebenjahren tritt sozusagen ein Höhepunkt für die Eignung zur Fortpflanzung ein, die Kinder aus diesen Lebensjahren zeichnen sich durch größere Lebensfähigkeit und besondere Begabung aus und sind auch meist die Familienstammhalter, während die Sterblichkeit und mindere Begabung bei Kindern der Zwischenperiode eine viel größere ist. Bedeutsam sind aber nicht nur diese Siebenjahre, sondern auch die Siebenjahrperioden, also z. B. die Zeit zwischen dem 35. und 42. Lebensjahr. Dr. Swoboda unterscheidet hier fruchtbare und unfruchtbare Jahrsiebente und bezeichnet diese Perioden je nach ihrer Auswirkung als Hoch- oder Tiefperioden des Menschen. Nach längerer Kinderlosigkeit stammt das erste und oft auch einzige Kind meist aus einem Siebenjahr des Vaters oder der Mutter, man kann vor jenem Siebenjahr, das für die Zeugungs- oder Gebärfähigkeit überhaupt nicht mehr in Betracht kommt (beim Manne in der Regel das 63., bei der Frau das 49. Jahr) keinesfalls von Unfruchtbarkeit sprechen, da nach den Beobachtungen Dr. Swobodas die Siebenjahre des höheren männlichen Lebensalters, also das 42., 49., auch noch das 56., zahlreiche sehr günstige Ergebnisse aufweisen.

Es ist ein Irrtum, diese Kinder aus einem höheren Lebensalter für weniger begabt oder lebensfähig zu halten, so stammt Leibniz aus dem 49. Jahr des Vaters und dem 35. Jahr der Mutter und der große Komponist Händel verdankt einem 63jährigen Vater sein Leben.

Auch die Aehnlichkeit der Kinder mit den Eltern steht im Zusammenhang mit dem Siebenjahr, denn es weisen jene Kinder, deren Zeugung in das Siebenjahr eines Elternteiles fällt oder diesem Hochjahr sehr nahe kommt, stets eine besondere körperliche und seelische Aehnlichkeit mit diesem Teil auf, besonders dann, wenn der andere Elternteil in jenem Zeitpunkt sich in einer Tiefperiode des Jahrsiebentes befand. Die Beobachtungen erweisen, daß es nicht selten unfruchtbare Jahrsiebente beider Elternteile gibt, auf die dann wieder nach dem Siebenjahrgesetz Zeitperioden kommen, die durch besonderen Kinderreichtum ausgezeichnet sind. Hier spielen nicht nur sieben, sondern oft auch vierzehn Jahre eine Rolle.

Nachstehend eine kurze Liste deutscher Geistesheroen mit dem beigefügten Siebenjahr eines beider Elternteile. So stammt

Lessing	aus dem 35. Jahr des Vaters,
Ranke	aus dem 35. Jahr des Vaters,
Grillparzer	aus dem 28. Jahr des Vaters,
Kant	aus dem 42. Jahr des Vaters, und 28. Jahr der Mutter,
R. Wagner	aus dem 42. Jahr des Vaters, und 35. Jahr der Mutter,
Humboldt	aus dem 49. Jahr des Vaters, und 28. Jahr der Mutter,
Schopenhauer	aus dem 42. Jahr des Vaters, und dem 21. Jahr der Mutter,
Kleist	aus dem 49. Jahr des Vaters,
Jean Paul	aus dem 35. Jahr des Vaters,
E. Th. A. Hoffmann	aus dem 49. Jahr des Vaters
Gustav Freytag	aus dem 42. Jahr des Vaters,
Schleiermacher	aus dem 42. Jahr des Vaters.

Dr. Swoboda weist in seinem oben angeführten Werk eine Unzahl ähnlicher Fälle bei deutschen, französischen, englischen und italienischen Schriftstellern, Komponisten, Politikern und Staatsmännern nach, bei einzelnen Fällen wurde das betreffende Siebenjahr allerdings etwas überschritten oder war nicht ganz erreicht, diese Differenzen betragen aber nie mehr als einige Monate, so daß dieser kleine Spielraum überhaupt nicht in Betracht kommt.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Theorie des Siebenjahres nicht nur an Hunderten von Familientabellen, sondern auch an Stammbäumen von Rennpferden erprobt wurde, denn auch hier erfolgt die Vererbung der besten Eigenschaften in den Siebenjahren oder in einer siebenjährigen Hochperiode. So stammt z. B. die berühmte Zuchtstute Kincsem von Eltern, die beide Siebenjahre aufweisen, das gleiche gilt von dem Enkel Kincsems, dem ausgezeichneten Tokio und einer großen Anzahl von berühmten Größen der englischen Rennbahnen.

Dr. Swoboda beabsichtigt jetzt, in Wien ein eigenes Institut für Familienforschung ins Leben zu rufen, dessen Aufgabe nicht zuletzt die Statistik der Krankheitsvererbung, eines der wichtigsten Kapitel der Volksaufartung, sein würde.

Volkmar Iro.

Ein zweites Nationaltheater für Prag. Präsident Masaryk hat aus seinem Dispositionsfonds für die Errichtung eines zweiten tschechischen Nationaltheaters in Prag eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt. Dadurch können Oper und Schauspiel, die sich bisher auf ein Haus beschränken mußten, je eine Bühne erhalten.

Esperanto als Staatssprache. Der Fürst von Liechtenstein hat angeordnet, daß in Zukunft Esperanto für das Fürstentum Liechtenstein die offizielle Postsprache werden soll. Die neuen Postwertzeichen tragen neben der deutschen Aufschrift die Uebersetzung in Esperanto. Außerdem werden sämtliche Formulare in Esperanto übersetzt.

bücher benutzen, die Einlieferungsbescheinigung durch Vorschreiben der Posteinlieferungsscheine freiwillig selbst vorbereiten. Zu diesem Zweck hängen mehrere kleine Bündel Formblätter zu Posteinlieferungsscheinen an den Schreibtischen im Schaltervorraum der Postämter aus.

* **Musikpädagogisches Konzert verschoben.** Der für heute angesetzte Elternabend ist auf Freitag, 27. Juni, verlegt worden.

* **Vom Reiterverein.** Bei der anhaltend freundlichen Witterung entwickelt sich im hiesigen Reiterverein ein reges Leben. Vor allem zieht es die sportbeflissenen Mitglieder in die kühlen Schatten des Stadtwaldes von Dombrowa. Unter der Leitung des Reitlehrers von Hagen wird der sportliche Teil der Vereinsarbeit ausgiebig gepflegt, daneben blüht aber auch ein reges gesellschaftliches Leben, an dem die ersten Gesellschaftskreise des Industriegebietes beteiligt sind.

* **Diebstahl in der Badeanstalt.** In der hiesigen Badeanstalt sind einem Lehrer das Portemonnaie mit 20 Mark und die silberne Taschenuhr gestohlen worden.

* **Im Gerichtssaal erkrankt.** Im Strafkammersaal des hiesigen Strafgerichtsgebäudes wurde am Montag vormittag ein Grubenbeamter, der sich im Zuhörerraum befand, plötzlich vom Blutsturz befallen. Er wurde mit dem Sanitätsauto der Städtischen Berufsfeuerwehr nach dem Krankenhause übergeführt.

* **Unfug mit Explosivstoffen.** Gestern am späten Abend wurden die Einwohner von Städtisch-Dombrowa in große Schrecken gebracht. In der 22. Stunde erfolgte eine heftige Detonation, die zu allerlei Gerüchten Veranlassung gab. Allem Anschein nach wurde in der Gegend des nun als Sportplatz benutzten früheren Schlammteiches eine Handgranate zur Sprengung gebracht. Als die Polizei sofort nach der Explosion in die Gegend des Platzes kam und diesen sorgfältig absuchte, konnte sie keine Feststellungen mehr machen, die zur Ermittlung des Uebeltäters geführt hätten.

* **„Vierhundert Jahre Augsburger Konfession.“** In unserem gestrigen Bericht über die Gedenkfeier der Augsburgischen Konfession sind durch ein technisches Versehen Anfang und Schluß ausgewechselt worden. Wir nehmen, indem wir den Irrtum richtigstellen, jedoch an, daß unsere Leser sich auch ohne diesen Hinweis schon zurechtgefunden haben.

* **Gartenkonzert.** Heute abend findet im Promenaden-Restaurant ein großes Gartenkonzert statt, das von der beliebten Rundfunkkapelle der Königin-Luise-Grube unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Zok ausgeführt wird. (Siehe Anzeige.)

* **Städtisches Orchester.** Heute findet ein volkstümliches Konzert des Orchesters ab 20 Uhr im Schützenhaus statt. Morgen, ab 16 Uhr, ist wieder Konzert im Waldschloß Dombrowa. Am Donnerstag findet im Promenaden-Restaurant ein Unterhaltungskonzert statt.

*

* **Deutscher Beamtenbund.** Am Dienstag, dem 1. Juli, 20 Uhr, findet im Vereinszimmer der „Altdeutschen Bierstuben“ am Ring eine Sitzung des Hauptausschusses statt, wobei in der Hauptsache zum Ausgabensenkungsgesetz und zur Reichshilfe Stellung genommen werden soll.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Mittwoch, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus.

* **Stadtsportverein.** Die leichtathletischen Uebungen für Herren finden nicht mehr Mittwoch, sondern jeden Dienstag, von 18,30 bis 20,30 Uhr (erstmalig heute), im Stadion statt. Mittwoch spielen die Fußball- und Faustballabteilungen. Von 16 bis 17 Uhr übt die Damenabteilung im Stadion.

Film-Vorschau

* **Deli-Theater.** Nur noch drei Tage verlängern wir den 100prozentigen Sprech- und Gesangsfilm „Der große Gabbo“. Dazu ein Kurz-Tonfilm-Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

* **Palast-Theater.** Das Palast-Theater bringt drei Qualitätsfilme im Programm. Als erster Film Milton Sills, Dorothy Mackaill und andere bekannte Darsteller in dem Großfilm „Seine Gefangene“. Zweiter Film: Hans Adalbert v. Schlettow in „Die Frauengasse von Algier“. Dieser Film spielt in den Höhepunkten seiner Handlung in einem romantisch-malerischen exotischen Milieu. Dritter Film: Der bekannte Sensationsfilmdarsteller Carlo Aldini mit Eve Gray im Abenteuer-GmbH., nach dem gleichnamigen spannenden Roman von Agathe Christie.

Mikultschütz

* **Kriegerverein.** Bei dem am Sonntag veranstalteten Monatsappell stand hauptsächlich die Denkmalsfrage zur Beratung. Der Verein betrachtet es als seine Ehrenpflicht, den Bau des Denkmals zu fördern. Es wurde beschlossen, am 7. September in den sogenannten Remisen ein Sommerfest in Form eines Biwaks zu veranstalten. Die gegenwärtige schlechte wirtschaftliche Lage der meisten Mitglieder verschuldete es, daß die beabsichtigte Gründung einer Sterbekasse unterblieb.

* **Mieterschutzverein.** Nachdem der 1. Vorsitzende, Lehrer Kraus, in einem ausführlichen Vortrage über die „Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft und Regelung der gesetzlichen Miete“ gesprochen hatte, erfolgte durch die Versammlung gegen die neue Mietserhöhung ein geschlossener Protest.

* **Straßenbanditen.** Am Sonntag gegen 19.30 Uhr warfen die Arbeiter Wilhelm Z. und Anton Th. in Mikultschütz Radfahrer von ihren Rädern und hielten Kraftwagen an. Ein Polizeibeamter wurde beim Einschreiten von ihnen tätlich angegriffen. Er mußte von seinem Gummiknüppel Gebrauch machen. Die Täter flüchteten darauf; sie wurden aber von dem hinzukommenden Ueberfallabwehrkommando eingeholt und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Rokittnitz

* **Beginn des Schulbaues.** Mit dem Bau der neuen Schule wird nunmehr begonnen. Die Schachtarbeiten sind bereits im vollen Gange. Anlehnend an das Ballestremsche Beamtenhaus hinter der Schule kommt die im Bauprojekt vorgesehene Turnhalle zur Aufstellung.

* **Aufstellung von Anschlagsäulen.** Gemäß Beschluß der Gemeindevertretung wurden an der Gabelung Radlerweg, Beuthener Straße, an der Spielschule, an der Peiskretschamer Straße, an der Kreissiedlung, am Marktplatz und an der Kreuzung Hindenburger, Mühlstraße Plakatanschlagsäulen in Betonausführung aufgestellt.

* **Die neuen Elternbeiräte.** Nach der am Sonntag erfolgten Wahl setzten sich die Elternbeiräte an den beiden Schulen wie folgt zusammen: **An Schule I:** Smaczny, Johann, Pallus, Johann, Freiherr, Theodor, Swientek, Emil, Kirschniok, Johann, Brachmann, Marie, Czech, Emanuel, Chrobok, Klara, Lwowski, Karl, Lukaschzyk, Johann, Rzepa, Anton, Franke, Johann. **An Schule II:** Schneider, Richard, Glogowski, Theodor, Klink, Helene, Ozmenda, Wilhelm, Golda, Wilhelm, Nawrath, Alois, Niewollik Sebastian, Kurtz, Franziska, Wilczek, Hans, Zudok, Alois, Schneider, Berta, Horzella, Stefan, Plachetka, Viktor, Schneider, Johann, Widera, Alois, Piossek, Theodor, Cibis, Paul, Schuba, Thomas.

Oberschlesische Straßenverhältnisse

Uns wird geschrieben:

Die immer wiederholten Klagen über den unmöglichen Zustand der Hauptverkehrsstraßen des Industriebezirkes haben leider bisher nicht viel gefruchtet. Die Strecke Beuthen-Hindenburg ist z. B. **von Beuthen bis Schomberg** kaum noch fahrbar. Ein Schlagloch grenzt an das andere; seit Monaten sind hier keinerlei Instandsetzungsarbeiten mehr ausgeführt worden. Auf der **Umgehungschaussee Biskupitz-Borsigwerk**, auf deren schlechten Zustand auch schon wiederholt öffentlich hingewiesen wurde, hat man sich darauf beschränkt, den Straßenstaub durch eine Arbeitskolonne von den Straßenseiten nach der Mitte des Fahrdammes kehren zu lassen, damit er von dort von den durchfahrenden Autos wieder hochgewirbelt wird. Zwischen dieser Umgehungsstraße und Borsigwerk war kürzlich eine Arbeitskolonne tätig, die Schlaglöcher mit Sand und Steinen zu füllen. Die Straßenoberfläche ist dadurch jetzt dort so wellig, daß eine Autofahrt zu einer reinen Berg- und Talfahrt wird.

Auch auf der Strecke **Beuthen—Peiskretscham** — insbesondere zwischen

Rokittnitz und Wieschowa

— liegt ein Schlagloch am anderen. Vor den Pfingstfeiertagen hat man dort einen Teil der tiefsten Löcher durch „Räumasche“, die inzwischen natürlich längst wieder verschwunden ist, ausfüllen zu lassen. Dafür hat man nun am Ausgang von Wieschowa ein großes Warnungsschild mit der Aufschrift: „Achtung! Schlaglöcher!“ angebracht, solch ein Schild hatte man bisher in Oberschlesien noch nicht!

Die Hauptschuld an dem trostlosen Zustand der Durchgangsstraßen des Industriebezirkes trägt die Tatsache, daß man hier den

fachkundigen Straßenwärter,

der für die Instandhaltung einer bestimmten Wegstrecke verantwortlich ist, und kleine Schäden mit Teer- und Steinsplitt sofort beseitigt, nicht kennt, Instandsetzungsarbeiten vielmehr erst dann beginnt, wenn die betreffende Straße bereits in Grund und Boden gefahren ist. Auch dann beschränkt man sich meist auf Ausbesserungsarbeiten durch ungeübte Arbeitskolonnen, die ohne Ueberwachung durch sachgemäß durchgebildete Aufsichtsbeamte mit Sand, Räumasche, Schaufel und Staubbesen auf die Strecke geschickt werden, deren Arbeiten so natürlich ziemlich nutzlos sind.

Der als Entschuldigung für die trostlose Beschaffenheit der Hauptdurchgangsstraßen immer wieder vorgebrachte Einwand, daß der Verkehr im oberschlesischen Industriebezirk zu dicht sei und die Straßen zur Stadt angegriffen würden, kann natürlich als stichhaltig nicht anerkannt werden, da z. B. die Straßen der sächsischen Industriebezirke bei mindestens gleichhoher Beanspruchung zu den besten Deutschlands gehören. Der Einwand ist aber auch darum hinfällig, weil das Steueraufkommen, bezogen auf 1 Quadratmeter Straßenfläche, hier im Industriebezirk unter Berücksichtigung der wenigen kurzen Straßen ein viel günstigeres ist als wohl in allen Landbezirken. Auch die Entschuldigung, daß wir unsere Steuereinnahmen dringender für andere Ausgaben brauchen und die Straßen nur deshalb in solch schlechtem Zustand seien, ist unhaltbar, da wir unsere Wege viel billiger ordnungsgemäß instandhalten könnten, wenn nach deren Neubeschotterung kleine Schäden stets sofort durch verantwortliche Straßenwärter sachgemäß beseitigt würden. Eigenartigerweise kennt man aber in unserem Industriebezirk, der für einen großen Teil Deutschlands den Teer zum Straßenbau liefert, dessen bewährte Brauchbarkeit für die Instandhaltung stark beanspruchter Straßen noch sehr wenig!

Wie anders sieht es seit kurzem im

Straßenbau in Polen

aus: In Ostoberschlesien werden ganz außerordentliche Anstrengungen gemacht, das Straßennetz im Industriebezirk einwandfrei auszubauen und instandzuhalten. Neugebaut bzw. glänzend in Ordnung sind z. B. jetzt folgende Straßen: Schwientochlowitz—Kattowitz, Kattowitz—Hohenlohehütte, Hohelohehütte—Königshütte, Königshütte—Landesgrenze, Kattowitz—Nikolai—Rybnik, Kattowitz—Krakau, Kattowitz—Czenstochau. Neben vielen guten Straße wurden dabei auch gute Fußgängerwege angelegt. Allein die Tatsache, daß Polen — sicher nicht ohne politische Nebenabsichten — so energische und erfolgreiche Anstrengungen macht, sein Straßennetz im Grenzbezirk mit allen Mitteln moderner Technik auszubauen und instandzuhalten, müßte uns doch zu denken geben! Schließlich stellt gerade der nachteilige Eindruck, den die Besucher unseres Grenzlandes aus dem Reich und aus dem Ausland durch die auffallende Vernachlässigung der Hauptstraßen in Deutschoberschlesien von der Bevölkerung und Verwaltung unserer Provinz bekommen müssen, alles andere als eine Werbung für unsere Belange dar, ganz abgesehen von den Schäden, die jedem einzelnen an Wagenverschleiß und Reparaturen beim Passieren der Straßen unseres Industriebezirks erwachsen. Wir richten deshalb an den neuen Landeshauptmann die Bitte, im Straßenbau des Industriebezirks einmal energisch durchzugreifen.

Eine Einheitsliste für die Oberschlesische Handwerkskammer

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 23. Juni.

Nach längeren Verhandlungen zwischen der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien, dem Handwerkerbund Oberschlesien unter Hinzuziehung der Kreishandwerker- und Fachorganisationen ist es nunmehr gelungen, eine Einheitsliste für die im November vorgesehenen Handwerkskammerwahlen aufzustellen, so daß eine Wahl nicht stattfindet und erhebliche Kosten für die Kammer gespart worden sind. Die Liste ist gegenwärtig noch nicht vollständig, da aus einzelnen Kreisen noch die Kandidaten genannt werden müssen. Aus dem Kreise Oppeln sind als Kammermitglieder aufgestellt: Schuhmachermeister Stadtrat Czech, der bisherige Kammerpräsident, aus dem Bauhandwerk Maurermeister Jurck, Friseurobermeister Langner und Obermeisterin der Damenschneiderinnung Oppeln, Frl. Klose.

Gleiwitz

Bundesfest der Bürgerschützen

In den Tagen vom 28. Juni bis 6. Juli findet das erste Oberschlesische Bürgerschützen-Bundesfest, verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Bürgerschützengilde Gleiwitz, statt. Die Veranstaltungen beginnen am kommenden Sonnabend um 20 Uhr mit einem Fackelzug durch die Stadt und anschließendem Kommers im Blüthner-Saal. Am Sonntag findet ein gemeinsamer Kirchgang statt, worauf um 11 Uhr die Bundesvorstandssitzung im Stadtgarten abgehalten wird. Gleichzeitig findet im Stadtgarten ein Frühschoppenkonzert statt. Für den Nachmittag ist ein Festumzug durch die Stadt vorgesehen. Auf dem Ring findet die Weihe des Bundesbanners statt, worauf die Bürgerschützen nach Einreihung der Ehrengäste nach dem Stadtwald marschieren, wo ein Doppelkonzert stattfindet und gleichzeitig das Bundes- und Festschießen beginnt. Ein Festball beschließt am Abend im Blüthner-Saal die Veranstaltungen. In der ganzen folgenden Woche wird das Schießen fortgesetzt, das am Sonntag, dem 6. Juli um 16 Uhr, beendet wird. Um 18 Uhr erfolgt dann die Proklamation der Würdenträger und der Preisträger und im Anschluß daran der Einmarsch in die Stadt.

Der Oberschlesische Bürgerschützenbund, der im Jahre 1927 gegründet wurde, hält sein erstes Bundesschießen ab, das mit der Jubiläumsfeier der im Jahre 1905 gegründeten Bürgerschützengilde Gleiwitz vereinigt wurde. Bereits im ersten Bestehensjahr hatten die Bürgerschützen in Gleiwitz 56 Mitglieder. Im Laufe der wechselvollen Geschichte des Vereins ist besonders bemerkenswert, daß die Gilde heute das Kleinkaliberschießen mit dem modernsten Gewehr dieser Art betreibt. Im vorigen Jahr wurde das am Stadtwald gelegene Schießhaus der Gilde umgebaut und erweitert, und die Mitglieder der Bürgerschützengilde schufen aus eigenen Mitteln ein in jeder Hinsicht modernes und schönes Schießhaus, das nun der Schauplatz des Königs- und Bundesschießens sein wird.

*

* **Der Elternbeirat des Eichendorff-Oberlyzeums.** Auf Grund der jeden Wahlakt erübrigenden Einheitsliste sind in den neuen Elternbeirat folgende Mitglieder gewählt worden: Emma Colditz, Gertrud Peeck, Charlotte Reinhart, Dipl.-Ing. Emil Richter, Fabrikbesitzer Georg Rose, Fabrikbesitzer Hermann Seidel, Helene Czichorowski, Hans Drewniok, Katharina Feyerstein, Stadt-Oberinspektor Paul Sebesta, Hedwig Theuer, Verkehrsdirektor Oswald Völkel, Rechtsanwalt Bernhard Cohn, Frau Jakobowitz.

* **Elternbeirat des Realgymnasiums.** In den Elternbeirat des Städtischen Realgymnasiums wurden gewählt: Frau Bergrat Gründler, Frau Dr. Jendralski, Frau Nastainczyk, Ingenieur Engler, Postdirektor v. Fritschen, Kaufmann Juliusburger, Baumeister Koban, Vorschlosser Skupina und Lehrer Wygasch.

* **Ausflug des Glatzer Gebirgsvereins.** Die hiesige Ortsgruppe des Glatzer Gebirgsvereins unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Krappitz. Trotz des anfangs unsicheren Wetters hatte sich eine große Zahl von Teilnehmern eingefunden. Auf dem Dampfer „Josef“ fuhr man die Oder abwärts bis nach Krappitz, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Oberstudiendirektor Grosser, der Vorsitzende des Vereins, begrüßte hier in launiger Ansprache die Teilnehmer an der Fahrt. Unter der Führung von Rektor Strzala folgte dann ein Spaziergang durch die ausgedehnten und reizvollen Promenadenanlagen von Krappitz. Nach gemeinsamer Kaffeetafel wurde eine Besichtigung der Stadt vorgenommen, wobei Rektor Strzala auf die historischen Ereignisse um Krappitz aufmerksam machte. Am Nachmittag wurde, wiederum auf dem Dampfer, bei Schrammelmusik und angeregter Unterhaltung die Rückfahrt angetreten. Im oberen Wartesaal des Bahnhofs Kandrzin fand noch ein gemütliches Beisammensein statt, das mit einem Tanz seinen Abschluß fand.

* **Die Einwohnerzahl wächst.** Die Einwohnerzahl der Stadt nimmt langsam, aber sicher zu. Im Mai sind 1087 Personen zugezogen, 1200 Personen fortgezogen, 210 Geburten beurkundet und 87 Todesfälle verzeichnet worden. Die Verrechnung ergibt eine Zunahme der Bevölkerung um 11 Köpfe, und die Einwohnerzahl beträgt nunmehr 109 105 Personen.

* **Mordprozeß vor dem Schwurgericht.** Am 26. Juni beginnt am Landgericht Gleiwitz die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsdirektor Heinze den Vorsitz führen wird. Zur Verhandlung gelangen ein Mordprozeß und zwei Meineidsprozesse, und zwar wird am 26. gegen den Grubenarbeiter Ryba aus Hindenburg wegen Meineids, am 27. gegen den Arbeiter Schygulla aus Hindenburg wegen Mordes und am 30. gegen den Arbeiter Schmatlok aus Bitschin wegen Meineids verhandelt. Als Geschworene sind Lehrerin Reimann, Gleiwitz, Kaufmann Pollak, Hindenburg, Rangiermeister Przybilla, Schönwald, Gemeindevorsteher Kuczmera, Pilchowitz, Tischlermeister Kaletta, Hindenburg und Kaufmann Böhm, Tost, einberufen worden.

* **Radfahrer verlieren das Gleichgewicht.** Auf der Kronprinzenstraße stürzte ein Radfahrer, der stark angetrunken war. Er zog sich leichte Verletzungen zu und wurde zur Ausnüchterung nach dem Polizeirevier gebracht. Ein ähnlicher Fall ereignete sich auf der Toster Straße, wo ebenfalls ein Radfahrer stürzte und sich leicht verletzte. Da er angetrunken war und einen geistesgestörten Eindruck machte, wurde er nach dem Städtischen Krankenhaus Friedrichstraße gebracht. Der Arzt stellte Geisteskrankheit fest.

* **Selbstmord.** Am Sonnabend ging eine Frau, anscheinend aus Schwermut, in den Klodnitzkanal. Ein vorübergehender junger Mann zog sie heraus. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* **Evangelischer Gemeindeabend.** Ein evangelischer Gemeindeabend zur Feier der Augsburger Konfession findet am Mittwoch um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus statt. In ihren Ansprachen werden Pastor Schmidt und Pastor Alberts auf die geschichtliche Bedeutung der confessio augustana für die Entwicklung der evangelischen Gemeinden hinweisen. Chor- und Sologesänge, Deklamationen und Klaviervorträge sollen dem Abend ein feierliches Gepräge verleihen.

=

* **UP.-Lichtspiele.** Heute gelangt der große Harry-Liedtke-Schlager „Donauwalzer“, mit Harry Liedtke, Ernst Verebes, Peggy Norman, Hermann Picha und anderen ersten Kräften zur Vorführung.

* **Capitol.** Ein Doppelprogramm, bestehend aus dem Romanfilm „Lord Bluff“ und dem Sensationsfilm „Beute der Bankräuber“ erfreut diesmal die Besucher des Capitols.

* **Schauburg.** Im neuen Programm gelangt der Tonfilm „Der große Gabbo“ mit Erich von Stroheim und Betty Compson zur Aufführung. Im Beiprogramm laufen ein Kulturfilm, die Deuligwoche und ein Kurz-Tonfilm „Felix als Golfspieler“.

Peiskretscham

Johannisfeuer in den Kamienietzer Steinbrüchen

Am Freitag, von 20—21 Uhr, brennt die Kreisheimatstelle ihr Johannisfeuer in den großen Kalksteinbrüchen zwischen Kempczowitz und Kamienietz ab. Umrahmt wird die kleine Feier von einigen Volksliedern und Volkstänzen.

Tost

* **Vom VDA.** Die hiesige Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltete am Sonntag im katholischen Jugendheim eine Vorführung des Siebenbürgenfilmes. Der Vorsitzende des Vereins, Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Schinke, sprach kurze Begrüßungsworte und zum Schluß auch Worte des Dankes. Umrahmt wurde der Abend durch Gesangsdarbietungen des gemischten Chors der Landesheilanstalt.

* **Elternbeirat.** Dem neuen Elternbeirat gehören an: Schlossermeister Kachel, Lehrer Kloska, Böttchermeistersfrau König, Stellenbesitzer Pyschik, Rentmeister Schonowski, Gärtner Pietrek, Oberpostsekretär Galanski, Klempnermeister Böhm, Kaufmann Langsch.

Hindenburg

* **Zum silbernen Priesterjubiläum bei St. Andreas.** Nach der am Sonntag veranstalteten Feier der Pfarrgemeinde St. Andreas zu Ehren des Pfarrers Zwior folgte am Montag eine interne Feier. Zunächst fand um 9 Uhr vormittags in der St. Andreaskirche ein Festgottesdienst statt, wobei Franziskanerpater Makarius die Festansprache hielt. Sodann kamen sämtliche Geistlichen des Dekanats Groß-Hindenburg zusammen und gedachten des 25. Amtsjahres ihres geistlichen Mitbruders.

* **Verschönerung des Schecheplatzes.** Die Umfassungsmauer des Platzkerns trägt nun auf ihrer gesamten Fläche Blumenkästen mit frisch eingepflanzten Pelargonien, wodurch der Platz erheblich in seinem Aussehen gewonnen hat.

* **Die Mieter vom Michaeltorplatz protestieren.** Eine Protestversammlung fand am Sonntagvormittag bei Schwerdtner von der Mietervereinigung am Michaeltorplatz statt, und zwar wurde zu den neuen Mietsverträgen des „Bauvo“ Stellung genommen, deren Bedingungen bedeutend verschärft sind. Denjenigen Mietern, die die Vertragsunterschrift verweigern sollten, wurde mit sofortiger Exmission gedroht. Die Versammlung rügte, daß zum Entwerfen dieses Vertrages kein Vertreter der Mieter hinzugezogen worden wäre, die doch die alleinigen Interessenten wären. Der Vorsitzende Schön erklärte, daß sowohl der

Hitzefrei . . .

Sämtliche Schulen in Beuthen schlossen am Montag ihren Unterricht wegen der großen Hitze schon vor dem eigentlichen Schulschluß.

Schulstunde . . . auch in der Zeit der nachkriegszeitlichen Schulreform für viele eine mißliche Sache. Dazu Sommer. Heißer Juni. Draußen vor den offenen Fenstern versucht der Sprengwagen Kühlung zu bringen. Er bringt aber mehr Staub. „Fenster schließen" heißt es und sechzig Schüleraugen spähen nach dem Thermometer, das noch etwas höher steigt. Es geht gegen elf Uhr vormittags. „Ist noch keine Erlösung?" denkt auch der Klassenvorstand und blickt über seine Schar. Der eine hat den Kopf in die Arme gelegt und schläft auf hartem Pult; ein anderer döst vor sich hin, nur die Streber bemühen sich, dem lahmen Unterricht zu folgen. Mit müden Augen und bewußt strammer Haltung. Immer wieder irrt ein Auge nach dem anderen zum Thermometer und nach der Tür und es denkt in allen Köpfen: „Wenn doch einer käme . . ." Aber es kommt immer noch keiner. Da mußte also von Rechts wegen doch noch etwas Unterricht gemacht werden oder man müßte allerseits wenigstens so tun, als ob man täte . . .

„Mayer" ruft der Herr Klassenleiter: „Was wäre geschehen, wenn Wilhelm Tell den Apfel nicht getroffen hätte . . .?" Kaum war dieses Wort dem Gehege seiner Zähne entflohen, da kam der alte Schuldiener zur Tür herein, warf einen Blick auf die Quecksilbersäule, den zweiten auf die Klasse und sprach das Wort gelassen aus: „Hitzefrei" (murmelte dazu: haben ich und der Herr Direktor beschlossen!).

Wie da alle aufhorchten! Wie da alle lebendig wurden! Die Verschlafenen, die Verdösten, am meisten aber die Streber. Aber auch der Vorstand der Klasse. In Sekundenschnelle war die Schule geräumt.

Hitzefrei, — es ist doch immer noch ein Zauberwort!

Sonnenwendfeier der Oberschlesischen Lehrwerkstätten

Der flammende Holzstoß am Hammersee

Beuthen, 23. Juni.

Die Oberschlesischen Lehrwerkstätten, Donnersmarckhütte, Borsigwerk, Hedwigswunschgrube, Johannaschacht, Heinitzgrube und Wilhelminenschacht der Preußag, veranstalteten am Sonnabend am Hammersee in Nieborowitz eine gut gelungene Sonnenwendfeier. Zur Teilnahme daran machte die Lehrwerkstatt Wilhelmineschacht eine Wanderung durch Sosnitza, Schönwald und Nieborowitz unter Marschgesang und Lautenbegleitung nach dem Ziel. Eine kurze **Rast in Schönwald** wurde mit der Besichtigung der dortigen Kirche verbunden. Es bereitete wahre Freude, die 14- und 15jährigen Bergjungen trotz der Gewitterschwüle nach 3½stündigem Marsch mit flottem Bergmannslied das 21 Kilometer entfernte Wanderziel erreichen zu sehen.

Am Ufer des Hammersees sammelten sich bald Gruppen um kleine Feuer herum. **Bald loderte die zehn Meter hohe Flamme eines Holzstoßes, von 600 Jungen mit ihren Führern und zahlreichen Gästen umgeben, zum Himmel empor.** Unter Begeisterung erscholl der vom Dirigenten Thometzek, Borsigwerk, geleitete dreistimmige Chor „Flamme empor." Nacheinander von den einzelnen Gruppen vorgetragene Feuersprüche hoben die Stimmung. Der Gipfelpunkt der Feier wurde durch eine von

Diplom-Ingenieur Mattheus

von der Hedwigwunschgrube gehaltene, packende Ansprache erreicht. Ausgehend von der Verehrung der Sonne als Quelle des Lichtes und der Wärme durch unsere Vorfahren, die alten Germanen, die in Sonnenwendfeiern ihren Ausdruck fand, beleuchtete Redner die wohltätige Wirkung des Feuers im Dienste der Menschheit, insbesondere in den verschiedenen Zweigen der Technik. Er überleitete die Symbolik des Feuers auf den Menschen, insbesondere auf die heutige Jugend, die gleichfalls, wie die Flamme, nach oben zum Weltenmeister und Lenker unserer Geschicke den Blick richten, Flammen schlagen soll zu ihm, zur Heimat, zum deutschen Vaterlande. Gerade in der heutigen, politisch verworrenen, und wirtschaftlich niedergebrochenen Zeit tue es Not, die Jugend flammend zu begeistern, um sie zu brauchbaren Menschen und guten Staatsbürgern zu erziehen. Durch großen Beifall wurde der Redner belohnt und mit Begeisterung erscholl das Deutschlandlied.

Nachdem tiefsinnige Feuersprüche mit einem Feuersprung dargebracht waren, gingen die einzelnen Gruppen auseinander, um Nachtquartiere und Zelte aufzusuchen oder mit den bereitstehenden Autos nach Hause zu fahren.

40jähriges Dienstjubiläum von Regierungsrat Felsmann

Am heutigen Tage begeht Regierungsrat Felsmann, Vorsteher des Hauptzollamts Gleiwitz, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar blickt auf eine längere Amtstätigkeit in unserer Heimatprovinz Oberschlesien zurück, deren Werden und besondere Verhältnisse er aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen lernte. So war er während der Aufstandszeit auf schwierigem Posten in Myslowitz tätig, leistete dann Mitarbeit bei Errichtung der neuen oberschlesischen Grenze und leitet seit dem 1. April 1926 das Hauptzollamt Gleiwitz, nachdem er vorher vorübergehend dem Hauptzollamt in Deutsch-Krone vorstand.

Abschluß des ersten Königsschießens der „Lützower"

Ratibor, 23. Juni.

Der Schützenverein „Lützow" hatte mit der am vergangenen Sonntag vorgegangenen Fahnenweih sein erstes Königsschießen verbunden, das am Sonntag seinen feierlichen Abschluß fand. Die ganze Woche hindurch waren die Schießstände im Schützenhause belagert. Als Schützenkönig ging Maschinentechniker Scherner, als rechter Marschall Friseur Heinrich, als linker Marschall Friseur Rzehaczek hervor. Um 20 Uhr abends fanden sich die „Lützower" zum Königsessen in Brucks Hotel zusammen. Vor Beginn der Tafel erfolgte die Preisverteilung. Es erhielten Preise auf der Festscheibe 4 Schuß (Freihand) Schützenmeister Beier 43 Ringe, Kokott (Lützower) 365 Teiler, Siegmund (Schützenverein Katscher) 42 Ringe, Adamczyk (Schützenverein Graf Waldersee) 450 Teiler, Blau (Freihand-Schützenkorps Hindenburg) 37 Ringe, Loga (Bürgerschützengilde Gleiwitz) 541 Teiler.

Auf der Preisscheibe 3 Schuß angestrichen, kamen 17 Preise zur Verteilung. Diese erhielten: Wischkony, Beier, Albin, Adamczyk, Kokott, Hawliczek, Cibis, Kottirsch, Scheliga, Hepp, Siegwanz, Preiß, Rückner, Niewiadomski, Gornik.

Bauvo als auch die Woso sich als gemeinnützige Genossenschaften zu einem derartigen Schritte nicht verpflichtet sähen. Nachdem der Vertrag durchbesprochen worden war, wurde eine Entschließung gefaßt, die der Woso und dem Bauvo zugesandt werden soll und die Vorschläge für Aenderungen und Streichungen enthält. Da die Klageforderungen des Bauvo, deren Durchführung in Oppeln für die Mieter mit unerschwinglichen Kosten verbunden sind, überhand genommen haben, wurde dringend die Verlegung des Gerichtsstandes nach Hindenburg oder Gleiwitz gefordert. Auch soll der Vorstand die Anstellung eines juristischen Beraters in Erwägung ziehen, der dann auch als Vertreter in den Vorstand des Bauvo gewählt werden müßte. Ein Anschluß an den Mieterschutzverband wurde wegen dessen politischer Tendenz abgelehnt.

* **Elternbeiratswahl.** In den Elternbeirat der Staatl. Reitzensteinschule wurden gewählt: Dr. Montag, Regierungsrat Genge, Frau Oberbergwerksdirektor Bauer, Frau Kaufmann Januschowski, Frau Stadtrat Hübner, Kaufmann Wollny, Kaufmann Geretzki, Frau Bergverwalter Zimny, Buchhalter Schüttler, Zahnarzt Dr. Adler, Frau Prokurist Klose, Frau Grubenaufseher Knappik, Telegrapheninspektor Rosenkranz, Ziegeleibesitzer Orzol, Frau Oberpostsekretär Möser, Pfarrer Wahn, Frau Rektor Weiß, Frau Fabrikbesitzer Stanko, Frau Amtsgerichtsrat Bergmann, Frau Lehrer Bortlik.

* **Ein wilder Sonntagsfahrer.** Als am Sonntag gegen 22 Uhr der Arbeiter Johann Czarnetzki an der Zollstelle Biskupitz aus der Straßenbahn herausstieg, wurde er von einem in wildem Tempo fahrenden Motorradfahrer angefahren. Der Motorradfahrer raste weiter, ohne sich um den zu Boden geworfenen Verletzten zu kümmern. Ein Schupobeamter legte dem Verunglückten einen Notverband an, worauf dieser von der hiesigen Feuerwehr in das Knappschaftslazarett übergeführt wurde.

* **Motorrad gegen Fahrrad.** In der 10. Abendstunde des Sonnabend wurde in der Nähe der Wilhelmstraße auf der Kronprinzenstraße der radfahrende Grubenarbeiter August Manjura von einem Motorradfahrer angefahren. Der Zusammenstoß ging mit solcher Wucht vor sich, daß M. aus dem Fahrradsattel gehoben und 8 Meter weiter gegen einen Zaun geschleudert wurde. M. blieb mit einem schweren Beckenbruch liegen. Auch der Motorradfahrer und sein Sozius sind verletzt worden, konnten jedoch beide ihre Fahrt nach Gleiwitz mit der Straßenbahn fortsetzen. M. wurde in das Knappschaftslazarett eingeliefert.

*

* **Männerchor des Cäcilienvereins.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Männerchor des Cäcilienvereins St. Josef, Gagfa-Siedlung, seine regelmäßigen Proben am Dienstag um 20 Uhr (Schule) abhält. Da der Chor für die neu zu erbauende St.-Josefskirche bestimmt ist, werden auch alle Interessenten der neuen Parochie, Alsenstraße, Zillerstraße West, Ebertstraße, Wilhelmstraße, Pfarrstraße, Michaelstraße, ab Zillerstraße West bis Schützenhaus auf die Uebungsabende aufmerksam gemacht.

* **Verein ehemaliger Mittelschüler.** Der Verein ehemaliger Mittelschüler hält am Mittwoch, 20 Uhr, in der hiesigen Mittelschule seine Monatsversammlung ab.

Ratibor

* **Elternbeiratswahlen.** Die Elternbeiratswahlen an der Dr.-Proske-Schule erbrachten eine Wahlbeteiligung von 75 Prozent. Von den abgegebenen 745 Stimmen erhielt die Liste der Katholischen Schulorganisation 656, die Liste des Proletarischen Schulkampfes 86 Stimmen, 3 Stimmen waren ungültig. In den Elternbeirat ziehen demnach 15 Vertreter der Katholischen Schulorganisation und 2 Vertreter ds Proletarischen Schulkampfes ein.

* **Ein Betrunkener und eine Pistole.** Der Arbeiter Franz Keller hantierte in der Trunkenheit mit einer geladenen Pistole. Plötzlich löste sich der Schuß und zerfetzte K. die linke Hand. K. stürzte bewußtlos zu Boden und wurde durch die Sanitätskolonne ins Städtische Krankenhaus geschafft.

* **Eine vielbegehrte Stelle.** Um die neu zu besetzende Stelle des Stadtbaurats sind nicht weniger wie 76 Bewerbungsgesuche eingegangen. Von diesen Bewerbern sollen Stadtbaurat Steinhauer aus Hamborn und Regierungs- und Baurat Wucherpfennig vom Preußischen Hochbauamt in Zeitz in die engere Wahl gezogen werden. Die Entscheidung, ob es zur Neubesetzung dieser Stelle kommt, liegt bei den Stadtvätern in der nächsten Stadtverordnetensitzung.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Vom schönsten Wetter begünstigt wurde der dritte Ausflug nach der Lysa Hora unternommen. Um 5,16 Uhr erfolgte die Abfahrt per Bahn bis Ostrowitz. Von dort aus wurde in eineinviertelstündiger Wanderung, mäßig ansteigend, aber immer auf Waldwegen, die Ostrauer Schutzhütte erreicht. Nach etwa einhalbstündiger Rast wurde die Wanderung fortgesetzt und man langte nach weiterem eineinviertelstündigem Marsch gegen 13 Uhr auf der Lysa Hora an. Gegen 16 Uhr wurde der zweistündige Rückmarsch und Abstieg nach Schanzen angetreten. Dieser Weg ist mit den landschaftlich reizvollen Aus- und Durchblicken der schönste Teil dieser Tour. Hochbefriedigt wurde die Rückfahrt nach Ratibor angetreten.

Neustadt

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** In der Städtischen Freibadeanstalt Neustadt geriet ein Fleischergeselle in die Gefahr des Ertrinkens. Ein Schwimmer eilte zu Hilfe, ging aber ebenfalls unter. Der zufällig anwesende Samariter Bienek holte dann beide aus dem Wasser. Nach dreiviertelstündigen Wiederbelebungsversuchen wurde der Verunglückte wieder ins Leben zurückgerufen.

Falkenberg

* **Was wird mit der Falkenberger Wasserversorgung?** Die Wasserversorgung von Falkenberg zeigt sich in der Hitzeperiode als unzulänglich. Eine städtische Kommission hat jetzt erneut beim Sachbearbeiter des Regierungspräsidenten vorgesprochen und die Unhaltbarkeit der bisherigen Wasserversorgung nachgewiesen. Die Regierungsstelle behielt sich die endgültige Stellungnahme bis nach dem Bericht des Sachverständigen vor, der die Verhältnisse an Ort und Stelle prüfen soll.

Guttentag

* **Waldbrand.** Ein Waldbrand vernichtete am Freitag mittag etwa 30 Morgen, dem Kreise gehörige Schonung des Reviers Blachow. In der Nähe befindliche Arbeiter sowie die herbeigeeilte Städtische Feuerwehr konnte nach kurzer, aber anstrengender Tätigkeit den Brand eindämmen. Die Ursache dürfte auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein.

Rosenberg

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk bestand mit „Gut" der Schuhmacher Alois Soßna aus Kudoba.

*

* **Kriegerverein.** Der Kreis-Kriegerverband hält am 29. Juni im Hotel Potrz seine Kreis-Kriegerverbandssitzung ab.

Kreuzburg

* **Elternbeiratswahlen am Städtischen Lyzeum.** Für die Elternbeiratswahlen am Städtischen Lyzeum wurde nur ein Wahlvorschlag eingereicht. Der Elternbeirat setzt sich daher aus folgenden Mitgliedern zusammen: Schneiderobermeister Palm, Justizinspektor Göldner, Gräfin Bethusy-Huc, Rangiermeister Gnatzy, Frau Plewnia, Frau Hering. Ersatzmitglieder sind: Geschäftsführer Preisker, Frau Mnich, Frau Saremba, Hüttendirektor Haida, Werkmeister Frenusch, Frau Eichhorn.

Oppeln

* **25jähriges Priesterjubiläum.** Pfarrer Paul Sonnek von der Peter-Paul-Pfarrei konnte gestern sein 25jähriges Priesterjubiläum begehen. Seit dem Jahre 1925 an der neuen Kirche als erster Pfarrer tätig, den meisten Oppelnern durch seine frühere Tätigkeit als Kaplan an der Pfarrkirche zum Hl. Kreuz und als Kuratus in Chronstau bekannt, hat er sich alsbald die Liebe und Verehrung nicht nur seiner Pfarrgemeinde, sondern der weitesten Kreise der Oppelner Bevölkerung erworben. Groß war daher die Zahl der Glückwünsche und Ehrungen, die ihm aus Anlaß seines Jubiläums aus der Bürgerschaft, katholischen Vereinen, Kongregationen und Behörden zugingen. Aus Anlaß dieses Jubiläums fand am Montag in der Peter-Paul-Kirche ein Dankgottesdienst statt, wobei Prälat Kubis die Festpredigt hielt. Um 13 Uhr vereinte ein Essen in der Handwerkskammer die Geistlichkeit der beiden Kirchen mit dem Jubilar sowie zahlreiche Freunde und Vertreter der Behörden.

Lichtbilderabend. Die „Medizinische Welt", 1928, Nr. 2, Seite 69, Dr. Reichart, schreibt: „Wie so viel Bewährtes und Gutes, scheint auch das älteste elektrotherapeutische Verfahren, die Galvanisation, von den Aerzten der Gegenwart fast vergessen zu sein. Und doch ist diese Methode in vielen Fällen, mit richtiger Indikation und mit richtiger Technik angewendet, allen bisher entstandenen Stromarten an Zuverlässigkeit überlegen usw". In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache hält das Wohlmut-Institut in Breslau am Mittwoch, dem 25. Juni, Hotel Kaiserhof, Beuthen, abends 8,30 Uhr, einen groß angelegten Lichtbilderabend ab, in dessen Verlauf unter anderem auch auf die viel umstrittene Zeileismethode zurückgegriffen wird. Wie allgemein bekannt, wird eine große Reihe von Krankheiten in der modernen Medizin nicht mehr wie früher mit Tropfen und Pulvern aller Art, sondern mittels geeigneter Apparate behandelt, unter denen speziell die galvanischen Schwachstromapparate an erster Linie zu nennen sind. Da der Lichtbilderabend zweifelsohne für jeden Gesunden und erst recht für unsere Kranken von großem Interesse sein dürfte, kann der Besuch empfohlen werden. (S. Inserat in gestr. Nr.)

Lern- und Grenzlandfahrt des Niederschlesischen Jung-KKV.

Begrüßungsabend in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. Juni.

Der Jung-KKV. Niederschlesien, Schlesischer Gaujugendbund, Sitz Breslau, kam für die Zeit vom 23. bis 26. Juni zu einer Lern- und Grenzlandfahrt nach Oberschlesien. Sie nahm am Montag in Breslau ihren Ausgang, wo die Glanzstoffwerke in Cawallen und der Schlesische Sender besichtigt wurden. Nachmittags erfolgte die Abfahrt nach Beuthen. Hier sind die Teilnehmer Gäste der hiesigen Ortsgruppe des Jung-KKV., die ihnen einen Begrüßungsabend in den „Bierhallen Oberschlesien" bereitete.

Zum Begrüßungsabend waren außer den Mitgliedern der Ortsgruppe des Jung-KKV. der Gauvorsitzende, Möbelkaufmann Karl Müller, Gausyndikus Dr. Banke, der Geistliche Beirat des Stammvereins, Studienrat Hoffmann sowie die Kaufleute Rutkowski, Holzer und Quaß erschienen. Das Städtische Verkehrsamt war durch den Führer der Grenzlandfahrt Hauff vertreten. Nach dem gemeinsamen Abendbrot eröffnete der Ortsgruppenvorsitzende Flemming den Abend mit einer Begrüßungsansprache, in der er die Niederschlesier nebst den anderen Gästen willkommen hieß, auf die Schönheit des oberschlesischen Landes und die Leiden des oberschlesischen Volkes hinwies und hervorhob, daß der Jung-KKV. ein zuversichtliches Ringen für die oberschlesische Volksgemeinschaft nicht aufgeben werde. Er hänge treu an den Sitten und Gebräuchen des Landes und am deutschen Vaterlande. Der Gauvorsitzende Müller begrüßte die Lernfahrer im Namen des KKV. Beuthen und des Gaues Oberschlesien. Er betonte, daß der Berg- und Hüttenmännische Verein die Besichtigung der in Aussicht genommenen Werke gern gestattet habe. Für das Verkehrsamt sprach Herr Hauff Begrüßungsworte und stellte für Mittwoch außer den geplanten Besichtigungen in und um Beuthen auch solche in Gleiwitz in Aussicht, was freudig aufgenommen wurde. Der Sprecher der Lernfahrer, Gillner, dankte im Auftrage des Schlesischen Gaujugendbundes für die großzügigen Vorbereitungen der Lernfahrt durch die Beuthener Ortsgruppe. Die niederschlesischen Teilnehmer wollen die Lernfahrt als ernste Arbeit auffassen. Sie kamen nach Oberschlesien, um auch mit den jungen katholischen Kaufleuten dieser Provinz Fühlung zu nehmen **und die Verbundenheit des ganzen Gaues Schlesien zu bekunden.**

Nach dem gemeinsamen Gesang des Verbandsliedes hielt Gausyndikus Dr. Banke einen Vortrag über „Oberschlesien als Notstandsgebiet". Einleitend schilderte er Land und Leute und zeichnete Oberschlesien als typisches Land deutscher Not. Er machte die Zuhörer mit der Notlage der oberschlesischen Industrie, der Landwirtschaft und des Handels und Gewerbes durch die Grenzziehung vertraut und trug so zum guten Verständnis der bevorstehenden Grenzlandfahrt wesentlich bei. Ihm wurde für die lehrreichen Ausführungen herzlich gedankt. Den Abschluß des Abends bildete ein Kommers.

---

* **Staatssekretär Lammers in Oppeln.** Staatssekretär Lammers wird auf seiner Reise durch Oberschlesien auch unserer Stadt am Donnerstag einen Besuch abstatten und hierbei die Höheren Schulen besichtigen. Es wird beabsichtigt, den Staatssekretär über die Oppelner Theaterverhältnisse zu unterrichten, über die bereits Stadtkämmerer Dr. Zdralek und Stadtverordneten-Vorsteher, Studienrat Kalnza, in Berlin mit dem Staatssekretär verhandelt haben.

Der neue Lampenschirm. (Heft 222 W. Vobach & Co., Leipzig, Preis 1,20 RM.) Von den einfachsten Formen, glatt oder aus Papier gefaltet, ausgehend, wird gezeigt, daß alle Schirme mit bedruckten oder zu bemalenden Stoffen, die auf kompliziert geformte Drahtgestelle gespannt werden müssen, leicht nachzuarbeiten sind. Besonders ist der Frau, die gern malt, hier ein weites Feld der Betätigung gegeben. — **Die neue Gardine.** (Einzelheft 223, Preis 1,20 RM.) gibt Anregungen und Vorbilder für Fensterbekleidungen jeder Art. Man findet darin Stores und Uebergardinen in gerader Linienführung, duftige Voile- und Tüllgardinen, Bekleidungen für breite Fenster, Scheibengardinen, Wolkenstores usw. und erfährt, wie man mit wenig Stoff gute Wirkungen erzielt.

„Nur aus Wolle". Vobachs Handarbeitshefte Nr. 141: „Nützlich stets — schnell gehts", mit großem Musterbogen, Preis 95 Pfg. bringt Vorlagen zum Nacharbeiten für Kannenhüllen, zum Häkeln und Sticken auf Gitterflausch, Eierwärmer und Eierkörbchen, Handtäschchen mit Reißverschluß, Blumenkunst in Wolle, Glücks- und Schlenkerpuppen und viele Kleinigkeiten mehr. — Nr. 142: „Für die Kleinen bis zum 5. Jahre." Preis 95 Pfg. Es gibt Anleitung zur Anfertigung von Babykleidung und anderen nützlichen Kleinigkeiten, für das Kleinkind, Kleidung für die Straße, für das Haus und für den Sport in leuchtenden Farben zum Stricken und Häkeln veranschaulicht dieses Heft. Gern wird jede Frau zu diesem Hefte greifen, wenn es gilt, ihren Liebling einzukleiden. Die Hefte sind in jeder Buch- und

Schöne Steingärten für wenig Geld von Gartenbauinspektor C. R. Jelitto, Berlin-Dahlem, Gartenbau-Verlag Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O.; Preis RM. 3,—. Jeder Gartenfreund bewundert immer wieder die prachtvollen Anlagen von Steingärten. Selbst kleinste Anlagen in Hausgärten erregen oft das Entzücken der Passanten und lassen den Wunsch wach werden, selbst solch ein kleines Paradies zu besitzen. Das soeben im Gartenbau-Verlag Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O. erschienene Buch wird deshalb von Tausenden dankbar aufgenommen werden, umsomehr, weil es, in lebendigem Stil geschrieben, Wege zeigt, wie man sich selbst derartige Steingärten ohne große Geldaufwendungen anlegen kann. Das herrliche Bildmaterial bietet dem Leser einen wirklichen Genuß. Ausführliche Pflegeanweisungen der verschiedenen Alpenpflanzen und eine dem Laien besonders wichtige, große Auswahl der für unser Klima geeigneten Alpenpflanzen müssen anerkennend hervorgehoben werden.

Freispruch in einem Meineidsprozeß

Viel Lärm um einen Zentner Roggen und anderen Kleinkram

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 23. Juni.

Der Maurer M. in Boritsch, Kr. Groß Strehlitz, scheint zu denjenigen Leuten zu gehören, **die nicht gern Schulden bezahlen.** Aus diesem Grunde vereinbarte er mit seiner Frau Gütertrennung. Bei einem Kaufmann hatte er Schulden gemacht und weigerte sich, diese zu bezahlen, sodaß er sowie seine Frau zum Offenbarungseide vorgeladen wurde. Die Anklage legt ihm nunmehr zur Last, bei dem am 7. Oktober 1927 vor dem Amtsgericht Groß Strehlitz geleisteten Offenbarungseide einen Meineid geleistet zu haben. Dieserhalb mußte er sich jetzt vor dem Schwurgericht in Oppeln unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kunze verantworten. Die Anklage vertrat Erster Staatsanwaltschaftsrat Scholz, die Verteidigung Rechtsanwalt Dr. Tichauer.

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte sowohl das Vermögensverzeichnis für sich als auch für seine Frau aufgestellt hatte. Bei Aufstellung dieser Vermögensverzeichnisse hatte der Angeklagte jedoch die **Ernte von seinem Pachtacker in Gestalt von zwei Fuhren ungedroschenem Roggen und Kartofeln und andere Kleinigkeiten in der Wirtschaft nicht mit aufgeführt.** Dies wurde schließlich seinem Gläubiger bekannt und das Meineidverfahren war die Folge. Den ungedroschenen Roggen hatte der Angeklagte bei einem Mühlenbesitzer eingestellt, während er die Kartoffeln im eigenen Haushalt verbraucht haben will. In der Voruntersuchung gab der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter auch tatsächlich zu, etwa über einen Zentner Roggen geerntet zu haben und ebenso soll er auch zugestanden haben, Kleinigkeiten in dem Vermögensverzeichnis nicht aufgeführt zu haben.

Der Angeklagte befriedigte schleunigst seinen Gläubiger, doch war das Verfahren bereits eingeleitet.

In der Verhandlung bestritt der Angeklagte, wissentlich etwas Falsches beschworen zu haben und behauptete auch, in der Voruntersuchung nicht zugegeben zu haben, diesen Roggen verschwiegen zu haben, da er bereits ausgedroschen war und ein Teil desselben in dem Vermögensverzeichnis der Frau aufgeführt stand. Die Zeugenaussagen vermochten infolge der langen Zwischenzeit kein klares Bild zu ergeben. Insbesondere konnte nicht mehr festgestellt werden, ob der Roggen, um den es sich in der Hauptsache handelte, schon vor Leistung des Offenbarungseides ausgedroschen war. Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte im dringenden Verdacht steht, wissentlich etwas Falsches beschworen zu haben, doch sei leider eine völlige Klärung nicht mehr möglich, sodaß er selbst **Freispruch beantragte.** Diesem Antrag schloß sich auch die Verteidigung an. Auch das Gericht kam zu einem Freispruch, doch betonte der Vorsitzende, daß ein dringender Verdacht bestehe und richtete an den Angeklagten ermahnende Worte, sich in Zukunft besonders vorzusehen.

Braucht Gleiwitz ein eigenes Theater?

Zu der Frage „Braucht Gleiwitz ein eigenes Theater?", die sich in Gleiwitz immer wieder regt und wohl aus kommunalpolitischen Gründen auch in Zukunft nicht verschwinden wird — erst zu Pfingsten wieder machte sich der „Oberschlesische Wanderer" zum Wortträger dieser Forderung — schreibt uns ein Theaterfachmann, der Sekretär des Verbandes der Deutschen Volksbühnenvereine für den Bezirk Oberschlesien, Paul Lenzner, wie folgt:

Das Nachlassen der Theaterfreudigkeit ist eine Zeiterscheinung, die nicht allein auf Gleiwitz beschränkt geblieben ist. In allen staatlichen und kommunalen Verwaltungen, die mit Theaterdingen zu tun haben, wird in diesen Tagen mit dem Rechenstift gearbeitet und geprüft, wie der Not des Theaters beizukommen ist und die ständig wachsenden Zuschüsse herabgemindert werden können. Man hat erkannt, daß die Theaterkrise nicht zuletzt eine Publikumskrise ist, daß es also darauf ankommt, Wege zu finden, um die Theaterfreudigkeit des Publikums zu erhöhen.

Grundsätzlich sei zunächst einmal festgestellt, daß im neuen Volksstaat sich immer mehr die Auffassung durchsetzt, **soziale Theaterpflege als eine eben so dringende Kulturaufgabe zu betrachten als wie bisher die Unterhaltung von Volkshochschulen, Volksbüchereien, Museen usw.** Und wie sich die letztgenannten Bildungseinrichtungen nicht selber erhalten können, also Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln erfordern, so hat sich auch das Theater, das früher ein Geschäftsunternehmen war, zu einem Kulturfaktor entwickelt, der ohne Zuschüsse nicht zu halten ist. Auch der Preußische Staat hat sich bei der Gründung der „Preußischen Landesbühne" von diesen Gesichtspunkten leiten lassen, als er Mittel in den Etat einsetzte, um außer den bestehenden Staatstheatern auch die gemeinnützigen Theater in der Provinz laufend zu unterstützen.

Diese Staatszuschüsse, die beispielsweise auch das „Oberschlesische Landestheater" erhält, werden aber nur unter gewissen Voraussetzungen bewilligt. Erstens sollen die Theater soziale Kunstpflege treiben, d. h. den breiten Massen der minderbemittelten Bevölkerungskreise, die in den Besucher-Organisationen „Freie Volksbühne" und „Bühnenvolksbund" zusammengefaßt sind, **soll durch Verbilligung der Eintrittspreise der Theaterbesuch ermöglicht und erleichtert werden.** Zweitens sollen aber auch bei der Erteilung von Theaterkonzessionen sowie bei der Gestaltung der Theater-Etats planwirtschaftliche Grundsätze den Ausschlag geben! Das heißt mit anderen Worten: **Theater-Produktion und Theater-Konsum sollen in Einklang gebracht,** es soll mit größter Sparsamkeit gewirtschaftet werden, um den höchsten künstlerischen Erfolg zu erzielen!

Von diesen grundsätzlichen Erwägungen ausgehend, muß man den Gedanken von Theater-Neugründungen auf das entschiedenste ablehnen. Ohne Generalintendant Illing schmeicheln zu wollen, muß man anerkennen, daß es ihm mit Hilfe der Zuschüsse seitens des Staates, der Provinz und der Kommunen sowie der Besucher-Organisationen, gelungen ist, **das „Oberschlesische Landestheater" zu dem wichtigsten Kulturfaktor der Provinz Oberschlesien zu entwickeln.** Gehört doch dieses Theater zu den wenigen Bühnen im Reiche, das mit dem aufgestellten Etat trotz des Ausfalles von annähernd 100 Vorstellungen in Ost-Oberschlesien ausgekommen ist! Jede verantwortliche Stadtverwaltung, die eine Ahnung von Theaterdingen hat, die weiß, welch komplizierter und kostspieliger Apparat zur Erhaltung eines eigenen Theaters erforderlich ist, läßt ihre Finger weg von solchen gefährlichen Experimenten, wie sie eine Theater-Neugründung heute bedeutet. Noch verantwortungsloser aber wäre es, einem Privatmanne die Schaffung eines solchen Theaters anzuvertrauen. **Ohne staatliche Subventionen wäre dieser gezwungen, kulturelle und künstlerische Gesichtspunkte hintenan zu stellen und bei der Spielplangestaltung sich dem Geschmack des Kassenpublikums anzupassen.** Solche „Schmieren" haben wir leider in der Provinz schon genug, jeder weiteren Konzessionserteilung würde sich der Landesbühnenausschuß mit aller Kraft widersetzen!

Völlig daneben gegriffen ist der Hinweis auf Glogau. Die Behauptung, daß das Theater dieser Stadt mit einem ansehnlichen Ueberschuß abgeschlossen habe, entspricht keineswegs den Tatsachen. Hat doch erst in diesen Tagen die Stadtverwaltung Glogau einen Notschrei an die Landesbühnen gerichtet, nach welchem das Theater mit einem erheblichen Defizit seine diesjährige Spielzeit abschließt!

Es ist auch nicht recht einzusehen, warum durch ein eigenes Theater die Theaterfreudigkeit der Bevölkerung gesteigert werden soll? Zweifellos ist es richtig, daß neben Film und Radio das Theater auch in Zukunft seine besondere, kulturelle Mission zu erfüllen hat. Das kann es aber nur, wenn es sich frei macht von geschäftlichen Rücksichten, wenn es durch einen lebendigen Spielplan versteht, auch den Menschen unserer Zeit Werte zu vermitteln. Deshalb nicht neue Zersplitterung, sondern Zusammenfassung aller Kräfte, Stärkung der Besucherorganisationen in Abonnements und Bünden, dadurch Aktivierung des Publikums, lebendige Gestaltung des Spielplans. Nur auf diesem Wege ist eine Lösung der Theaterfrage auch in Gleiwitz möglich!

Zur oberschlesischen Gartenbautagung

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 23. Juni.

In Verbindung mit der Oberschlesischen landwirtschaftlichen Provinzial-Ausstellung hält der Landesverband Oberschlesien im Reichsverband des deutschen Gartenbaues und der Provinzial-Verband Oberschlesischer Gartenbauvereine am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, in Forms Hotel einen **Oberschlesischen Gartenbautag** ab. Landwirtschaftsrat Dr. Ebert Berlin, wird einen Vortrag über das Thema **„Das Hilfsprogramm des Reichsverbandes und seine Bedeutung für den deutschen Gartenbau"** halten. Im Anschluß daran werden wichtige Tagesfragen, insbesondere über die wirtschaftliche Notlage des oberschlesischen Gartenbaues behandelt werden. Hierauf findet eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung statt. Nach den eingegangenen Anmeldungen zu beurteilen, wird die angegliederte Abteilung für Gartenbau recht gut beschickt sein. Das Städt. Garten- und Friedhofsamt beteiligt sich auch hieran, um der Allgemeinheit zu zeigen, was in den letzten Jahren geschaffen werden konnte.

Unter anderem ist auch eine besondere Abteilung für Liebhaberpflanzen vorgesehen, weil es wichtig erscheint, der Oeffentlichkeit auch eine Uebersicht zu geben, inwieweit in der Bürgerschaft Interesse für Blumenpflege in Heim und Haus vorhanden ist. Soweit dies noch nicht geschehen ist, wird gebeten, solche selbstgezogenen und gepflegten Zimmerpflanzen, die ausstellungswert erscheinen, recht bald bei der Gartenbauabteilung der Landwirtschaftskammer bezw. bei der Städt. Gartenverwaltung anzumelden. **Schlußtermin ist der 26. Juni.** Die Eröffnung der Ausstellung findet am Sonnabend, dem 28. Juni, vorm. 10 Uhr, in den Räumen des ehem. Textilwerkes Oppeln III, Carlsruher Straße, statt. Die Autoverkehrsgesellschaft wird während der Ausstellungstage einen verstärkten Verkehr einrichten.

Jahrestagung der Deutschen Landsmannschaften in Oppeln

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 23. Juni.

Die Jahrestagung der Vereinigung alter Landsmannschaften Schlesien vereinte die alten Herren und Aktiven diesmal in Oppeln. Die Tagung war von mehr als 250 Gästen besucht. Beim Frühschoppen begrüßte Regierungs- und Baurat Dr. Teschner die Gäste im Namen der Oberschlesischen Landsmannschafter. Am Frühschoppen nahm auch Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, teil. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen im Eiskeller sah man unter den Gästen Oberpräsident Dr. Lukaschek, Oberst von Jagow, Oberbürgermeister Dr. Berger u. a. Obermedizinalrat Dr. Ditten (Suevia, Jena), begrüßte die Erschienenen. Oberpräsident Dr. Lukaschek dankte allen denen, die aus Mittel- und Niederschlesien sowie von der anderen Grenzseite gekommen seien.

Außerordentlicher Verbandstag des Kreis-Kriegerverbandes Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 23. Juni.

Im Saale von Brucks Hotel hatten sich die Vertreter des Kreiskriegerverbandes zur Abhaltung eines außerordentlichen Verbandstages versammelt. Der Vorsitzende, Oberleutnant a. D. Dr. Doms, eröffnete die Tagung. In die Tagesordnung eintretend, brachte der Schriftführer des Verbandes, Buchhalter Schmidt, den Bericht über den Delegiertentag vom 31. März 1930 im Saale des Deutschen Hauses in Ratibor zum Vortrag. Inzwischen waren die Vertreter des Landesschützenverbandes Oberschlesien erschienen, die der Vorsitzende Dr. Doms besonders begrüßte.

Hierauf brachte Oberleutnant a. D. Dr. Doms die Richtlinien sowohl des Provinzial-Kriegerverbandes als auch des Landesschützenverbandes zum Vortrag. Er verbreitete sich über Zweck und Ziele der Bestrebungen, die die Grundlage des engen Zusammenschlusses beider Verbände bilden sollen. Er führte etwa aus: Der

Gedanke der Wehrhaftigkeit

ist der Leitgedanke des Provinzial-Kreiskriegerverbandes. Diesen Geist zu erhalten ist die Pflicht jedes alten Soldaten. **Ueberparteilich und überkonfessionell soll das Streben nach nationalem Zusammenschluß zum Dienst am Vaterlande sein.** Pflege der großen deutschen Vergangenheit, Erziehung von charaktervollen Persönlichkeiten, Heranbildung von verantwortungsbewußten Eigenmenschen im Gegensatz zum Massenmenschen, Bewahrung der Kraft zu heldischer Tat, Stählung des Willens zur Freiheit der Nation, Kampf für deutsche Ehre und deutsches Recht, Wiederaufrichten unseres deutschen Idealismus, Eintreten für deutsche Frömmigkeit und Pflege deutschen Familiensinnes: das sind die gemeinsamen Ideale. Unserer Jugend muß hierzu die Gelegenheit geschaffen werden durch den Beitritt in den Landesschützenverband, aus dem sie nach Vollendung eines bestimmten Lebensalters bei den Krieger- und Militärvereinen als Mitglieder nach Bestehen einer Prüfung Aufnahme finden sollen.

In der sich anschließenden Aussprache gab der geschäftsführende Vorsitzende des Provinzial-Kriegerverbandes Direktor Simelka der Hoffnung Ausdruck, das die Kameraden der Kriegervereine es sich angelegen sein lassen werden, die Jugend in der Uebung des Schießsports fortzubilden, damit diese nach einer gewissen Karenzzeit als Mitglieder der Kriegervereine in den Reihen derselben Aufnahme finden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des Landesschützenverbandes, Verwaltungssekretär Tschander, Ratibor, weist darauf hin, daß die heranzubildende Jugend Führer haben muß, die ihr die nötige Ausbildung geben, um später den Kriegervereinsverbänden als Mitglieder eingereiht zu werden.

Kamerad Stein, Ratibor, wies darauf hin, das Tschechien eine im Reiten, Schießen und Fechten ausgebildete Jugend bereits besitzt. Es wird die Zeit kommen, wo wir die Jugend brauchen werden. Der Vorsitzende Dr. Doms hielt es für zweckmäßig, wenn die Vorsitzenden der Krieger- und Militärvereine mit den Vorsitzenden der Landesschützenvereine zu einer Tagung zusammentreten, um über die zu ergreifenden Maßnahmen eine Einigkeit herbeizuführen. In diesem Sinne schloß der Redner mit einem dreifachen „Hurra" auf das deutsche Vaterland seine Ausführungen, denen die Absingung des Deutschlandliedes folgte.

Direktor Simelka brachte hierauf die Vorbereitungen zu dem am 31. August d. J. in Liegnitz stattfindenden 2. Schlesischen Kriegertag zum Vortrag mit dem Wunsche, daß die Beteiligung der Kameraden des Kreiskriegerverbandes recht rege sein möchte. Verwaltungs-Inspektor Zahn, der Vorsitzende des

Kriegsbeschädigten- und Kyffhäuserbundes, brachte in längerer Ausführung den Bericht über diese Vereinigungen vor, wobei er die Bildung von Kriegsbeschädigten-Ortsgruppen anregte. Nachdem noch eine Reihe geschäftlicher Fragen ihre Erledigung gefunden hatte, wurde der Kreiskriegerverbandstag geschlossen.

Ostoberschlesien

In der Nähe der Grünfeldschen Ziegelei in **Kattowitz** wurde die Leiche des 50jährigen früheren Woiwodschaftsreferenten Stefan Szafranek aus Schwientochlowitz aufgefunden. Der Tote, der eine Schußwunde aufwies, befand sich bereits in halbverwestem Zustand.. Die Leiche wurde nach der Totenhalle übergeführt.

Der Schulknabe Emanuel Kaluza aus der Ortschaft Gaszowic, Kreis Rybnik, vergnügte sich auf einer Luftschaukel in **Rydultau.** Plötzlich verlor G. das Gleichgewicht und stürzte zu Boden, wobei er erhebliche Verletzungen davontrug.

*

Beim Herannahmen eines Zuges auf der Eisenbahnstrecke zwischen Czerwionka und Jastowicz scheute eine Kuh und lief den Eisenbahndamm entlang. Der 63jährige Franz Dure versuchte das Tier einzufangen, wobei er jedoch zu Fall kam und einen Beinbruch erlitt.

*

Infolge eines Schornsteindefektes brach auf dem Anwesen des Landwirts Johann Maske in der Ortschaft **Miednej**, Kreis Pleß, Feuer aus, durch welches das Wohnhaus und die nebenanliegende Scheune vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf etwa 15 000 Zloty beziffert.

Das Wohnen im Sommer

Wenn man in der Stadt bleiben muß

Glücklich wer im Sommer die heiße staubige Stadt verlassen und auf dem Lande leben kann! Was sollen die armen „Zurückgebliebenen" tun, um den Sommer halbwegs erträglich zu verbringen?

Die größte Sommerplage bleibt die Hitze. Am kühlsten sind die nach Osten gelegenen Zimmer, wo nur die Morgensonne hinkommt. Das Ostzimmer ist also die Sommerwohnung des Stadtkindes. Vorausgesetzt, daß die Wohnung über ein Ostzimmer verfügt. Sonst muß man eben mit dem vorlieb nehmen, was sie hat. Im Sommer sollen wir auch in der Stadt den ganzen Tag die Fenster offen halten. Mindestens aber am Morgen und am Abend und ganz besonders immer dann, wenn es regnet. Die offenen Fenster allein genügen aber nicht. Zeitweilig muß auch die Tür aufgemacht werden, damit es „durchzieht". Der Zug schadet nicht. Er ist ja nichts Geheimnisvolles, sondern nur bewegte Luft, und diese kann nicht viel anstellen. Wohl aber erneuert die Luftbewegung die Luft in der Wohnung und macht die Wohnung kühl; denn die vorüberziehende Luft führt rasch die Verdunstungsprodukte unseres Körpers weg und kühlt uns ab.

Wenn die Sonne kommt und ins Zimmer brennt, soll man die Vorhänge und die Jalousien herunterlassen; die Fenster sollen aber offen bleiben; es kommt ja frische, wenn auch warme Luft herein, und warme, reine Luft ist gesundheitlich immer der abgenutzten, abgesperrten, wenn auch vielleicht kühleren Zimmerluft vorzuziehen. Die idealere Lufterneuerung durch eigene Ventilatoren wird wohl für die meisten Häuser ein frommer Wunsch bleiben; es ist da die leidige Geldfrage die hemmende Ursache. Eher würden sich die kleinen elektrischen Ventilatoren, die man auf Schreibtischen aufstellen und einfach an die Lichtleitung anschließen kann, einführen lassen können; aber sie sind mehr kühlende Fächer als Lufterneuerer.

Für die Zimmerabkühlung können wir uns aber recht wohl das Wasser dienstbar machen. Man läßt Wasser verdunsten; wenn das Wasser aus dem flüssigen in den gasförmigen Zustand übergeht, das heißt also, wenn es verdunstet, so braucht es Wärme, die es seiner Umgebung entnimmt. Dadurch wird aber das Zimmer kühler. Am einfachsten ist es, wenn man in mehreren offenen Gefäßen Wasser aufstellt. Da geht es aber mit der Abkühlung langsam. Zweckmäßiger ist es, die Fenster mit nassen Tüchern zu verhängen oder noch besser, mit nassem Mull oder mit nasser Gaze (Organtin); man würde hierzu am allereinfachsten Organtinnetze verwenden, die auf Rahmen aufgespannt sind, so wie die Fliegengitter, die viele Leute im Dorf benutzen. Nur muß der Stoff statt grün hell sein. Man öffnet Tür und Fenster und befeuchtet das Netz nach dem Trockenwerden wieder usw. Dadurch wird die Temperatur im Zimmer wesentlich erniedrigt. Nur ist es sehr wichtig, daß dabei ein Zug besteht, damit die entstandenen Wasserdämpfe wieder weggefegt werden; denn wenn die Luft zu feucht ist, wie man sagt, zu schwül, wird sie unangenehm empfunden; sie ist dann mit Wasserdampf gesättigt, nimmt keinen neuen Wasserdampf mehr auf, und unser Körper kann nicht abdunsten.

Ziemlich viel leiden wir in den Stadtwohnungen auch durch den Staub. Darum müssen wir im Sommer alle sogenannten „Staubfänger" aus unseren Zimmern entfernen, Vorhänge, Teppiche, Nippes und vor allem die sogenannten „Makart-Bukette" aus trockenen Blumen- und Palmblättern. Der Staub soll feucht aufgewischt werden, damit er nicht aufgewirbelt wird, wenn man nicht einen elektrisch betriebenen Staubsauger zur Verfügung hat.

Wenn wir diese kleinen Winke befolgen, so können wir uns das Wohnen in unseren Stadtwohnungen im Sommer immerhin ein bißchen erträglicher gestalten.

Bepflanzung von Oedflächen in Oberschlesien

Aus dem Kreise Oppeln kommt eine erfreuliche Nachricht. Hier sind Schulkinder unter Leitung ihres Lehrers dabei, **die Gorrek-Chrzumczützer Höhen mit Bäumchen zu bepflanzen,** die von der Kreisverwaltung Oppeln geliefert werden, um so auf den öden Hängen den Wald wiedererstehen zu lassen. Auch der benachbarte Julberg (Judenberg) ist von einem dortigen Naturfreund, Rittmeister Neugebauer, bepflanzt worden, ebenso dürfte der Osthang des Neuhammer Teiches in nächster Zeit an die Reihe kommen.

Hoffentlich wird dieses Beispiel andere Kreise anregen, in gleicher Bahn zu wandeln. Vor allem nötig ist eine Wiedergutmachung alter Sünden im Industriebezirk. Hier harrt das Gelände südlich von Waldenau zwischen Gleiwitz und Laband noch immer einer großzügigen Wiederaufforstung. Vor Jahren ist der Wald niedergeschlagen worden, und jetzt liegt die Gegend als öde Sandflächen da; kein schöner Anblick für die, die von auswärts dem Industriebezirk sich nähern. Wohl ist die Notwendigkeit einer Wiederaufforstung von den Behörden anerkannt, aber an eine Wiedergutmachung der Schäden geht man nicht heran, trotzdem doch das Heer der Arbeitslosen hier im Dienst der Allgemeinheit wertvolle Arbeit leisten könnte. Und wie steht es im Süden von Hindenburg mit dem Guidowald? Dieser ist zum größten Teil kaum noch als Wald anzusprechen. Durch Brände sind ganze Flächen vollständig entwaldet, und der Besitzer erklärt, daß er an einer Wiederaufforstung nicht das mindeste Interesse habe. Soll nun die Stadt Hindenburg im Süden jeglichen Waldbestand entbehren oder müßte nicht vielmehr der energische Ruf erschallen, daß das oberschlesische Volk Anspruch auf frische Waldluft hat? Es wäre wirklich höchste Zeit, daß im Südosten des Reiches, in Oberschlesien, eine ebensolche Grün- und Baupolitik einsetzt, wie das im Westen des Reiches, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bereits seit Jahrzehnten geschieht.

Bade- und Strandanzüge haben den neuen fraulichen Charakter

Von Carla Gabriele

Die neue Strandkleidung bringt eine Zahl großer Ueberraschungen. Sie dokumentieren sich nicht nur im Modischen, ihr Gesetz liegt in der Befolgung einer völlig veränderten fraulichen Einstellung. Damit ist bereits angedeutet, daß der knappe, den Körper nur wenig bedeckende Badeanzug lediglich den sportlichen Zwecken vorbehalten bleibt. Er ist zwar nicht mehr so knapp, nicht mehr so ungezwungen wie bisher. Schon die Tatsache, daß er aus Wolle besteht, beweist, daß er die Körperformen nicht mehr betonen, sondern verbergen will. Meistens ist er zweiteilig und zweifarbig, schwarz und weiß, schwarz und rot, oder er ist blau und hat schwarze oder weiße Blenden. Ein abnehmbares Röckchen bedeckt die Schwimmhose. Seit einiger Zeit sind diese Röckchen wieder in Aufnahme gekommen.

Wie zu jedem Kleid der komplettierende Mantel gehört, so braucht der Badeanzug gleichfalls seine ergänzende Hülle. Diese besteht in einer Joppe oder in einem kurzen Mantel aus Kräuselstoff, während die Jacke außen Seide und innen Frotté ist. Bemerkenswert an dem neuen Badeanzug ist das tiefe Rückendekolleté, das mit Rücksicht auf die Mode der Abendkleider gewählt wird. Am runden Vorderausschnitt befinden sich Schnüre, die man löst, damit der Badeanzug unter dem Mantel vom Körper gestreift werden kann. Als Kappe eine helmartige Mütze, die mit einem Riemen unter dem Kinn gehalten wird, sonst eine turbanähnliche Kopfbedeckung aus Gummi.

Die Badekette dürfte als letzter Schick genannt werden. Sie besteht aus runden wasserdichten Gummiperlen und sie gehört ebenso zur Ausrüstung wie die „Börse", die am Gürtel befestigt wird. Diese Börse ist eine runde seetüchtige Büchse zur Aufbewahrung von Geld, Zigaretten und Feuerzeug bestimmt. Weder öffnet sie sich während des Schwimmens, noch gestattet sie dem Wasser Einlaß.

Zwischen Badeanzug und Strandkleidung herrscht neuerdings ein gewaltiger Unterschied. Der Aufenthalt am Strande. in der frischen Luft soll seinen ästhetischen und seinen hygienischen Vorzug behalten. Wer sich im nassen Schwimmanzug in die Sonne legte, merkte nach einiger Zeit die gesundheitlichen Schädigungen, die sich im Rheumatismus, auch in einer Ueberempfindlichkeit der Nerven zeigte. Nun hatte man aber meistens nur einen Badeanzug und man war genötigt, sich angekleidet zu sonnen, was nicht den entsprechenden Wert hatte. Der Strandanzug enthebt die Anhänger der Freilichtkultur aller Schwierigkeiten. Er hat die Pyjamaform, besteht aus Hose, Bluse und Jacke oder nur aus Hose und Bluse und zeigt dennoch keine Spur eines vermännlichenden Einschlages. Nichts ist so leicht, jugendlich-graziös, wie dieses lang herabreichende, weit ausfallende Beinkleid, oft nach dem Muster der Cowboyhosen gearbeitet. Das Herstellungsgewebe ist bunte Seide, doch ebenso beliebt ist blau Leinen, vom hellsten Blau bis zum dunkleren Ton gehend. Dazu wird eine weiße Leinenbluse mit Matrosenkragen getragen, die in die Hose gesteckt wird und lose überfällt. Die ergänzende Jacke harmoniert im Ton mit dem Beinkleid.

Große Schirme aus gestreifter Seide, japanische Schirme und große Randhüte für den Strand lassen erkennen, daß die Damen sich gegen eine tiefe Bräunung des Taints schützen wollen. Das dunkelbraune Gesicht, die schwarzverbrannten Arme stehen ja auch nur Wenigen gut und passen nicht in die frauliche Richtung des Modeweges. Zartbraun — je nach Pigment und Haarfarbe — machen Luft und Licht trotz des Schutzes, und mehr verlangt die Dame nicht von der Sonne.

Von diesen Strandanzügen unterscheiden sich die Bootsanzüge sehr wenig. Auch für das Boot werden kurze, weite seitlich geschnürte Beinkleider getragen, die durch Rock und Jäckchen vervollständigt werden. Zu den langen Beinkleidern gehören Jumper und Bolero, und darin liegt das Abweichende des Bootsanzuges von dem Strandanzug. Wasserfahrten werden von dem erfahrenen Sportler mit Berücksichtigung eines wärmenden Kleidungsstückes gemacht. Für den Strandaufenthalt genügt das kurze Jäckchen aus Leinen, das beim Bootsanzug aus Wolle oder Flanell ist.

Heringssalat. Für 4 Personen. Zutaten: 4 Salzheringe, ½ Pfund gekochtes Kalb- oder Rindfleisch, 2 hartgekochte Eier, 1 Zwiebel, 1 Essiggurke, 2 Eßlöffel Oel, 2—3 Eßlöffel Essig, ⅛ Liter Rahm, rote Rüben, 8 Tropfen Maggis Würze. — Die Heringe werden am Tage zuvor abgewaschen und eingewässert. Man putzt sie, enthäutet und entgrätet sie, wäscht sie und schneidet sie in kleine Würfel. Zwiebel, Fleisch, Gurke und Eier schneidet man fein, mengt alles mit Oel, Essig, Rahm und Maggis Würze durch. Die gehackten roten Rüben gibt man entweder unter den Salat oder verziert ihn damit.

Rhabarbersalat. Für 4 Personen, ½ Stunde. Zutaten: 1 Klg. Rhabarber, 1 Teelöffel Salz, 2 Eßlöffel Zucker, 1 kleine geriebene Zwiebel, Pfeffer, ½ Tasse süße Sahne, 10 Tropfen Maggis Würze, 1 Eßlöffel geriebener Meerrettich. Der Rhabarber wird geschält, in kurze, dünne Stücke geschnitten, nach schnellem Waschen portionsweise in Zuckerwasser aus ¼ Liter Wasser und 2 Eßlöffeln Zucker leicht übergewellt, abgetropft und kaltgestellt. (Das Kochwasser kann zu schmackhafter Suppe verbraucht werden.) Mit dem Salz, der geriebenen Zwiebel, etwas Pfeffer, der süßen Sahne, Maggis Würze und dem Meerrettich werden die Rhabarberstücke dann gut gemengt. 1—2 Stunden durchziehen lassen und recht kalt servieren.

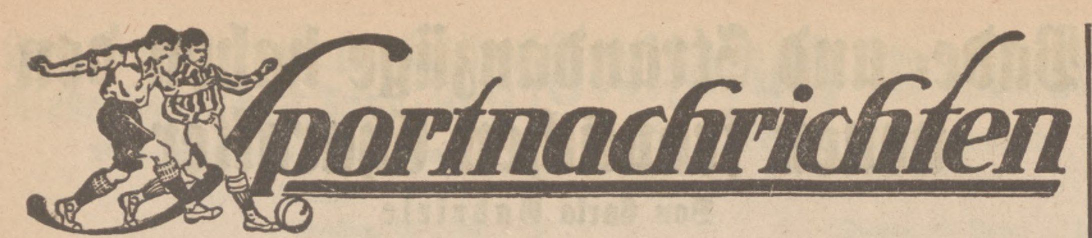
3000 DJK.-Sportler begehen die Zehnjahrsfeier

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Jugendkraft veranstaltete die DJK. „Germania" Bobrek am Sonntag ein großes Treffen, zu dem sich 700 bis 800 Jugendkraftler stellten. Den Auftakt erhielt die bemerkenswerte Sportveranstaltung am Sonnabend abend durch Abbrennen eines Freudenfeuers auf dem Spielplatze des Kath. Turnvereins, auf dem dann die Pfadfinder biwakierten. Am Sonntag fand vormittags in der Pfarrkirche ein Festgottesdienst statt. Um 11,30 Uhr begann ein Sternlauf. Um 13,30 Uhr traten die Jugendkraftler in Sportkleidung zum Festumzuge an, der ein Festbild von starker Eindringlichkeit bot.

Nach dem Festumzuge begannen die Spiele im Schlag-, Faust- und Fußball auf den einzelnen Sportplätzen. Um 17 Uhr stieg das Hauptspiel des Tages zwischen der ersten Mannschaft

DJK. „Germania" Bobrek und
DJK. „Hertha" Königshütte

um die vom Kath. Bürgerverein gestiftete Plakette. Zu diesem Spiel fanden sich auf dem Gemeindesportplatz annähernd 3000 Zuschauer ein. Im Spiel, das von den Königshüttern mit taktischen und technischen Feinheiten eröffnet wurde, waren die Bobreker zunächst im Nachteil. Die Königshütter, eine auf allen Plätzen gut besetzte Mannschaft, erlangten in den ersten Minuten einen Vorsprung, der jedoch durch das Einköpfen eines Strafstoßes für Bobrek ausgeglichen wurde. Durch ihre technische Ueberlegenheit erzielten die Königshütter noch ein zweites Tor, bei dem es dann verblieb. Bobrek ließ nicht nach und drehte mächtig auf. Erfolge konnten jedoch nicht erzielt werden, da der Bobreker Sturm in der Gesamtheit keine Einheit darstellte. Die vom Rechtsaußen gut vorgetragenen Angriffe konnten vom Innensturm nicht ausgewertet werden, denn der Mittelstürmer befand sich nicht immer auf seinem Posten. Mit 2:1 für Königshütte ging es in die Halbzeit. Die Bobreker Mannschaft, die eine kleine Umstellung vornahm, spielte in der 2 Halbzeit überlegen und erzielte zwei weitere Tore. Dadurch konnte sie ihr Jubiläumsspiel siegreich gestalten. Die Gemeinde dürfte nach dem allgemein gezeigten Sportinteresse Veranlassung haben, ihren Spielplatz zu einem wirklichen Sportplatz zu gestalten.



Wird Berlin Fußballhochburg?

Wertvolle Zugänge bei Tennis-Borussia

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin 23. Juni.

Tennis-Borussia, nach Hertha BSC. die beste Fußballmannschaft Groß-Berlins, hat wertvolle Kräfte für seinen Verein geworben. Aus Fürth kam der Halblinke der Spielvereinigung Hans Frank, aus Hannover Weber, ein Stürmer der Arminien, der zweitbesten norddeutschen Mannschaft, aus Nürnberg der einstige Club-Mann Geiger. Aus Berlin haben sich der sehr talentierte Fußballer Kauer, der schon als Mittelläufer in Berliner Städtemannschaften wirkte, und Zander von Wacker 04 den Tennis-Borussen angeschlossen.

Warum der Kieler Ludwig herausgestellt wurde

In der Mitte der zweiten Halbzeit nahm Holstein noch einmal alle Reserven zusammen. Temporufe brausten über das Feld, Hahn und Kirsey wechselten bei Berlin ihre Plätze. Zwischenfall. In der 33. Minute wurde das anfänglich schöne Spiel zu einem Skandal. **Der bis dahin einwandfreie Schiedsrichter, Guyenz, Essen, verhängte infolge eines Irrtums Strafstoß gegen Kiel, der dem Mittelstürmer Ludwig so ungerecht erscheint, daß er sich zu einer Bemerkung hinreißen läßt,** die seinen Platzverweis zur Folge hat. Während der ob dieser Entscheidung völlig gebrochene Ludwig den Platz verläßt, tobt ein Pfeifkonzert. über das Feld, das dem Schiedsrichter jede Sicherheit nimmt. Hertha BSC. ist die leidtragende Mannschaft. Noch in der Minute der Herausstellung hat Ritter unter dem Jubel der Zuschauer den Ausgleich herbeiführen können. Hertha muß die letzten Minuten gegen 10 Holsteiner und — 40 000 Zuschauer auskämpfen.

Herzlicher Empfang Herthas

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 23. Juni.

Die Fußballanhänger der Reichshauptstadt bereiteten der Deutschen Meistermannschaft Hertha BSC. einen herzlichen Empfang. Die Bahnsteige des Bahnhofs Friedrichstraße und der Bahnhofsvorplatz waren am Montag nachmittag dicht besetzt. Die Mannschaft wurde im Triumphzuge durch die Straßen nach dem Club-Haus geführt und überall mit Hochrufen begrüßt. Das Clubhaus war mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Hier bildeten die Jugendmannschaften von Hertha BSC. Spalier. Die Siegerfeier fand am Montag abend statt. An ihr nahmen Vertreter der Stadt Berlin und zahlreiche bekannte Sportführer teil.

16:2

Eine großartige Niederlage erlitt die bekannte holländische Fußballmannschaft von Ajax Amsterdam in Wien durch den Oesterreichischen Meister Rapid. Die Holländer wurden mit nicht weniger als 16:2 Toren geschlagen, nachdem sie bei der Pause schon mit 1:10 im Nachteil waren.

Fräulein Stephan und Dr. Förster Königshütter Stadionmeister

Vom Donnerstag bis Sonntag wurde auf den Plätzen des K. S. Stadjon das Internationale Tennis-Turnier um die Meisterschaft von Königshütte ausgetragen. Die Veranstaltung war von prachtvollem Wetter begünstigt, so daß die zahlreichen Kämpfe reibungslos durchgeführt werden konnten. Am Sonntag vormittag stiegen vor vielen Zuschauern die Endrunden der A-Klasse. Die Herren-Endrunde brachte einen dramatischen und technisch hochstehenden Kampf. Die beiden Gegner waren der Verteidiger der Meisterschaft Dr. Förster, Kattowitz, und der alte routinierte Steiner, Kattowitz. Dr. Förster warf vorher den westoberschlesischen Spitzenspieler Bartonnek, Beuthen, mit 6:1, 6:0 aus dem Rennen, während Steiner über Andrzejewski, Krakau, nur knapp mit 7:5, 3:6, 7:5 die Oberhand behielt. Das Zusammentreffen von Dr. Förster und Steiner wurde vom Publikum mit größter Spannung erwartet. Steiner konnte den ersten Satz mit 6:2 gewinnen. Nun strengte sich Dr. Förster sehr an und gewinnt den Satz überraschend mit 6:0. Den dritten Satz konnte Steiner durch sein vorzügliches Spiel mit 6:4 an sich reißen. Das Publikum glaubte schon in Steiner den Sieger zu sehen. Aber es kam anders. Dr. Förster zog nun alle Register seines Könnens auf und nahm dem schon ermüdeten Steiner die beiden nächsten Sätze mit 6:2, 6:0 ab. Starker Beifall belohnte beide Kämpfer.

Bei den Damen traf die westoberschlesische Meisterin Frl. Stephan in der Endrunde auf Frl. Pajong und konnte leicht mit 6:1, 6:2 die Meisterschaft erringen. Den dritten Platz belegte Frau Franke, die gegen Frl. Stephan mit 6:3, 6:0 den Kürzeren zog.

Drei deutsche Erfolge am ersten Tage

Beginn des Wimbledon-Turniers

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 23. Juni.

Das berühmteste aller Internationalen Tennis-Turniere, die All-England-Meisterschaften von Wimbledon, haben heute begonnen. Man sah viele und elegante Zuschauer. Der Amerikaner Allison und der Australier Moon eröffneten die Wettkämpfe. Allison siegte ohne Mühe 6:1, 6:3, 6:3. **Der erste Tag brachte drei deutsche Erfolge.** Kuhlmann bereitete den deutschen Tennisanhängern eine sehr schöne Ueberraschung; es gelang ihm, den vierten französischen Vertreter Brugnon zu schlagen. Die Siege von Prenn und Dr. Kleinschroth waren vorauszusehen. Prenn schlug den Engländer G. O. Jameson 9:7, 6:0, 6:1. Dr. Kleinschroth setzte sich gegen A. S. Harrison durch.

Deutsche Siege in Bologna

Im Littoriale-Stadion zu Bologna fanden auch Internationale Leichtathletikkämpfe statt, bei denen die Deutschen recht gut abschnitten. Die aus Geerling, Storz, Paul, Boneder und Hoffmeister bestehende deutsche Mannschaft wurde von den 55 000 Zuschauern überaus herzlich empfangen und von dem italienischen Sportminister Turati besonders begrüßt. **Einen Doppelerfolg feierte Geerling, der die 100 Meter in 11,2 gegen Castelli (11,3) und die 200 Meter in 22,2 ebenfalls gegen Castelli (22,6) gewinnen konnte.** Den 400-Meter-Lauf ließ sich Storz in 50,2 nicht entgehen; er verwies den Italiener Vianello (51,6) sicher auf den zweiten Platz. Der Stuttgarter Paul besetzte im 800-Meter-Lauf in 1:58 gegen den in 1:56,8 siegenden Italiener Schirati den zweiten Platz.

Risko meistert Paolino

In Detroit standen sich die beiden bekannten Schwergewichtsboxer John Risko und Paolino gegenüber, die beide von Schmeling geschlagen worden sind. Risko brachte 181,2 deutsche Pfund, Paolino 177,5 deutsche Pfund auf die Waage. Der Kampfverlauf stand immer im Zeichen einer Ueberlegenheit Riskos, dem nach Ablauf der zehn Runden der Punktsieg zugesprochen wurde.

Dirt-Track-Bahnrekord auf der Berliner Olympiabahn

Die Berliner Olympiabahn veranstaltete am Sonntag wieder Dirt-Track-Motorradrennen, an denen auch die beiden Dänen Sörensen und Engström erfolgreich teilnahmen. Sörensen stellte mit 1:46 einen neuen Bahnrekord auf und gewann den Endlauf der A-Klasse. Engström siegte im Auswahl-Handicap.

Dirt-Track im Beuthener Stadion

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 23. Juni.

Das Sportereignis des Sonntages war für Beuthen das erste Aschenbahn-Rennen, im Stadion; die Hindenburg-Kampfbahn war von 3000 Menschen besetzt. Der erste Start mißglückte. Die Rennleitung legte das zweite Rennen vor. Es starteten Heinrichs und Buck. Buck zog trotz einer geringen Störung durch eine elegante Kurve als Sieger davon. Im ersten Rennen, erster Lauf, gewann der favorisierte Graf Schweinitz überlegen. Im zweiten Lauf des Rennens um den Gildehofpreis siegte H. Przybylski vor Ziemer. Schweinitz schied aus. Den dritten Lauf brachte wieder Schweinitz vor Przybylski an sich. Das zweite Rennen, der **Länderkampf England gegen Deutschland,** sah im zweiten Lauf den Deutschen Meister Heck am Ziel als Sieger, den dritten Lauf gewann ganz knapp durch Ueberholen im letzten Augenblick Heinrichs. Der vierte, mit Spannung erwartete Kampf Buck gegen Heck ging an Buck, obwohl Buck nur dadurch seinen knappen Vorsprung gewonnen hatte, daß er nach der Kurve auf dem Rasen fuhr. Im fünften Lauf brachten Heinrichs und Heck die Entscheidung für die deutschen Farben. — Das dritte Rennen, das über vier Runden ging, wurde zwischen Ryll und Gumz ausgefahren; sämtliche anderen Teilnehmer lagen weit zurück. Die Entscheidung fiel für Gumz.

Der internationale Eröffnungspreis mit drei Vorläufen und einem Endlauf über vier Runden ging zunächst an Heck und Ryll, im zweiten Lauf an Schweinitz und Gumz, im dritten an Heinrichs und Przybylski; der Endkampf sah Heck und Schweinitz als Sieger.

Ueber dem Vorgaberennen lag ein Unstern; den ersten Vorlauf, den Heck gewinnen sollte, holten sich nacheinander Kirchner und Przybylski, den zweiten gewann Gumz allein, da sämtliche Maschinen nacheinander ausfielen, den dritten Vorlauf holte sich Ludwig vor Buck, sodaß im Endkampf Kirchner, Ludwig und Przybylski fuhren. Przybylski stürzte mit seiner Maschine (zum Glück nur leicht), und so zog Kirchner als Sieger durchs Ziel.

Die Bahn wurde von den Fahrern zwar als ungewohnt hart angesprochen; aber da keine Unfälle vorkamen, äußerten sie sich zum Schluß recht zufrieden darüber. Das Publikum pfiff die Sportleitung aus, die den Beginn des Rennens um 25 Minuten verzögerte und zeigte auch der ungeschickten Bekanntgabe der Ergebnisse am Megaphon sein Mißfallen. Am unglücklichsten schnitt die Polizei ab, die erst eingriff, als der Rasen von allen Seiten her von Menschen überlaufen war, und bei der Räumung des Platzes wurde wohl in keinem Falle nach den Ausweiskarten gefragt, sodaß mancher Tribünenbesucher erst auf Umwegen wieder zu seinem Platze gelangen konnte. Bei den für kurze Zeit einsetzenden Regen setzte ein Sturm auf die Tribüne ein, der katastrophale Folgen haben könnte. Man wird da das nächste Mal außer einer besseren Postierung der Beamten auch eine Sicherung der Tribüne vornehmen müssen. — Diesmal ist es noch einmal gegangen, und Beuthen wird am 20. Juli beim nächsten Dirt-Track-Rennen wieder ein volles Stadion haben.

Berliner Börse vom 23. Juni 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	101	100 7/8
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	101 1/4	101 3/4
Barm. Bankver.	124	123 3/4
Berl. Handels-G.	160	159 1/2
Comm.& Priv.-B.	142 1/4	141 5/8
Darmst. &Nat.-B.	209 1/4	205
Dt. Bank u. Disc.	134 1/2	134
Dresdner Bank	134	134
Aku	86 1/2	85 5/8
Allg.Elektr.-Ges.	150	149
Bemberg	98	98
Bergmann Elek.		174
Buderus Eisen	70 1/2	70 3/4
Charl. Wasserw.	98 1/4	97 3/4
Daimler-Benz	33 3/4	33 1/2
Dessauer Gas	146 1/8	145
Dt. Erdöl	90 1/4	90 1/8
Elekt. Lieferung	140	138 1/4
Essener Steink.		
I. G. Farben	155 3/4	156
Gelsenk. Bergw.	130 1/8	129 1/2
HarpenerBergw.	122	121 1/2
Hoesch Eis.u.St.	92 3/4	90 3/4
Holzmann Ph.	91	90 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	234	232
Kaliw. Aschersl.		200 3/8
Karstadt	109 1/4	107 1/2
Klöcknerw.	100	100
Köln.-Neuess. B.	90	88 1/2
Mannesmann	95	94 3/4
Mansfeld. Bergb.	70	69 1/2
Masch.-Bau-Unt.	47	45 3/4
Metallbank		114
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	101 1/2	101
Orenst.& Koppel		68
Ostwerke	233	230 1/4
Otavi	45 3/8	45 3/4
Phönix Bergb.	89 1/2	86 3/8
Polyphon	223	220
Rhein. Braunk.	213	212 1/2
Rheinstahl	110 1/4	108 3/8
Rütgers	60 1/4	58 5/8
Salzdetfurth	365	362
Schl. Elekt. u. G.	149	146
Schultheiß	287	284 1/2
Siemens Halske	218 1/2	216 1/2
Svenska	309	302
Ver. Stahlwerke	89	88 1/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	318	320
Allianz Lebens.	217	217
Allianz Stuttg.	200 1/2	200 1/2
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2450	2350

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	90 1/4	90
Allg.Lok. u. Strb.	48	51
Canada	26 1/2	27
Dt. Reichsb. V.A.	94 1/8	94 1/8
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	102	103
Hamb. Hochb.	73	72 7/8
Hamb. Südam.	169	169
Hannov. Strb.		139 5/8
Hansa Dampf.		139 1/2
Magd. Strb.	56 1/2	56 5/8
Nordd Lloyd	102 1/8	103 7/8
Schantung	77	77
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	170	163

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	113 1/2	113 1/4
Bank f. Br. Ind.	145 1/2	148
Bank f. elekt. W.	125	125
Barmer Bank-V.	123 1/2	123 1/2
Bayr. Hyp. u. W.	137	138
do. Ver.-Bk.	141 1/2	142
Berl. Handelsges	162	161
Comm. u. Pr. B.	142	142
Darmst. u. Nat.	211 1/2	211
Dt. Asiat. B.	48	48
Dt. Bank u. Disc.	134	135
Dt. Hypothek. B.	116 1/2	115 1/2
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	134 1/2	134 1/2
Oesterr. Cr.-Anst	27 3/4	27 1/2
Preuß. Bodkr.	142	143
do. Centr. Bod.	180	181
do. Pfandbr. B.	180	181
Reichsbank	256	258
Sächsische Bank	155	154 1/2
Schl. Bod. Kred.	139	139 1/4
Wiener Bank-V.	10 5/8	10 5/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	614	614
Dortm. Akt.-B.	225	225
do. Ritter-B.	251 1/2	251 1/2
do. Union-B.	250	252
Engelhardt-B.	221	220
Leipz. Riebeck	137	137 3/4
Löwenbrauerei	275	277
Reichelbräu	248	247
Schulth. Patzenh.	288	292 1/2
v. Tuchersche	138	139 1/2

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	145	145 1/2
Adler P. Cem.	60	61 1/2
A. E. G.	149 3/4	151 1/4
do. Vorz.-A. 6%		99 1/2
do. Vorz. B 5%		99 1/4
AG. f. Bauaust.	25 1/2	27
Alfeld-Dellig	44	43
Alg. Kunstzijde	86 1/2	88
Ammend. Pap.	136 1/2	136 1/2
Anhalt. Kohlenw	78 1/2	78
Aschaff. Zellst.	118	120 3/8
Augsb. Nürnb.	88	85
Bachm. & Lade.	118	118 3/4
Barop. Walzw.	55 3/4	56 3/8
Basalt AG.	34 3/4	33
Bayer. Motoren	80 5/8	80 3/4
Bayer. Spiegel	56 1/4	57
Bemberg	98	98 1/2
Berger J., Tiefb.	311	310
Bergmann		175 1/2
Berl. Gub. Hutf.	213	213
do. Holzkont.	37 3/4	37 3/4
do. Karlsruh. Ind.	61	66 3/4
do. Masch.	62	61
do. Neurod. K.	50 1/4	50
Berth. Messg.	39	39
Beton u. Mon.	112	113
Bösp. Walzw.	47 1/2	47 1/2
Braunk. u. Brik.	147	147 1/2
Braunschw. Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.		118
Brem. Allg. G.	129	129
Buderus Eisen	71 3/8	71 3/8
Byk. Guldenw.	56 1/2	56 1/2
Carlshütte Altw.		
Charl. Wasser.	98	99 1/4
Chem. F. Heyden	60	60
do. Ind. Gelsenk.	55	54
do. Schuster	50	49
I. G. Chemie	180 1/4	181 1/2
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	315 1/2	315 1/4
Conc. Spinnerei	54	54 1/2
Cont. Gummi	164 3/4	166
Daimler	33 1/4	34 1/2
Dessauer Gas	148 1/2	148 1/8
Dt. Atlant. Teleg.	105	105
do. Erdöl	91 1/4	92
do. Jutespinn.		70
do. Kabelw.	74	75 1/2
do. Linoleum	205 1/2	205 1/2
do. Schachtb.	94	94
do. Steinzg.	167	172
do. Telephon	120	121
do. Ton u. St.	124 3/4	125 3/4
do. Wolle	10 3/4	10 1/2
do. Eisenhandel	69	69
Doornkaat	111 1/2	112
Dresd. Gard.	65 1/2	66 3/4
Dynam. Nobel	80 3/4	80 3/4
Eintr. Braunk.	140 1/2	141
Eisenbahn-Verkehrsm.	166	164
Elektr. Lieferung	143	143
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	100 1/4	100 1/4
do. Licht u. Kraft	149 3/4	149 3/4
Erdmsd. Sp.		68 1/2
Essener Steink.		133 1/8
Fahlbg. List. C.	64 3/4	63 3/4
I. G. Farben	156 3/4	157 3/8
Feldmühle Pap.	154	156 1/2
Felten & Guill.	108	112
Flöther Masch.	32 1/2	32 1/2
Fraust. Zucker	59	59
Froeb. Zucker	66	66
Gelsenk. Bg.	128 3/4	130 7/8
Genschow & Co.	65	65 1/2
Germania Ptl.	138	139
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	143 1/2	147
Goldina	22	22
Goldschm. Th.		57
Görlitzer Wagg.	104 1/4	105
Gruschw. Text.	64	64 1/4
Hackethal Dr.	90 1/2	92 1/2
Hageda	100	101
Hamb. El. W.	132	133 1/2
Hammersen	124	115 1/4
Hannov. Masch.	34 3/8	34 1/2
Harb. E. u. Br.	75	73 1/4
Harp. Bergb.	121 1/2	123 1/4
Hedwigsh.	97 1/2	97 1/2
Hemmor Ptl.	147	147 1/2
Hilgers	60	60
Hirsch Kupfer	127	127
Hoesch Eisen	93	95
Höffm. Stärke	57 3/4	58
Hohenlohe		69 1/2
Holzmann Ph.	90 1/2	92 1/4
Horchwerke	51	50 3/4
Hotelbetr.-G.	133 1/2	133 1/2
Huta, Breslau		89
Hutschenr C. M.	56 1/2	56 1/2
Ilse Bergbau		227 1/2
do. Genußschein.	117 1/2	118
Industriebau	42 1/4	41
Jeserich	46 1/4	46 1/4
Jüdel M. & Co.	120	119 1/2
Jungh. Gebr.	38	36
Kahla Porz.	42	42 3/4
Kais. Keller	85	79 1/2
Kali. Aschersl.	201 1/2	204 1/2
Kali-Chemie	146	147
Karstadt	108 1/4	109 1/2
Kirchner & Co.	55	54
Klöckner	100	100
Koehlmann S.	60	59 1/2
Köln-Neuess. B	91	92 1/2
Köln Gas u. El.	50	50
Kölsch-Walzw.	36 3/4	35
Körting Elektr.	106 1/4	106 1/4
Körting Gebr.	52	53 1/2
Kromschröd.	115	120
KronprinzMetall	37	37
Kunz. Treibriem.	90 1/4	90
Lahmeyer & Co.	160	161
Laurahütte	35	34
Leipz. Pianof. Z.	24 1/2	25 1/2
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	58 1/2	58
Lindes Eism.	161 1/2	162
Lindström	570	578
Lingel Schuhf.	75	77
Lingner Werke	83	83
Lorenz C.		189
Lüneburger Wachsbleiche		49
Magdeburg. Gas	35 1/2	36
do. Bergw.	53 1/8	54
do. Mühlen	52 3/4	50 1/4
Magirus C. D.	24	24
Mannesmann R.	95	95 5/8
Mansfeld. Bergb.	69	69 1/2
Mech. W. Lind.	76 3/4	76
Meinecke	84	84
Meißner Ofen	62	65
Merkurwolle	136	136
Metallgesellsch.	114	114
Meyer H. & Co.	132	132 1/2
Meyer Kauffm.	30 1/4	30 1/4
Miag	111	114
Mimosa	224	223
Minimax	94 1/2	95
Mitteldt. Stahlw.	116	116 1/2
Mix & Genest	126	128
Montecatini	50 1/8	50 1/4
Motor Deutz	67	68
Mühlh. Bergw.	99	99 1/4
Nationale Auto	14 1/2	16
Natr. Z. u. Pap.	92 1/2	95
Niederlausitz. K.	140	140
Niederschl. Elek.		123 1/4
Nordd. Wollkäm.	81 1/2	83
Oberschl. Eisb. B.	63 1/2	63
Oberschl. Koksw	101	102
do. Genußsch.	94 1/4	94 1/4
Orenst. & Kopp.	69	69
Ostwerke AG.	234	240
Phönix Bergb.	89 7/8	90 7/8
do. Braunk.	64	62
Pintsch L.	193 1/2	196
Plau. Tüll u. G.	29	28 5/8
Pöge H. Elektr.	17	17
Polyphon	222	253
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.	30 1/4	30
Rhein. Braunk.	211 7/8	217
do. Elektrizität	143	146
do. Möb. W.	62	62
do. Textil	32 1/4	32 1/4
do. Westf. Elek.	167 3/4	170 1/2
do. Sprengstoff	67	67
do. Stahlwerk	108 3/4	111 7/8
Riebeck Mont.		101 3/4
Roddergrube	660	660
Rosenthal Ph.	82 1/2	82 1/2
Rositzer Zucker	34 3/8	34 1/4
Rückforth Nachf	75 3/4	75
Ruscheweyh	71	71
Rütgerswerke	61	62 1/4
Sachsenwerk	99	99 3/4
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.		102 1/4
Salzdetf. Kali	369	369 3/4
Sarotti	105 1/4	107
Saxonia Portl. C.	126	126
Schering	330	330
Schles. Bergb. Z.		52 1/2
Schles. Bergwk. Beuthen		98 1/2
do. Cellulose	73 1/2	73 1/2
do. Gas La. B	154	154
do. Lein. Kr.	10 1/2	10
do. Portl.-Z.	147 1/4	147 1/4
do. Textilwerk	15 1/4	14 1/2
Schubert & Salz.	209	213 1/2
Schuckert & Co.	168	168
Schwanebeck Portl.-Zement		96
Sieg.-Sol. Gußst.	13 1/8	13 5/8
Siegersd. Werke	47	48
Siemens Halske	227 3/4	227
Siemens Glas	122	122 1/2
Staßf. Chem.	25	25 1/8
Stett. Chamotte	66	66 1/2
do. Portl. Z.		78 1/2
Stock R. & Co.	80	80
Stöhr & Co. Kg.	92 1/8	92
Stolberg. Zink.	85	85
StollwerckGebr.	102	102
Stralsund. Spielk	219	223 3/4
Svenska	304	302
Tack & Cie.	109	109
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	37	37 1/4
Thöris V. Oelf.	77 1/2	74 3/4
Tietz Leonh.	147 3/4	147
Trachb. Zucker	25 1/8	26 3/4
Transradio	115	117
Triptis AG.	43	44 1/2
Tuchf. Aachen	115	115
Union Bauges.	47 1/2	47 1/2
Union F. chem.	48 1/2	48 1/2
Varz. Papierf.	101 1/2	101 1/2
Ver. Berl. Mört.	108	108
do. Dtsch. Nickw.	148 1/2	148 1/2
do. Glanzstoff	112	111
do. Jut. Sp. L. B.		88 1/2
do. M. Tuchf.	42 1/4	42
do. Stahlwerke	88 1/2	92
do. Schimisch. Z.	168	168
do. Schmirg. M.	43	43
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	55 3/4	55 1/2
Vogel Tel. Dr.	86 3/4	92 3/4
Vogtl. Masch.	57	56 3/4
do. Tüllfabr	55 1/4	55 1/4
Wanderer W.	47	47 1/8
Wenderoth	75 1/2	75
Westereg. Alk.	205	209 3/4
Westfäl. Draht	87 1/4	87
Wicking Portl. Z.	107 3/4	107 3/4
Wunderlich & C.	64	64
Zeitz Masch.	103	106
Zeiß-Ikon	85	85
Zellstoff-Ver.	90	90
do. Waldhof	157 3/4	157
*		
Neu-Guinea	305	306
Otavi	45 3/4	46

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	52	52 1/2
Faber Bleistift		125
Kabelw. Rheydt	191	191
Lerche & Nippert		73
Linke Hofmann	72	72 1/2
Manoli		200
Neckarsulm	68 1/4	68 1/2
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	61 1/2	61 1/2
Stoewer Auto	23	27
•		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90 1/4	90 1/4
•		
Burbach-Kali		120
Wintershall		187
*		
Diamond ord.	9 1/2	9
Kaoko		95
Salitrera	150	150 1/2
*		
Chade 6%	375	380

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	58 3/4	58,7
do. Anl. Auslos.	9	9,4
do. Schutzgeb. A.	3,5	3,4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	93 3/4
6% Dt. Reichsanl.	87 3/4	87 3/4
7% Dt. Reichsanl.	103 1/8	104
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16 1/2	16 1/4
do. m. Ausl. Sch. I	58	58 1/4
8% Land C.G. Pfd.	95 3/4	95 3/4
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	98	98
8% Pr. Bodkr. 17	100 1/4	100 1/4
do. Ctrlbdkr. 27	100	100
do. Pfdbr. Bk 47	99,8	99,8
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100 3/4	100 3/4
do. do. III	99	98 1/2
do. do. V	98 1/2	98 1/2
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P. Gpfb. S. 37	101 1/4	101,1
8% Pr. Ldpf. R. 19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99 3/4	99 3/4
do. 4	99 1/2	99 1/2
7% Pr. Ldpf. R. 10	95 1/2	95 1/2
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	105 1/8	105 1/8
Linke-Hofmann		94 1/2
Oberbedarf	94	94
Obschl. Eis.-Ind.		93 3/4
Schl. Elek. u. Gas	96 1/2	96

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	16 3/4	17
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47 3/8	47 3/4
4% do. Goldrent.	26,60	26 5/8
4% Türk. Admin.	4,60	4,6
do. Bagdad	5,7	5,9
do. von 1905		5,9
do. Zoll. 1911	5 3/4	5,7
Türk. 400 Fr. Los		11 1/2
4% Ungar. Gold	23,40	23
do. do. Kronenr.	2,5	2
Ung. Staatsr. 13	21	21
4 1/2% do. 14	25,8	26 1/4
*		
4 1/2% Budap. St 14	61 1/8	61,3
Lissaboner Stadt		11 1/4
*		
2% Oesterr. Ung.		
4% do. Gold-Pr.		3,95
4% Dux Bodenb.		11.2
4% KaschauOder	11.20	11 3/8
4 1/2% Anatolier Serie I	14,6	14 1/2
do Serie II		14,4
do. Serie III	13 3/4	14

Breslauer Börse

Breslau, den 23. Juni.

Breslauer Baubank	48
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	100
Fehr Wolff	47
Feldmühle	152
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	60
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	90
Komm. Elektr. Sagan	72
Königs- und Laurahütte	35
Meinecke	84
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	64
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	106
Rütgerswerke	63
Schles. Feuerversich.	242
Schles. Elektr. Gas lt. B	151
Schles. Leinen	10,6
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	15
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	69
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	66
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,65
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 23. Juni. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46,70 — 47,10, Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 4%. New York 2 1/2%, Zürich 3%, Prag 4 1/2%.
London 3%. Paris 2 1/2%. Warschau 6 1/2% Moskau 8 %

Das ist nicht der Weg zur Reichseinheit!

Preußen soll zerschlagen werden

Die Länderkonferenz will aus Preußen Reichsländer minderen Rechts machen

Preußen in Gefahr!

Am Sonnabend hat der Verfassungsausschuß der Länderkonferenz, die den Auftrag hat, eine zweckmäßigere Gliederung des Reiches herbeizuführen, bis in die späten Nachtstunden getagt. Heute erst erfährt man Genaueres über das Ergebnis dieser Beratungen, die so wichtig waren, daß der Reichskanzler um ihretwillen sogar seine Suche nach einem Finanzminister unterbrechen mußte, da er an diesen Verhandlungen teilnahm. Die Länderkonferenz hat einen neuen Weg vorgeschlagen, auf dem die bisherigen Verwaltungsschwierigkeiten als Quelle der Belastung des Staatswesens beseitigt werden sollen. Sie hat sich aber nicht zu einer einheitlichen Gliederung des Reiches entschließen können, sondern hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß von den 17 deutschen Ländern vier Länder, nämlich Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen in ihrer bisherigen Form und mit sämtlichen bisherigen Rechten als „Länder alter Art“ bestehen bleiben sollen. Aus dem Rest des Reiches, also überwiegend aus Preußen, soll eine der Zahl nach noch nicht bekannte Reihe „Länder neuer Art“ gebildet werden, die im Aufbau der preußischen Provinzialverfassung nachzugliedern sind und danach zweifellos eine Art Länder minderen Rechtes unter Reichsverwaltung darstellen sollen. Die preußische Regierung soll verschwinden, die preußischen Ministerien und Behörden von den Reichsministerien und -behörden übernommen werden.

Wie aus einem Nachsatz der Erklärung der Länderkonferenz bezw. ihres Verfassungsausschusses hervorgeht, scheint man sich der überaus bedeutenden Mängel dieser nach jeder Richtung hin halben Lösung im klaren zu sein. Der Verfassungsausschuß erwartet selber die Vorwürfe, daß die Reformen Preußens Zerschlagung bedeuten oder daß Preußen an Stelle des Reiches getreten sei. Zweifellos wird man ihm auch diese beiden Vorwürfe machen. Die nichtpreußischen Länder werden in der Uebernahme der preußischen Regierung durch die Reichsregierung eine Regierung des Reiches von Preußen aus erblicken wollen. Demgegenüber ist doch wohl der preußische Standpunkt zu betonen, daß diese Regelung tatsächlich Preußen zerschlägt, ohne deswegen an den gefährlichen Punkten irdendeinen Fortschritt in der Richtung der Reichseinheit zu bringen. Nach der Regelung, wie sie der Verfassungsausschuß vorsieht, verschwindet Preußen völlig von der Bildfläche. Die Reichsregierung übernimmt die preußischen Ministerien, und nach der ersten Reichstagsneuwahl nach Durchführung dieser Reform werden die aus Preußen gebildeten Länder neuer Art vom Reich aus verwaltet, ohne daß das bisherige Preußen irgendeinen nennenswert stärkeren Einfluß auf diese Regierung ausüben könnte. Im Reichsrat werden zwar diese Reichsprovinzen genau wie die bestehen bleibenden Länder entsprechend ihrer Stimmenzahl vertreten sein, es wird ihnen aber das große politische Gewicht, das den alten Ländern erhalten bleibt, vollkommen fehlen. Derjenige deutsche Staat, der das Reich geschaffen hat, wird vernichtet, die aus ihm zu errichtenden kleinen Teilgebiete werden zur Einflußlosigkeit verurteilt, die übrigen Länder, soweit sie heute noch politische Bedeutung haben, bleiben bestehen und werden sich um die Führung des Reiches bekämpfen, zumal vorgesehen ist, daß zwischen dem Reichspräsidenten und einem Regierungsmitgliede eines dieser Länder Personalunion eintreten soll.

Die Möglichkeit, später auch noch die Länder alter und neuer Art einer weiteren Reform zu unterziehen, wird offen gelassen. Da dann aber der Einfluß des Landes Preußen, das am stärksten auf die Einheit des Reiches hindrängt, fehlen wird, ist keinsfalls damit zu rechnen, daß die anderen Länder in eine Minderung ihres überragend gewordenen Einflusses einwilligen werden. Wollte man die Reichsreform mit der Bildung kleiner Länder in Form der heutigen preußischen Provinzen durchführen, dann hätte man sie auch gleichmäßig auf das ganze Reich ausdehnen müssen, um so das Gleichgewicht der Kräfte wenigstens zu erhalten und nicht von der Vormachtstellung Preußens in das Gegenteil und die Zerschlagung dieses Staates umzukehren. Eine Reichsreform, die Preußen beseitigt und die vier anderen großen Länder mit ihren vollen bisherigen Verwaltungskörpern bestehen läßt, kann als lohnende Reform überhaupt nicht angesehen werden. Es ist zwar möglich, daß sie gewisse Arbeitserleichterungen, Reibungsbeseitigungen, vielleicht auch Ersparnismöglichkeiten bringt, auf dem Wege zu den letzten und grundsätzlichen Ziele der Festigung der Reichseinheit muß sie aber eher als Hindernis denn als Fortschritt gewertet werden.

ss.

Infolge mangelnden Auftragseingangs hat die Firma Krupp für ihre Essener Belegschaft beantragt, die **Entlassung von etwa 7 Prozent zu genehmigen.**

Die Beschlüsse der Länderkonferenz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Juni. Ueber die Beschlüsse der Länderkonferenz erfahren wir u. a.:

„Da die jetzige Gliederung des Deutschen Reiches in seine ganz verschieden großen 17 Länder als eine Quelle der Belastung unseres Staatswesens anerkannt ist, haben sich die Verhandlungen der Frage zugewandt, wie das deutsche Reichsgebiet zweckmäßiger aufgeteilt werden soll und was aus Preußen werden soll, das über zwei Drittel des Reiches darstellt. Ein Einheitsstaat ohne Gliederung des Reiches in Länder wurde vom Verfassungsausschuß der Länderkonferenz allgemein als unmöglich abgelehnt. Deshalb suchten die Verhandlungen eine gleichmäßige Form für diese Länder und die Verteilung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern zu finden. Neben der Reichsgewalt“, so wurde erklärt, „darf eine preußische Zentralgewalt nicht bestehen bleiben. Die Reichsregierung und die preußische Zentralregierung sollen vereinigt, die preußischen Ministerien von den Reichsministerien übernommen, alle preußischen Behörden Reichsbehörden werden. Das Reich selbst bleibt in Länder gegliedert. Der Verfassungsausschuß hat sich nicht entschließen können, die Länder ganz einheitlich zu gestalten.

Eine besondere Behandlung der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden scheint dem Verfassungsausschuß geboten. Die vier genannten Länder werden deshalb als „Länder alter Art“, die neuzuschaffenden Länder als „Länder neuer Art“ behandelt.

Hinsichtlich der Frage der **Gesetzgebung für die Länder neuer Art** ist man noch nicht schlüssig geworden, ob der allgemeine Weg der Reichsgesetzgebung gewählt werden soll oder an Stelle sämtlicher Mitglieder des Reichstages oder Reichsrates nur die von den Ländern neuer Art entsandten Mitglieder treten sollen. Was die Vertretung der Länder im Reichsrat anlangt, so soll jedem Lande auf 700 000 Einwohner eine Stimme zustehen. Mit Ausnahme der Justizverwaltung, die nach wie vor den Ländern vorbehalten bleibt, **soll die Zuständigkeit des Reichs auf allen lebenswichtigen Gebieten, das sind Auswärtiges, Heer und Marine und Finanzen, erhalten bleiben.** Reichsbahn und Reichspost sollen ausschließlich von Reichsbehörden oder Reichsanstalten verwaltet werden. **Eine Erweiterung des Gesetzgebungsrechts** des Reiches wird dahin beabsichtigt, daß zur konkurrierenden Gesetzgebung des Reiches (Artikel 7 RV.) auch das Gebiet der Verwaltungsgerichtsbarkeit und zu den Angelegenheiten der Grundsatzgesetzgebung (Artikel 10 RV.) das allgemeine Verwaltungsrecht, der Verwaltungsaufbau der Länder und die Gemeindeverfassung, soweit diese zur Durchführung der Reichsaufgaben erforderlich ist, sowie das Prüfungswesen und die Anerkennung der Prüfungen treten sollen.

Was die Zuständigkeit der Länder anbelangt, sollen die

„Länder alter Art“ grundsätzlich ihre bisherige Zuständigkeit behalten.

Für die Länder neuer Art wird **die Verfassung durch die Reichsgesetzgebung festgestellt. Eine Zuständigkeit zur Gesetzgebung haben die neuen Länder nur insoweit, als sie ihnen besonders übertragen wird.**

Um in den Ländern **stetigere Regierungsverhältnisse** zu schaffen, soll die Landesregierung, allerdings höchstens auf die Dauer der Wahlperiode bestellt werden, braucht aber dabei das Vertrauen des Landtages. Die Landesspitze der Länder neuer Art soll der preußischen Provinzialverfassung nachgebildet werden. Zur Erzielung eines möglichst fruchtbringenden Verwaltungswesens wird eine Personalunion zwischen dem obersten Reichsbeamten und einem Mitglied der Landesregierung der Länder alter Art empfohlen. Um eine Verwaltung mit möglichst weitgehender Dezentralisation an die Länderdienststellen der Reichsgesetzgebung zur Verfügung zu stellen, soll eine neue Art der Verwaltung, die Auftragsverwaltung, eingeführt werden.

Wird Dietrich Finanzminister?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 23. Juni. Während des ganzen heutigen Tages war der einzige Anwärter auf den Posten des Reichsfinanzministers der demokratische Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich. Der Reichskanzler, der schon mit ihm Fühlung genommen hatte, konnte aber erst heute abend in Besprechungen mit ihm eintreten, weil Minister Dietrich in Leipzig zur Eröffnung des Internationalen Pelzkongresses war. Die Unterredung zwischen Brüning und Dietrich zog sich mehrere Stunden hin. Ueber ihr Ergebnis ist nichts bekannt geworden. Offenbar aber hat Dr. Dietrich

nicht abgelehnt, sondern gewisse Richtlinien für eine künftige Finanzpolitik aufgestellt, die er zur Voraussetzung für seinen Eintritt in das Kabinett macht.

Am Mittag haben sich die Demokraten mit der Frage eines Eintretens in das Finanzministerium beschäftigt. Die Stimmung war überwiegend gegen die Uebernahme dieses Amtes, wenn auch ein entsprechender Beschluß nicht gefaßt wurde, weil zum Teil in demokratischen Kreisen der Gedanke erörtert wurde, ob nicht in einem solchen Falle Dr. Dietrich aus der Demokratischen Fraktion, allerdings nicht Partei, ausscheiden solle, um der Fraktion gegenüber dem Regierungsfinanzprogramm freie Hand zu geben. Dr. Dietrich würde in einem solchen Falle **im Reichsfinanzministerium eine ähnliche Stellung gegenüber seiner Partei haben wie der Reichsernährungsminister Schiele gegenüber den Deutschnationalen.** Dienstag vormittag wird sich eine

Kabinettssitzung

mit der augenblicklichen Lage beschäftigen. Kurz vorher wird der Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Scholz, den Reichskanzler aufsuchen und ihm auf Grund einer Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei, die sich bis in die Nachtstunden des Montags hingezogen hat, die Stellung der Deutschen Volkspartei mitteilen. Die volksparteiliche Aussprache über die finanzpolitische Lage und über die Ministerkrisis ergab im wesentlichen ein **Festhalten an jenen Entschließungen zum Finanzprogramm und besonders gegen das Notopfer, die schon zur Zeit der Ministerschaft Professors Moldenhauers von der Fraktion gefaßt worden waren.**

Die Sozialdemokraten, die ebenfalls eine mehrstündige Sitzung abgehalten haben, haben von sich aus ein ziemlich umfangreiches Programm mit allerlei Vorschlägen zur Finanz- und Sozialpolitik ausgearbeitet und in Richtlinien veröffentlicht.

Reichsreform und Architekten

Der Bund Deutscher Architekten veröffentlicht eine Denkschrift zur Reichs- und Finanzreform, die als Beitrag aus der Praxis des Bauwesens gedacht ist. Die Denkschrift fordert insbesondere, daß der **Privatwirtschaft** wieder der Raum zur Arbeit freigegeben wird und daß die private Kapitalbildung mehr als bisher ermöglicht wird. Zur Finanzreform wird festgestellt, daß der bürokratische Apparat zu groß geworden ist und die Verwaltung auch reine Privatwirtschaftsaufgaben übernommen hat. Daher fordert die Denkschrift, daß die öffentlichen Bauämter eingeschränkt und dadurch auf diesem Gebiet Ersparnisse erzielt werden und daß den Baubeamten der öffentlichen Körperschaften privatwirtschaftliche Nebenarbeit untersagt wird. Der Grundsatz der Schrift geht daraufhin, von Reich, Staat und Gemeinden zu verlangen, daß ihr Apparat ein reiner Verwaltungsapparat und so klein wie eben möglich bleibt.

Wenigstens im Straßenbild

Berlin ohne Nationalsozialisten

Und der praktische Erfolg?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Juni. Der Polizeipräsident hat im Einvernehmen mit dem Magistrat der Stadt Berlin für den Ortspolizeibezirk Berlin eine **Polizeiverordnung erlassen, in der das Tragen der sogenannten Parteiuniform der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Organisationen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bezw. mit 14 Tagen Haft bedroht wird.** Zur Uniform gehörig werden alle Gegenstände gerechnet, die abweichend von der bürgerlichen Kleidung die **Zugehörigkeit zu der Partei oder deren Organisationen** erkennen lassen. Mit der gleichen Strafe wird bedroht, wer bei Veranstaltungen unter freiem Himmel Hakenkreuzfahnen trägt und wer als Zeitungshändler **Abzeichen oder uniformähnliche Kleidungsstücke der Nationalsozialistischen Partei trägt.**

*

Bei energischer Durchführung des Verbotes werden Polizeipräsident und Magistrat von Berlin sich zwar dem Glauben hingeben können, daß es in ihrer Stadt keine Nationalsozialisten mehr gebe. Es steht dann aber zu erwarten, daß sie bei der nächsten Wahl ähnliche Ueberraschungen erleben wie jetzt der Freistaat Sachsen. Die Mißwirtschaft des Berliner Magistrates hat gerade der radikalen Opposition das beste Werbematerial geliefert. Wenn man die Folgen dieser Politik für schädlich hält, dann wäre es richtiger, jetzt endlich von Grund auf die Schäden zu beseitigen, statt gegen das sehr äußerliche Zeichen der nationalsozialistischen Parteiuniform vorzugehen.

Der Salonwagen des österreichischen Bundespräsidenten entgleist

Bundespräsident unverletzt

(Telegraphische Meldung)

Wien, 23. Juni. **Wie aus Murau (Steiermark) gemeldet wird, ist heute in der Station Winterberg bei Leoben der als letzter Wagen angehängte Salonwagen, in dem sich der Bundespräsident, Bundesminister für Sozialverwaltung Dr. Innitzer und Nationalratspräsident Gürtler auf der Fahrt zur feierlichen Eröffnung des Kurhauses auf der Stolzalpe befanden, entgleist. Der Bundespräsident und die übrigen Insassen des Salonwagens kamen glücklicherweise nicht zu Schaden und konnten nach 40 Minuten Aufenthalt die Fahrt fortsetzen. Die Entgleisung ist auf unrichtige Weichenstellung zurückzuführen.**

Fürsorge für Ostoberschlesier

Die deutschnationalen Abgeordneten Dr. Kleiner und Genossen haben im Reichstag folgende Entschließung eingebracht:

Die Reichsregierung zu ersuchen, eine reichsgesetzliche Regelung dahingehend herbeizuführen, daß die aus Ostoberschlesien **verdrängten Privatbeamten, -angestellten und -arbeiter bei der Besetzung verfügbarer Angestellten- und Arbeiterstellen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden bevorzugt berücksichtigt werden.**

Zepp-Rundfahrten

Während Dr. Eckener in Berlin mit Reichstagsabgeordneten Verhandlungen führte, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Montag 2 Rundfahrten über Berlin und eine Fahrt nach der Ostsee ausgeführt. Unter den Fahrgästen befand sich unter anderem auch eine größere Anzahl von Teilnehmern an der Weltkraftkonferenz. Am Ankermast und im Flughafen wurde das Luftschiff von zahllosen Gästen besucht.

Mit dem Schlächtermesser gegen den Ehegatten

Berlin. In einem Anfall von Wahnsinn stürzte sich die 54 Jahre alte Frau Martha Rothe in ihrer Wohnung in Charlottenburg, Guerickestraße, auf ihren schlafenden Ehemann, den Eisenbahnbeamten Ernst Rothe, und stach mit einem großen Schlächtermesser mehrmals auf ihn ein. Der Mann, der lebensgefährliche Verletzungen in Brust und Leib erlitt, schleppte sich, nur notdürftig bekleidet, zur nächsten Rettungswache. Als die Polizei in die Wohnung eindringen wollte, fand sie die Tür verschlossen. Als sie sich Eingang verschafft hatte, fand sie auf dem Bett die Frau tot mit durchschnittener Kehle auf. Sie hatte nach dem Mordversuch an ihrem Mann ihrem Leben ein Ende gemacht.

Heide in Brand geschossen

Hannover. Beim Schrapnellschießen des 4. Reichswehrartillerieregiments in Münster geriet ein Stück Heide in Brand. Das Feuer breitete sich infolge der Dürre schnell aus. Achthundert Mann gingen dem Feuer mit Spaten unter großen Schwierigkeiten zu Leibe. Infolge des mehrmals die Richtung wechselnden Windes konnten die Löschmannschaften kaum einen Meter weit sehen, da ihnen der Rauch ins Gesicht getrieben wurde. Es sind etwa 500 Morgen Wald, Heide und Moor verbrannt. Die Hitze war so groß, daß in den Gräben die Bachforellen eingingen.

Zu groß, um Soldat zu sein

Nantes. Der französischen Musterungskommission in Estrées-Saint-Denis stellte sich ein Riese, für den kein Maß ausreichte. Ein herkulisch gebauter Mann, trat er behutsam vor, um nicht mit seinem Kopf an die von der Decke des Saales hängenden elektrischen Luster anzustoßen. Als man seine Größe messen wollte, konnte er nicht unter das bis auf den höchsten Punkt geschobene Brett treten, über das er um drei Zentimeter hinausragte. Man versuchte darauf ihn zu wiegen, aber die Waage registrierte sein Gewicht nicht, weil sie zu schwach war. Die Kommission beratschlagte, was sie mit dem Mann anfangen solle. Schließlich entschied sie sich, den Riesen für untauglich zu erklären, weil es schwer fallen würde, einem Mann von zwei Meter dreizehn Zentimeter eine entsprechende Uniform und ein passendes Bett zur Verfügung zu stellen. Das Gegenstück zu diesem Hünen bildete der Mechaniker Pirra, der am selben Tag vor der Kommission in Sarralbe (Lothringen) erschien. Pirra ist nicht mehr als einen Meter sechzehn Zentimeter groß und somit einer der kleinsten Männer Frankreichs. Er wurde natürlich erst recht für untauglich befunden.

Handel • Gewerbe • Industrie



Internationale Arbeitskonferenz und Amerika

Jeder Ueberblick über die Lage des Weltkohlenmarktes zeigt die Bedeutung des amerikanischen Kohlenbergbaues für die Weltkohlenwirtschaft. Die Steinkohlengewinnung der Welt ist nach den Angaben von Berghauptmann Bennhold in der letzten Vollversammlung des Reichskohlenrats auf etwa 1,3 Milliarden t im Jahre 1929 gestiegen. Sie übertrifft die des Vorjahres um nahezu 76 Millionen t und die bisher höchste des Jahres 1927 um etwa 40 Millionen t, während die Produktion des letzten Vorkriegsjahres nur rund 1,2 Milliarden t betrug. Von dem Mehr des Jahres 1929 entfällt der Löwenanteil mit reichlich 46 Millionen t auf Europa und 30 Millionen t auf die Vereinigten Staaten Nordamerikas, während Asien und Afrika nur geringe Erhöhungen, Ozeanien dagegen vermöge des lang andauernden, zeitweise scharf zugespitzten, jetzt beendeten Arbeitskonflikts im australischen Steinkohlenbergbau eine Minderung um etwa 2 Millionen t im Jahresergebnis zeigen. Wenn im Jahre 1929 noch festgestellt werden konnte, daß sich die amerikanische Kohlenausfuhr in den gewohnten Bahnen bewegte, ohne für den Weltkohlenmarkt, namentlich nach Europa hin, besondere Bedeutung zu erlangen, so scheint es, als ob sich im Jahre 1930 das Bild nicht unwesentlich ändern wird. Schon im vergangenen Jahre ist sie etwas gestiegen, anscheinend dank der Unterstützung der Regierung mit Schiffen, die zu billigen Frachtsätzen fahren. Daß man im europäischen Kohlenbergbau den amerikanischen Wettbewerb immer stärker zu fühlen bekommt, zeigen die Verhandlungen über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau, die in Genf im Rahmen der Internationalen Arbeitskonferenz geführt werden.

Der Ausschuß der Internationalen Arbeitskonferenz, der die internationale Regelung der Arbeitszeit im Bergbau behandelt, hat schon in der allgemeinen Aussprache über die Arbeitszeit diese Fragen angeschnitten. Der Vertreter der englischen Grubenbesitzer, Lee, hat mit bemerkenswertem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß die Vereinigten Staaten von Amerika an den Verhandlungen nicht beteiligt seien und daß dadurch die Stellungnahme der europäischen Bergbauunternehmer wesentlich erschwert sei. In der Tat ist es mehr als auffällig, daß die bisherigen Verhandlungen sich nur mit dem europäischen Kohlenbergbau beschäftigt haben. Auf der Vorbereitenden Technischen Konferenz im Januar 1930, die vom Internationalen Arbeitsamt einberufen wurde, um eine Grundlage für die jetzt schwebenden Verhandlungen der Internationalen Arbeitskonferenz zu schaffen, hat man sich mit der Frage der Arbeitszeit in den außereuropäischen Ländern nicht befaßt. Es lag nämlich lediglich Material über den europäischen Steinkohlenbergbau vor.

Mit der Einbeziehung der überseeischen Kohlenländer in das internationale Abkommen befaßt sich der Bericht, den das Internationale Arbeitsamt der diesjährigen Arbeitskonferenz vorgelegt hat. Hier handelt es sich, wie dort ausgeführt wird, um die Feststellung, ob die Konferenz die Frage der Arbeitszeit im Kohlenbergbau in allgemeiner Weise prüfen oder ob die Untersuchung auf die neun europäischen Kohlenländer beschränkt werden soll, die zu der Januarkonferenz eingeladen waren (Deutschland, England, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Polen, Oesterreich und die Tschechoslowakei). Im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ist hierzu geltend gemacht worden, daß die Arbeitszeitfrage im Kohlenbergbau bei den bisherigen internationalen Beratungen stets als eine reine europäische Frage behandelt worden war und daß sich die Vorarbeiten daher auch nur auf Europa erstreckten; es seien noch keine Schritte unternommen worden, auch die außereuropäischen Länder, in denen ganz andere Arbeitsbedingungen gegeben seien, in die Untersuchung einzubeziehen. Andererseits ist auf den umfassenden internationalen Charakter des Internationalen Arbeitsamtes hingewiesen worden; es wurde das Bedenken geäußert, die geographische Begrenzung in einer Frage könne zu einer Gewohnheit führen, die die Grundlagen der Verfassung der Internationalen Arbeitsorganisation erschüttere. Der Verwaltungsrat hat auf eine geographische Begrenzung verzichtet. Gleichzeitig hat er den Wunsch ausgesprochen, die Konferenz möge nicht vergessen, daß sich die Frage so, wie sie gestellt ist, nur auf Europa bezieht und daß die für die Ausdehnung auf die überseeischen Länder erforderlichen Untersuchungen noch nicht unternommen worden sind, so daß der Konferenz nicht das nötige Material vorgelegt werden kann. Nach den Absichten des Internationalen Arbeitsamts soll das Abkommen erst dann in Kraft treten, wenn es von bestimmten europäischen Staaten ratifiziert worden ist; jeder andere Mitgliedsstaat der Internationalen Arbeitsorganisation kann aber dem Abkommen beitreten, wenn er dies wünscht.

Die Frage des Beitritts von Amerika ist also völlig offen. Wer die Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika zum Washingtoner Uebereinkommen über den Achtstundentag kennt, wird sich nicht dem Optimismus hingeben, daß Amerika sich nach dem Abkommen, wenn es überhaupt zustande kommt, richten wird. Auch diese Seite der internationalen Arbeitszeitfrage zeigt wiederum mit aller Deutlichkeit, wie ungeklärt die grundlegenden in die Volkswirtschaft aller Länder — besonders auch der kohlenverbrauchenden Länder — tief eingreifende Fragen sind. Man wird daher nur hoffen können, daß sich die Internationale Arbeitsorganisation mit der Klärung dieser wichtigen Dinge befassen wird, — nicht nur auf dieser Internationalen Arbeitskonferenz, die über die erste Lesung eines Uebereinkommensentwurfs wohl kaum hinauskommen dürfte.

Berliner Produktenmarkt

Sehr geringe Umsätze

Berlin, 23. Juni. Umsatztätigkeit auf allen Marktgebieten äußerst gering. Das Angebot in altem Weizen ist wesentlich geringer geworden, ebenso ist auch alter Roggen viel knapper angeboten. Weizen und Roggen neuer Ernte erzielen nur mäßige Preise, gegenüber Untergeboten zeigt die Provinz Zurückhaltung. Am Lieferungsmarkt kamen nur sehr wenige Umsätze zustande, für Weizen wurden wenig veränderte Preise geboten, Roggen besser. Mehl hat weiterhin sehr geringe Umsätze. Hafer knapp angeboten und etwas besser. Gerste still.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 23. Juni 1930

Weizen	
Märkischer	300
Lieferung	—
„ Juli	292½
„ Sept.	260
„ Okt.	261
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	169—177
Lieferung	—
„ Juli	168¾—169½
„ Sept.	173—173½
„ Okt.	174—173
Tendenz: schwach	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	168—184
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	150—161
Lieferung	—
„ Juli	171
„ Sept.	171½—172
„ Okt.	177—176
Tendenz: sehr schwach	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33¾—41¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	21¾—25¾
Tendenz: fester	

Weizenkleie	7,60—8,10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	7¾—8
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15.50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	15,75—17,25
Gelbe Lupinen	21,25—23,50
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	11,00—12,00
Leinkuchen	16,00—16,50
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	12,60—13,60
Kartoffelflocken	12,80—13,20
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do, gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 15,01. Juli 11,65 B., 11,45 G., 11,50 bez., Oktober 13,68 B., 13,64 G., 13,64, 2 mal 13,68 bez., Dez. 13,90 B., 13,87 G., 13,90 bez., Januar 13,92 B., 13,98 G., 3 mal 13,89, 4 mal 13,90 bez., März 14,09 B., 14,07 G., 6 mal 14,07 bez., Mai 14,18 B., 14,16 G., 3 mal 14,17, 2 mal 14,16 bez.

Breslauer Produktenmarkt

Wenig verändert

Breslau, 23. Juni. Die Tendenz für Weizen war am heutigen Markte wenig verändert. Sowohl in Alt- als auch in Neu-Weizen bekunden die Käufer starke Zurückhaltung. Roggen wurde in prompter Ware von der Stützung aufgenommen. Im freien Verkehr waren geringe Quantitäten 2 Mark billiger als im Stützungskurs angeboten. Auch Hafer weist keinerlei Veränderungen auf. Gerste liegt ruhig bei kleinsten Umsätzen. In Futtermitteln sind insbesondere Kraftfutter fest, und es fanden größere Umsätze statt. Auch Kleie konnte sich befestigen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: geschäftslos, sonst ruhig

	23. 6.	20. 6.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	29,70	29,00
„ „ 76½ „	29.00	29.30
„ „ 72½ „	28,00	28,70
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	14,00	14,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,00	18,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,00	16,00
Industriegerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz: stetig

	23. 6.	19. 6.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	33,00	33.00
Senfsamen	38.00	38,00
Hanfsamen	28,00	—,—
Blaumohn	76,00	75.00

Mehl Tendenz: ruhig

	23. 6.	20. 6.
Weizenmehl (70%)	41,00	41,25
Roggenmehl (70%)	25.25	25.25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	47.75	48,00

8 Prozent bei der Schlesischen Kleinbahn AG.

Die Śląskie Kolejki Spółka Akcyjna (früher Schlesische Kleinbahn AG.), Kattowitz, veröffentlicht ihren Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1929, aus dem hervorgeht, daß der Verkehr im allgemeinen sich günstig entwickelt hatte. In der letzten Zeit weist er allerdings einen bedeutenden Rückgang auf, der auf dem Wettbewerb eines neuen Omnibusunternehmens zurückgeführt wird. Der Vorstand beantragt 4 v. H. Gewinnanteil auf je 10 000 000 Zloty und nochmals 4 v. H. als weiteren Gewinnanteil auf denselben Betrag zu verteilen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 6. Geld	23. 6. Brief	21. 6. Geld	21. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,541	1,545	1,550	1,554
Canada 1 Canad. Doll.	4,189	4,197	4,188	4,196
Japan 1 Yen	2,069	2,073	2,069	2,073
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,35	20,39	20,349	20,389
New York 1 Doll.	4,189	4,197	4,1885	4,1965
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,472	0,474	0,472	0,474
Uruguay 1 Gold Pes.	3,666	3,674	3,656	3,664
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.28	168,62	168.29	168,63
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,42	58.54	58,41	58,53
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,25	73,39	73,255	73.395
Danzig 100 Gulden	81,38	81,54	81,38	81,54
Helsingf. 100 finnl. M.	10,544	10,564	10,54	10,56
Italien 100 Lire	21,94	21,98	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,402	7.416	7,401	7,415
Kopenhagen 100 Kr.	112,10	112,32	112,08	112,30
Kowno	41,80	41,88	41,80	41,88
Lissabon 100 Escudo	18,77	18,81	18,77	18.81
Oslo 100 Kr.	112,10	112,32	112,08	112,30
Paris 100 Frc.	16,44	16,48	16,435	16,475
Prag 100 Kr.	12,433	12,452	12,425	12,445
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,98	92,16	91,96	92,14
Riga 100 Lats	80,72	80,88	80,75	80,91
Schweiz 100 Frc.	81,13	81,29	81,10	81,26
Sofia 100 Leva	3,035	3,041	3.035	3,041
Spanien 100 Peseten	48,95	49,05	48,75	48,85
Stockholm 100 Kr.	112,47	112,69	112,46	112,68
Talinn 100 estn. Kr.	111,41	111,63	111,41	111,63
Wien 100 Schill.	59,11	59,23	59,10	59,22

Warschauer Börse

vom 23. Juni (in Złoty)

Bank Polski	167,00—168,50
Bank Dyskontowy	116,00
Bank Społek Zarobk.	72,50
Lilpop	25 00
Haberbusch	105,00
Spirytus	23,00

Devisen

Französischer Frank 35,02¼, Dollar 8,88½, New York 8,911, London 43,34½, Paris 35,02½, Paris 35,02½, Wien 125,91, Dollar privat 8,88,85, Italien 46,74, Belgien 124,50, Schweiz 172,83, Holland 358,50, Kopenhagen 238,75, Stockholm 239,66, Berlin 212,76, Prag 26,46¾—26,46¼. Pos. Investitionsanleihe 4% 112, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50, Bodenkredite 4½% 55,75—56, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Ausnahmetarif für Rohkupfer

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat in Anerkennung der schwierigen Wirtschaftslage der oberschlesischen Werke die Frachtsätze für Rohkupfer von deutschen Seehäfen im Ausnahmetarif 181 weiter erheblich ermäßigt. Die Ermäßigung beträgt nunmehr 31 und 27 Prozent, bisher 20 Prozent.

Die Reichsbahn hat im Mai 16 neue Kraftwagen-Kampftarife eingeführt.

*

Die Außenseiterangebote am Kupfermarkt sind in den letzten Tagen von cents 11,50 auf cents 12,00 je lb. erhöht worden.

*

Am 1. Juli tritt im Rahmen des deutsch-niederländischen Verbands-Gütertarifs ein Ausnahmetarif für Eisen und Stahl in Kraft.

*

Der Lokomotivbestand der Reichsbahn war Ende April um 399 (1½ Prozent) niedriger als Ende April v. J.

Frankfurter Spätbörse

Schwach

Frankfurt a. M., 23. Juni. Die Abendbörse blieb schwach. Abgesehen von den bereits am Sonnabend wirksam gewesenen Momenten kamen die weiter niedrigen Anfangskurse der New-Yorker Börse hinzu. Es notierten Barmer Bankverein 123¼, Commerzbank 141½, AEG. 148¾, Wayß & Freitag 74. Die Börse blieb im Verlauf still. Erst gegen Schluß ergab sich eine kleine Belebung, als sich in den maßgebenden Papieren Interventionskäufe der interessierten Banken zeigten. Farben 156½, Gesfürel 142½, Goldschmidt 56, Salzdetfurth 360, Rheinische Braunkohlen 212, Rheinstahl 109¼, Rütgers 60, Schuckert 161½, Siemens 215, Deutsche Linoleum 201½, Licht und Kraft 147, Bemberg 99, Nordd. Lloyd 102¼, Reichsbank-Vorzugsaktien 94 bis 93⅞, Darmstädter Bank 209, Deutsche Bank 134; von Anleihen notierten Schutzgebiete 3,40, Neubesitz 8,70, Altbesitz 58,5.

Um den deutsch-polnischen Verbandstarif für Holz

Die Entscheidung, ob das polnische Verkehrsministerium den neuen Verbandstarif für Holz am 1. Juli in Kraft treten läßt, steht noch offen. Der Generalrat der polnischen Holzinteressenverbände ist unentwegt bemüht, seiner Forderung, die bisherigen Tarifsätze bis zu Beginn der neuen Einschlagsperiode, d. h. bis zum 1. Oktober unverändert zu lassen, bei den zuständigen Regierungsstellen Geltung zu verschaffen. Der Generalrat macht ferner den Vorschlag, einen vorübergehenden Ausnahmetarif für die nach Deutschland geleiteten Holztransporte zu schaffen. Auch das polnische Landwirtschaftsministerium hat sich den Wünschen der Interessenverbände angeschlossen.

Polnische Wünsche zur Roggenkonvention

Am 30. Juni läuft die Frist des deutsch-polnischen Roggenabkommens ab. Die polnische Presse erörtert die Möglichkeiten, unter welchen die Verlängerung des Abkommens erfolgen könnte. Das polnische Landwirtschaftsministerium hat sich mit großen Vorbehalten für die Fortsetzung der gemeinsamen Absatzregelung mit Deutschland ausgesprochen. Zunächst erscheint jedoch zweifelhaft, ob die Verständigungsbereitschaft der polnischen Regierung wirklich ernst genommen werden darf. Große Bedenken muß schon ihre Forderung hervorrufen, daß die Verteilungsquote Polens an der Ausfuhr durch Vermittlung der Berliner Kommission nicht geringer sein dürfe, als die Quote Deutschlands. Man denkt sich also eine Aufteilung des Absatzes in einem Verhältnis von 1:1. Ferner soll die Bestimmung aufgehoben werden, wonach die nicht wahrgenommenen Kontingente bezw. ihre Saldi einer späteren Disposition vorbehalten bleiben. Man wird kaum annehmen können, daß tatsächlich der Fortbestand der Konvention erwünscht ist.

18. Deutsche Ostmesse. Die Deutsche Lufthansa und die Deutsch-Russische Verkehrs-Gesellschaft (Deruluft) gewähren den Besuchern der 18. Deutschen Ostmesse, die vom 17. bis 20. August in Königsberg stattfindet, bei dem Rückflug eine Fahrpreisermäßigung von 10 Prozent. Der Rückflug müßte bis zum 25. August in Richtung Danzig—Berlin, Kowno — Riga — Reval — Leningrad, Smolensk — Moskau erfolgen.

Im April sind die Lokomotivleistungen der Reichsbahn im Güterverkehr um 8½ Prozent und im Personenverkehr um 3 Prozent zurückgegangen.

Berliner Börse

Von Anfang bis Schluß geschäftslos — Kurse gedrückt

Berlin, 23. Juni. Nicht die geringsten Anzeichen einer Geschäftsbelebung. Im Vormittagsverkehr überhaupt keine Umsätze. Bei Börseneröffnung Kursrückgänge von 1 bis 3, vereinzelt bis 4 und 6 Prozent. Ueber 3 Prozent hinaus waren Rhein. Braunkohlen, Salzdetfurth, Ostwerke abgeschwächt, die Rückgänge betrugen hier bis 4½ Prozent, ferner Polyphon, bei denen heute 8¼ Prozent Bezugsrecht abgeschlagen wurde, verloren noch 6¼ Prozent. Deutsche Anleihen waren nicht einheitlich, Neubesitz lag schwach. Ausländer waren fast geschäftslos. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 1¾ bis 4 Prozent sehr leicht, Monatsgeld stellte sich auf 4½ bis 5¾ Prozent, und Warenwechsel auf etwa 4 Prozent. Man glaubt, daß der morgen zur Festsetzung gelangene Reportgeldsatz ½ Prozent unter dem letzten Satz lauten wird. Nach den ersten Kursen verstärkte sich die Geschäftsunlust noch mehr. Allgemein gingen die Kurse um 1 bis 2 Prozent unter Anfang zurück, Salzdetfurth und Siemens um 3 bezw. 2½ Prozent. Schiffahrtswerte waren etwas stärker angeboten. Devisen ziemlich unverändert, Schweiz etwas fester, Pfunde unverändert, Buenos matt. Durch freundlichere Tendenz fielen Laurahütte, Mansfeld, Schlesische Zink und vor allem Hammersen, die verspätet mit 120 Prozent 4¾ Prozent höher zur Notiz gebracht wurden, auf. Bankenmarkt überwiegend fest.

Die Tendenz an der Nachbörse blieb geschäftslos.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 23. Juni. Die heutige Börse verlief schwach. Am Aktienmarkt kamen nur zwei Papiere zur Notiz, von diesen blieben Bodenbank mit 139 unverändert, während Schles. Leinen Kramsta auf eine Zufallsorder auf 10,60 anzogen. Am Anleihemarkt war das Geschäft still. Unverändert hielten sich 8prozentige Landgold auf 98, Roggenpfandbriefe 7,64, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 80,10, die Anteilscheine 24¾. Liquidations-Bodenpfandbriefe 86,40, die Anteilscheine 13,90, Altbesitz stellte sich auf 58,10.

Posener Produktenbörse

Posen, 23. Juni. Roggen 16—16,50, Weizen 40,75—41,75, Roggenmehl 28, Weizenmehl 62,50—66.50, Roggenkleie 9,25—10,25, Weizenkleie 12—13, Felderbsen 27—30, Folgererbsen 27—30, Viktoriaerbsen 33—36. Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung stetig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.